

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

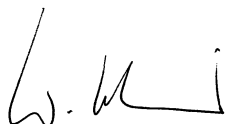
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diese Bachelor-Arbeit

besonders zur Lektüre!

Soziokulturelle Agitation

Auf ins heiße Universum der Animation



Bachelorarbeit · Studienrichtung Soziokultur

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Andreas Althaus · Sandra Vögeli

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang Soziokultur
Kurs **VZ 2008-2011**

Andras Althaus, Sandra Vögeli

Soziokulturelle Agitation

Auf ins heisse Universum der Animation

Diese Bachelor-Arbeit wurde eingereicht im August 2011 in 4 Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Soziokulturelle Animation**.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2011

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Die Literaturarbeit mit dem Titel ‚Soziokulturelle Agitation – Auf ins heisse Universum der Animation‘ von Andreas Althaus und Sandra Vögeli nimmt sich den Fragen ‚Welche gesellschaftlichen Veränderungen sollen auf Grund einer Gesellschaftsanalyse angestrebt werden?‘ und ‚Inwiefern und mit welchen Ansätzen kann und soll die Soziokulturelle Animation zum Erreichen dieser Veränderungen beitragen?‘ an. Die Schreibenden erarbeiten damit einen Beitrag zum kritischen Diskurs der Soziokulturellen Animation. Sie gehen von der Annahme aus, dass diese nur mit dem Fokus einer gesellschaftlichen Veränderung die Situation von Benachteiligten nachhaltig verbessern kann.

Aus den Gesellschaftstheorien von Karl Marx, der Kritischen Theorie – insbesondere Max Horkheimer, Theodor W. Adorno und Erich Fromm, Jürgen Habermas und Pierre Bourdieu werden anzustrebende gesellschaftliche Veränderungen abgeleitet. In Betrachtung der gesellschaftlichen Aufgaben der Soziokulturellen Animation wird erkannt, dass sie eine grundsätzliche Zuständigkeit für die genannten Veränderungen hat. Die Ansätze von Saul Alinsky und Paulo Freire geben Impulse für die Praxis. Diese ergeben mit den anzustrebenden Veränderungen in der Synthese die *Soziokulturelle Agitation*. Dabei wird ersichtlich, dass sich die Soziokulturelle Animation unter anderem Aufgaben, wie dem Fördern eines richtigen Bewusstseins, dem Betrachten von Problemlagen im gesellschaftlichen Kontext, dem Abbau von Konkurrenz und dem Übernehmen von Entscheidungsmacht, widmen soll. Auch stellt sich heraus, dass sich Professionelle vermehrt klar auf die Seite von Benachteiligten stellen müssen, wie dies Jean-Claude Gillet im *heissen Universum der Animation* beschreibt.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	7
Vorwort der Schreibenden.....	8
1. Einleitung (Andreas Althaus, Sandra Vögeli).....	9
1.1 Ausgangslage.....	9
1.2 Fragestellung	10
1.3 Zielsetzung und Adressatenschaft	10
1.4 Aufbau der Arbeit	11
2. Kritische Gesellschaftsanalyse (Sandra Vögeli)	12
2.1 Der Begriff Gesellschaft.....	12
2.2 Gesellschaftstheorien	13
2.2.1 Karl Marx	15
2.2.2 Kritische Theorie.....	23
2.2.3 Jürgen Habermas.....	31
2.2.4 Pierre Bourdieu	38
2.3 Die anzustrebende gesellschaftliche Veränderung	47
2.3.1 Vision	47
2.3.2 Ziele	48
3. Die Soziokulturelle Animation (Andreas Althaus)	50
3.1 Aufgaben der Soziokulturellen Animation	50
3.1.1 Aufgaben nach Annette Hug	50
3.1.2 Aufgaben nach Gregor Husi.....	53
3.2 Vergleich der Aufgaben mit der Gesellschaftsanalyse	57

4. Ansätze zur Veränderung (Andreas Althaus)	61
4.1 Community Organizing	61
4.1.1 Beschreibung des Ansatzes im historisch-lokalen Kontext	62
4.1.2 Aktuelle Praxis	71
4.2 Pädagogik der Befreiung	75
4.2.1 Beschreibung des Ansatzes im historisch-lokalen Kontext	75
4.2.2 Aktuelle Praxis	80
4.3 Vergleiche	83
4.3.1 Vergleich der Ansätze	83
4.3.2 Vergleich mit der Gesellschaftsanalyse	84
5. Synthese (Andreas Althaus, Sandra Vögeli)	85
5.1 Aufgaben und Methoden	85
5.1.1 Hierarchien und Autorität abbauen	86
5.1.2 Zugang zu Mitteln schaffen	87
5.1.3 Konkurrenz abbauen	88
5.1.4 Entscheidungsmacht übernehmen	88
5.1.5 Kommunikatives Handeln fördern	89
5.1.6 Alternativen fördern	90
5.1.7 Problemlagen im gesellschaftlichen Kontext betrachten	90
5.1.8 Unangepasstheit als Kritik nutzen	91
5.1.9 Richtiges Bewusstsein fördern	92
5.1.10 Übersicht	93
5.2 Akteurinnen und Akteure	94
5.3 Haltung	94
6. Schlussteil (Andreas Althaus, Sandra Vögeli)	97
6.1 Beantwortung der Fragestellungen	97
6.2 Praktische Anwendung	99

6.2.1	Quartierarbeit.....	99
6.2.2	Offene Jugendarbeit.....	101
6.2.3	Fazit	102
6.3	Schlusswort	104
7.	Literaturverzeichnis	106
	Anhang	110
A)	Beispiel Strategy Chart.....	110
B)	Zentrale Inhalte Strategy Chart	111
C)	Rechercheprotokoll	112

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Karl Marx.....	15
Abbildung 2: Theodor W. Adorno und Max Horkheimer.....	23
Abbildung 3: Jürgen Habermas	31
Abbildung 4: Pierre Bourdieu	38
Abbildung 5: Akkumulation von Kapital nach Bourdieu	40
Abbildung 6: Kapitalverteilung nach Bourdieu	44
Abbildung 7: Aufgaben der Soziokulturellen Animation.....	56
Abbildung 8: Saul Alinsky	62
Abbildung 9: Paulo Freire	75

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Die vier Handlungsarten nach Habermas.....	33
Tabelle 2: System und Lebenswelt nach Habermas.....	35
Tabelle 3: Die 16 Anleitungen nach Alinsky	67
Tabelle 4: Strategy Chart nach Bobo, Kendall und Max.....	72
Tabelle 5: Aufgaben der SKA nach der Synthese	93

Vorwort der Schreibenden

Während unseres Studiums an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit konnten wir uns differenziertes Wissen zu Grundlagen, Prinzipien und Methoden der Sozialen Arbeit und insbesondere der Soziokulturellen Animation aneignen. Dieses Wissen ist elementar für unsere zukünftige Praxis als Professionelle der Sozialen Arbeit. Jedoch vermissten wir während des Studiums seitens unseres Berufsstandes oftmals eine klare Befürwortung der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, machen doch diese unseren Beruf erst notwendig.

An einem diskussionsreichen Abend unter Studierenden und Dozierenden an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit entstand die Wortschöpfung *Soziokulturelle Agitation*. Der Name zeigt, dass sich das Resultat der Arbeit vom aktuellen Stand der Soziokulturellen Animation (SKA) unterscheidet. Das Wort *Agitation* wird angewendet, um zu zeigen, dass das anzustrebende Ziel der SKA eine gesellschaftliche Veränderung ist. Diese bringt auch eine Veränderung des Bewusstseins mit sich. Wir erachten es als wichtig, dass sich die Menschen ihrer gesellschaftlichen Position und damit auch der Position anderer bewusst werden. So können sie sich zum Zweck einer Veränderung zusammenschliessen und lernen, sich praktisch zu wehren. Das, laut Reinhart Beck (1986), vom lateinischen *agitare* (= antreiben) abgeleitete Wort (S. 13) versteht sich somit als Tätigkeit, Menschen über etwas aufzuklären, sie von etwas zu überzeugen, Dinge in Bewegung zu bringen und Veränderungen voranzutreiben. In diesem Sinne schreiben wir der SKA in dieser Arbeit auch eine etwas provokantere Rolle zu und versuchen, neue Impulse für die SKA zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu erarbeiten. Diese werden mit praktischen Ansätzen untermauert.

Zur persönlichen Motivation der beiden Schreibenden ist zu sagen, dass sich Andreas Althaus schon früh im Studium mit Saul Alinsky und dessen Ansatz des Community Organizing beschäftigte. Die konfliktorientierte Methode der Quartierarbeit von Alinsky beeindruckte ihn von Beginn weg. Neben einer grösseren theoretischen Arbeit, die sich der Thematik widmete, absolvierte er auch ein Praktikum als Community Organizer in Chicago. Erkenntnisse daraus fliessen in die vorliegende Arbeit ein. Sandra Vögeli beschäftigt sich seit längerer Zeit mit Analysen der herrschenden Verhältnisse. Das Interesse an einer kritischen Auseinandersetzung mit modernen Gesellschaften begleitete sie auch während des Studiums. Die Untersuchung einer möglichen Verbindung von solchen kritischen Gesellschaftsanalysen und der Sozialen Arbeit, trug ebenfalls zur Wahl des Themas dieser Bachelorarbeit bei.

Wir möchten hier die Gelegenheit nutzen, um den Dozierenden der Soziokulturellen Animation zu danken. Insbesondere denjenigen, welche sich für eine kritische Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und der eigenen Profession einsetzen und dabei auch Gegenwehr in Kauf nehmen. Insbesondere möchten wir Gregor Husi und Annette Hug für ihre fachliche Unterstützung während der Erarbeitung dieser Bachelorarbeit danken.

Andreas Althaus, Sandra Vögeli

Luzern, August 2011

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage

Gemäss der internationalen Definition der Sozialen Arbeit sind für Professionelle neben den Menschenrechten auch Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit fundamental (AvenirSocial, 2006, S.2). Die drastische Ungleichheit in Bezug auf die Mittelverteilung in der Gesellschaft stellen diese in Frage. So besaßen in der Schweiz 1997 laut einer Studie von Daniel Lampart und David Gallusser (2011) 4.3% der Bevölkerung 50% des Vermögens, 2007 schrumpfte diese Anzahl an Vermögenden sogar auf 2.2% (S. 26). 2.2% der Menschen in der Schweiz besitzen also gleichviel wie die restlichen 97.8%.

Karl Marx wies schon 1848 auf die vom Kapitalismus geschaffene Ungleichheit hin. In der Sozialen Arbeit gab es Phasen, in denen sich Professionelle auf seine Analyse bezogen und versuchten diese Missstände anzugehen. Im Zuge der Neoliberalisierung legte die Soziale Arbeit ihr Augenmerk vermehrt wieder darauf, bestenfalls den Menschen zu helfen, ihr Leben möglichst erträglich zu gestalten. Der Fokus wurde auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt gelegt.¹ Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich jedoch immer mehr und die Mittel sind heute ungleicher verteilt denn je. Es ist also davon auszugehen, dass Armut und Bedürftigkeit einem Mechanismus zu Grunde liegen, welcher diese stetig produziert und reproduziert. So erachten es die Schreibenden für notwendig, dass sich Professionelle der Sozialen Arbeit mit Fragen zu den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen beschäftigen und zu deren Veränderung beitragen.

Die ungleiche Verteilung von Mitteln und somit die Schichtung in der Gesellschaft wird von dem gesellschaftlichen Machtgefälle verfestigt. Wer mehr hat, kann auch mehr bestimmen. In ihrer schwächeren Position sind die Menschen in den unteren Schichten der Gesellschaft oft damit beschäftigt, im Alltag zu Recht zu kommen. Dass die kapitalistischen Verhältnisse für ihren Alltag massgebend sind, ist der Mehrheit oft nicht bewusst. Um die Situation von Menschen in den unteren Schichten der Gesellschaft nachhaltig zu verbessern, ist es für die Schreibenden unabdingbar, dass diese sich ihrer Lage bewusst werden, um gemeinsam die Verhältnisse zu verändern.

In dieser Bachelorarbeit soll aufgezeigt werden, welchen gesellschaftlichen Verhältnissen diese hier umrissene Ausgangslage zu Grunde liegt und welchen Beitrag die Soziokulturelle Animation als Teil der Sozialen Arbeit leisten kann, um die Situation der Benachteiligten zu verbessern.

¹Vgl. Engelke Ernst; Borrmann, Stefan & Spatscheck, Christian (2008). *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (4. überarb. u. erw. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

„...

Im übrigen fängt Kritik nicht damit an, dass sie an sich die kritische Frage stellt, ob sie weitergeht, praktisch und konstruktiv ist. Sie beginnt damit, dass man sich Rechenschaft ablegt darüber, woher all das kommt, was man als Belästigung und Schaden wahrnimmt. Wer auf das bisschen Ursachenforschung verzichtet, vertut sich womöglich im Engagement, sucht sich Ort, Zeit und Adressat wie Gegner seiner Bemühungen verkehrt aus. Dann vergeht seine Jugend, und er war in Mutlangen und Wackersdorf zelten, hat seine Zeit im Frauenbuchladen verplempert und Grüne gewählt, während die Klassengesellschaft funktioniert, dass es kracht.

“

...

1.2 Fragestellung

In dieser Arbeit werden zwei Fragestellungen beantwortet:

1. *Welche gesellschaftlichen Veränderungen sollen auf Grund einer Gesellschaftsanalyse angestrebt werden?*

Um zu wissen wo in dieser Gesellschaft Veränderungsbedarf besteht, ist es unausweichlich sich mit deren tragenden Funktionen auseinander zu setzen. So kann erkannt werden, warum Benachteiligung und Unterdrückung immer wieder vorkommen. Dies wird in der vorliegenden Arbeit mittels einer kritischen Gesellschaftsanalyse getan. Aus der daraus gezogenen Kritik wird der Veränderungsbedarf abgeleitet.

2. *Inwiefern und mit welchen Ansätzen kann und soll die SKA zum Erreichen dieser Veränderungen beitragen?*

Diese Frage klärt, ob und für welche der erarbeiteten Veränderungen die Soziokulturelle Animation zuständig ist. Dabei kommt zudem zum Vorschein, wo die SKA nicht in diesem Sinne arbeitet. Die Frage verlangt auch, Ansätze vorzustellen, welche die SKA im Hinblick auf die Veränderungen anwenden kann. Zu diesem Zweck werden die Ansätze von Saul Alinsky und Paulo Freire auf ihre Brauchbarkeit untersucht. Ziel ist es mit dem Zusammenbringen von Veränderungsbedarf und Ansätzen die Möglichkeiten einer Praxis der *Soziokulturellen Agitation* aufzuzeigen.

1.3 Zielsetzung und Adressatenschaft

Die vorliegende Arbeit ist ein Beitrag zum kritischen Diskurs der Sozialen Arbeit, insbesondere der Soziokulturellen Animation. Ausgehend von einer Gesellschaftsanalyse, bietet die Arbeit den Professionellen der SKA Material für eine kritische Betrachtung der gesellschaftlichen Verhältnisse und auch der eigenen Profession. Vorhandene Methoden und Ansätze werden reflektiert und zeigen Professionellen der SKA Wege zur Verbesserung der Lebenssituation ihrer Adressatinnen und Adressaten auf. Die Arbeit soll ermutigen, radikalere Schritte zur Verbesserung und Veränderung zu gehen.

Neben den Professionellen der SKA richtet sich diese Arbeit auch an Menschen, welche sich für eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen interessieren. Insbesondere, aber nicht ausschliesslich, sind hier auch Studierende der Sozialen Arbeit und verwandter Disziplinen zu nennen. Die Arbeit kann als Grundlage für weiterführende Auseinandersetzungen dienen, Ansätze für die berufliche Praxis liefern oder auch einfach zum Nachdenken anregen.

1.4 Aufbau der Arbeit

Grundlage der Arbeit ist eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft (Kapitel 2). Bei der Erarbeitung der Gesellschaftsanalyse liegt der Fokus auf der Schichtung in der Gesellschaft. Es wird nach den tragenden Funktionsweisen unserer Gesellschaft gefragt. Daraus wird eine Vision entwickelt, welche durch eine gesellschaftliche Veränderung herbeigeführt wird. Diese Vision wird auf Ziele heruntergebrochen, auf welchen der weitere Verlauf der Arbeit aufbaut. Die Aufgaben der SKA werden herausgearbeitet, um sie mit den festgelegten Zielen aus der Analyse zu vergleichen (Kapitel 3). So kann die Zuständigkeit der SKA zur Zielerreichung geklärt werden. In einem nächsten Schritt werden die vorhandenen praktischen Ansätze von Saul Alinsky und Paulo Freire beschrieben, um sie auf ihre Brauchbarkeit für die Zielerreichung zu überprüfen (Kapitel 4). Aus den Erkenntnissen und Zielen der Gesellschaftsanalysen, sowie aus der Untersuchung der Ansätze wird eine Synthese erarbeitet (Kapitel 5). Diese zeigt, wie sich die SKA im Sinne einer *Soziokulturellen Agitation* gestalten könnte. In einem Schlussteil wird an Hand von zwei möglichen praktischen Anwendungen veranschaulicht, wie die Synthese in der Praxis verfolgt werden könnte. Die Arbeit wird mit einigen rückblickenden und weiterführenden Gedanken abgeschlossen (Kapitel 6).

2. Kritische Gesellschaftsanalyse

In diesem Kapitel wird eine Gesellschaftsanalyse erarbeitet, welche die Grundlage dieser Arbeit bildet. Die Analyse soll aufzeigen, welche gesellschaftlichen Veränderungen anzustreben sind, nach denen in der ersten Fragestellung gefragt wird. Nach einer Eingrenzung des Begriffes *Gesellschaft* folgen vier verschiedene gesellschaftliche Theorien, welche zusammen eine Analyse darstellen. Wie in Unterkapitel 1.1 (Ausgangslage) beschrieben, ist der Fokus der Analyse die gesellschaftliche Schichtung. Die einzelnen Theorien in Kapitel 2.2 werden jedoch umfassender in einem Abriss dargestellt, um die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Schichtung sichtbar zu machen und zu verstehen. Anschliessend folgen die zentrale Kritik, so wie die gesellschaftlichen Veränderungen, welche sich aus der jeweiligen Theorie ergeben. Hier wird auch sichtbar, welches die Akteurinnen und Akteure der Veränderung sein könnten.

Zum Schluss des Kapitels 2 werden diese gesellschaftlichen Veränderungen unter dem Titel *Vision* als übergreifendes Ergebnis zusammengeführt. Abgeleitet von dieser Vision werden Ziele formuliert, welche zu der gesellschaftlichen Veränderung beitragen sollen. Diese Ziele werden im weiteren Verlauf der Arbeit mit den Aufgaben der Soziokulturellen Animation verglichen und bilden die Grundlage für die Aufgaben der SKA im Sinne der *Soziokulturellen Agitation* in Kapitel 5 (Synthese).

2.1 Der Begriff Gesellschaft

In der vorliegenden Arbeit ist mit dem Begriff *Gesellschaft* die Struktur des Zusammenlebens im Kapitalismus gemeint. Charakteristisch dafür sind kapitalistische Produktion, Privateigentum, demokratische Herrschaft und moderne, technologische Infrastruktur. Die Schreibenden sind sich bewusst, dass Gesellschaften in der heutigen Zeit global zusammenhängen und nur schwierig einzeln betrachtet werden können. Da die vorliegende Arbeit jedoch einen Beitrag zum Diskurs der Soziokultur und für Professionelle in der Praxis hilfreich sein soll, wird diese Einschränkung vorgenommen und der globale Zusammenhang grösstenteils ausgeklammert.

2.2 Gesellschaftstheorien

In diesem Unterkapitel werden vier Gesellschaftstheorien vorgestellt. Alle ausgewählten Theoretiker lassen sich in die marxistische Tradition einordnen. Daher wird als erstes die Gesellschaftstheorie von Karl Marx (Mitte bis Ende 19. Jahrhundert)² vorgestellt. Anschliessend folgt ein Abriss der Kritischen Theorie (1920er bis 1960er Jahre), insbesondere einer separaten Auseinandersetzung mit der Theorie von Jürgen Habermas (ab 1960er Jahre). Zum Schluss wird auf die Arbeiten von Pierre Bourdieu (1960er bis 2000er Jahre) eingegangen.

Die Auswahl der Theorien bzw. der Theoretiker erfolgt auf Grund des Zieles in diesem Kapitel, eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen moderner Gesellschaften, zu erarbeiten. Karl Marx hat mit seiner Kritik der politischen Ökonomie eine wichtige Analyse der Produktionsverhältnisse erarbeitet, welche auch heute noch viel zum Verständnis der kapitalistischen Gesellschaft beiträgt. Diese kapitalismuskritische Haltung zieht sich auch bei den anderen Theoretikern durch, welche jedoch auch neue Aspekte ins Zentrum der Betrachtung rücken. Alle Theorien können als materialistische Theorien bezeichnet werden. Das heisst, sie gehen davon aus, dass die materielle Lebensgrundlage der Menschen entscheidend ist für deren Alltag, Probleme, Umgang, Einstellungen usw. Die Schreibenden sind sich bewusst, dass insbesondere die Arbeiten von Karl Marx, aber auch die der Kritischen Theorie schon relativ alt sind. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts, als Karl Marx sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzte, hat sich viel verändert. Die Schreibenden sind jedoch der Ansicht, dass Vieles seiner Theorien und auch der Kritischen Theorie gegenwärtig noch gültig ist. Um dem Anspruch gerecht zu werden, eine für die heutige Zeit zutreffende Gesellschaftsanalyse vorzunehmen, wird in den Theorieabrisse das hervorgehoben, was auch heute auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zutrifft.

Marxistische Theorien haben in der Soziale Arbeit Tradition. Ernst Engelke, Stefan Borrmann und Christian Spatscheck (2008) zeigen auf, dass in den 1970er Jahren Studentenbewegungen die Revolutionierung der Gesellschaft in Verbindung mit der Arbeiterbewegung anstrebten. In dieser Zeit wurden marxistische Theorien auch für die Soziale Arbeit entdeckt. In jüngerer Zeit jedoch, insbesondere nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Wiedervereinigung von Deutschland, etablierte sich die Soziale Arbeit als integraler und notwendiger Bestandteil moderner Gesellschaften. Sie verlor in gewisser Hinsicht ihr kritisches Moment und wurde zur professionellen Disziplin erhoben. Die Soziale Arbeit gilt als Unterstützung und Beratung. Über die finanziellen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen wird jedoch von der Politik entschieden (S. 338-347).

²Die Zeitangaben in Klammern verweisen auf die Publikationszeit der wichtigsten Werke der jeweiligen Theoretiker.

In dieser Arbeit kommen marxistische Analysen zur Anwendung, da die Schreibenden der Ansicht sind, dass diese Theorien für die Adressatenschaft der Sozialen Arbeit eine grundlegendere Veränderung aufzeigen könnten, als die etablierte und heute gängige Soziale Arbeit.

Wie festgehalten, haben die Schreibenden für die Gesellschaftsanalyse materialistische Theorien herbeigezogen, deren Kritik sich also in erster Linie auf die Verteilung von Mittel zur (Re-)Produktion in der Gesellschaft bezieht. Im Zentrum stehen die Konflikt- und Problemfelder, welche sich aus der ungleichen Verteilung von Kapital, also der Schichtung der Gesellschaft ergeben. Die Schreibenden sind sich im Klaren, dass in der modernen Gesellschaft viele weitere Konfliktfelder, wie Gender, Staatszugehörigkeit oder Generationen vorhanden sind, welche zu Diskriminierung in verschiedener Hinsicht führen können. Da die vorliegende Arbeit einen beschränkten Umfang aufweist und die Schreibenden sich auf das Kriterium der gesellschaftlichen Schichtung konzentrieren wollen, da sie diese als bedeutendste Ungleichheit betrachten, werden andere Kriterien absichtlich nicht in Betracht gezogen.³ Auch wurde bei der Auswahl der Theorien nicht darauf geachtet, beide Geschlechter als Autorenschaft zu berücksichtigen, vielmehr war der Inhalt der Theorien ausschlaggebend.

Die Auswahl der Theoretiker innerhalb der marxistischen Tradition erfolgt anhand des Kriteriums der gesellschaftlichen Veränderung. Also, ob die Theorien für die Praxis der Sozialen Arbeit in Hinblick auf Veränderungen, die in einer Gesellschaft angestrebt werden sollen, taugen. Bei der Aufarbeitung und Betrachtung der Theorien wird jedoch nicht der Blickwinkel der Sozialen Arbeit eingenommen, sondern versucht, die Theorien repräsentativ zu ihrer Breite darzulegen. Der Vergleich mit den Aufgaben der Soziokulturellen Animation erfolgt später in den Kapiteln 3 (Die Soziokulturelle Animation).

Zusammenfassend leisten die nachstehenden Theorien also eine Analyse und Kritik moderner Gesellschaften im Hinblick auf mögliche gesellschaftliche Veränderungen.

³Rassismus oder Sexismus sind bedeutende Problematiken moderner Gesellschaften. Oft handelt es sich jedoch um Kriterien der gesellschaftlichen Betrachtung und nicht um Gegensätze, welche tatsächlich existieren (wie dies bei der Schichtung von oben und unten der Fall ist). So ist es der Staat, welcher Menschen nach Ausländerinnen und Ausländer und Inländerinnen und Inländer unterteilt und es ist eine Art der Betrachtung der Gesellschaft alles nach dem Kriterium des Geschlechtes zu untersuchen. Gegensätze sind jedoch beide Beispiele nicht.

„...

Zur Verwandlung von Geld
in Kapital muss der
Geldbesitzer also den freien
Arbeiter auf dem
Warenmarkt vorfinden, frei
in dem Doppelsinn, dass er
als freie Person über seine
Arbeitskraft als seine Ware
verfügt, dass er andererseits
andere Waren nicht zu
verkaufen hat, los und
ledig, frei ist von allen zur
Verwirklichung seiner
Arbeitskraft nötigen
Sachen.

“

...

2.2.1 Karl Marx

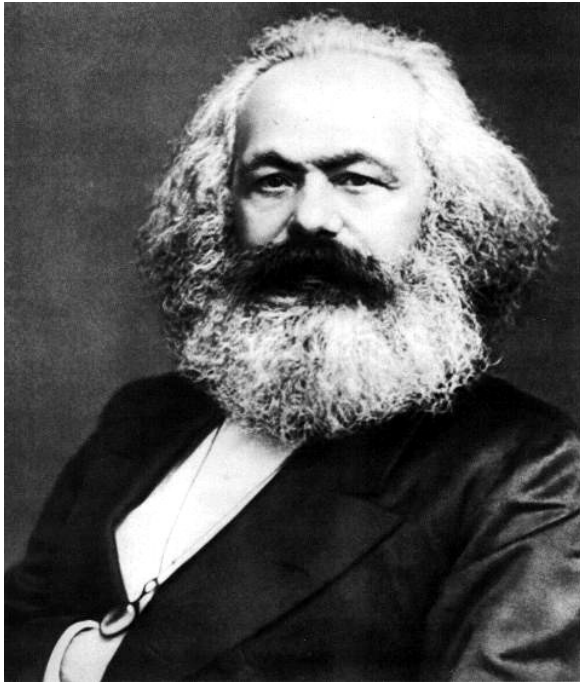


Abb. 1: Karl Marx, gefunden am 13. Juli 2011, unter <http://manciampa.wordpress.com/karl-marx/>

Zwar liegt die Verfassung der Werke des deutschen Theoretikers Karl Marx (1818-1883) schon mehr als 100 Jahre zurück, dennoch gilt die Theorie nicht als veraltet. „Manche SoziologInnen gehen sogar davon aus, dass die Marx’sche Theorie auch ohne begriffliche Modifikation eine adäquate Gesellschaftstheorie für unsere Zeit abgibt“ (Karl Michael Brunner, 2001, S. 79). Gemäss Brunner (2001) unterstreicht der Kapitalismus mit seinen Verlaufsformen die Relevanz der marxistischen Theorie für die heutige Zeit. Zudem war Marx einer der ersten Denker, der eine umfassende Gesellschaftsanalyse vornahm. Der Einfluss von Marx auf die Entwicklung der Soziologie war gross, auch heute beziehen sich verschiedene Theorieansätze darauf (S. 69-70). Auch Hubertus Niedermaier (2009) betont, dass Marx Fragen aufgeworfen hat, die bis heute in der Soziologie wichtig sind (S. 234). Brunner (2001) bringt die Wichtigkeit und Aktualität der marxistischen Theorie wie folgt auf den Punkt:

Marx kann als einer der ‚Urväter‘ der Soziologie bezeichnet werden, da er systematisch Gesellschaftsformationen danach untersuchte, wie sie ihre Lebensgrundlagen erarbeiten, welche Denkmuster sie entwickeln und welche Formen politischer Herrschaft entwickelt werden. Dabei hat er als einer der ersten Denker die grundlegende Bedeutung der Ökonomie hervorgehoben und der Soziologie als einer kritischen Wissenschaft den Boden geebnet. (S. 79)

Theorieabriss

Im Folgenden wird die Gesellschaftstheorie von Marx zusammenfassend dargelegt. Dabei kommt nur ein Teil aus der Vielzahl der Werke von Marx zur Anwendung. Die wichtigsten Punkte der Gesellschaftstheorie werden so zusammengefasst, dass ein möglichst guter Überblick entsteht und die zentrale Kritik im zweiten Teil nachvollziehbar dargelegt werden kann.

Die Bedeutung der Ökonomie

Marx' zentrale Kritik widmet sich der kapitalistischen Ökonomie. Er betont die besondere Bedeutung der materiellen Produktionsverhältnisse für das Leben der Menschen. Karl Marx (1987) fasst den — aus seinen Resultaten gewonnenen — Leitfaden für seine Theorie folgendermassen zusammen:

In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. (S. 13)

Marx bezeichnet also die ökonomischen Verhältnisse einer Gesellschaft als entscheidend. Nach Richard Münch (2002) wird diese ökonomische Basis auch Unterbau genannt. Andere Bereiche wie Politik oder Recht kommen gleichwohl vor, sind aber von der Ökonomie in ihrem Charakter bestimmt und bilden den abhängigen Überbau, der auch zur Legitimation des Unterbaus dient (S. 117). Auf Grund dieser besonderen Bedeutung der Ökonomie und der Kritik an ihr, wird im nächsten Abschnitt auf die marxistische Analyse der Produktionsverhältnisse eingegangen.

Die Produktionsverhältnisse im Kapitalismus

Die wohl umfassendste Analyse der Ökonomie schrieb Marx in den drei Bänden ‚Das Kapital‘ nieder. Das Werk beginnt mit folgendem Satz: „Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als ‚ungeheure Warensammlung‘, die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware“ (Marx, 2008, S. 49). Diese Analyse resultiert in der Erkenntnis der Werttheorie, welche Gebrauchswert und Tauschwert unterscheidet. Niedermaier (2009) beschreibt, dass Dinge sich als Gebrauchswerte nicht vergleichen

lassen, weil sie für verschiedenen individuellen Nutzen stehen. Will man aber Waren tauschen, so müssen sie miteinander verglichen werden können und dafür steht der Tauschwert. Sieht man von den verschiedenen Gebrauchswerten ab, bleibt den Waren gemein, dass sie Ergebnisse von Arbeit sind. Der Tauschwert ist das Quantum Arbeit, welches gesellschaftlich notwendig ist für die Produktion der Ware (S. 228). Es ist somit die Arbeit, welche den Tauschwert schafft. Münch (2002) hält fest, dass sich der Tauschwert in der Form des Geldes ausdrückt, mittels welchem sich alle Waren vergleichen und tauschen lassen (S. 119).

Weiter zeigt Brunner (2001) auf, dass die Besitzenden der Produktionsmittel (Kapitalistinnen und Kapitalisten) zur Produktion von Waren Arbeitskräfte brauchen, die am Arbeitsmarkt gekauft werden. Der Kapitalist oder die Kapitalistin bezahlt diese Arbeitskräfte mit Lohn, also dem Tauschwert für die Reproduktion der Arbeitskraft. Weil die Arbeitenden aber mehr Tauschwert herstellen, als sie von der Kapitalistin oder dem Kapitalisten in Form von Lohn bekommen, ergibt sich ein Mehrwert. Da die Kapitalistinnen und Kapitalisten über das Eigentum an den Produktionsmittel verfügen, schöpfen sie auch den Mehrwert ab, der in der Produktion durch die Arbeit entsteht (S. 73-74). Nach Brunner „moralisiert [Marx] dieses Ausbeutungsverhältnis aber nicht, weil er davon ausgeht, dass der Kapitalist aus seiner Sicht völlig rational handelt, da er mit anderen Kapitalisten am Markt in Konkurrenz steht und deshalb mit möglichst billigen Arbeitskräften einen möglichst hohen Gewinn erzielen muss, um nicht selbst den Kürzeren zu ziehen“ (S. 73).

Dieser Konkurrenz ist es ebenfalls zu Schulden, dass Kapitalistinnen und Kapitalisten versuchen, die Kosten für die Produktion niedrig zu halten. Sie wollen einen möglichst hohen Gewinn erzielen. Münch (2002) hält fest, dass die Besitzenden der Produktionsmittel für nichts ausser für ihren Profit arbeiten. Aus der zu Beginn investierten Geldmenge soll am Ende eine höhere Geldmenge resultieren. Diese Vermehrung des Geldes wird zum Zweck der kapitalistischen Produktion. Das investierte Geld heisst nun *Kapital* (S. 120). Damit aber aus Geld mehr Geld wird, muss etwas geschehen, das Wert schafft. Marx (2008) beschreibt das folgendermassen:

Um aus dem Verbrauch einer Ware Wert herauszuziehen, müsste unser Geldbesitzer so glücklich sein (...) auf dem Markt eine Ware zu entdecken, deren Gebrauchswert selbst die eigentümliche Beschaffenheit besässe Quelle von Wert zu sein, deren wirklicher Verbrauch also selbst Vergegenständlichung von Arbeit wäre, daher Wertschöpfung. Und der Geldbesitzer findet auf dem Markt eine solche spezifische Ware vor – (...) die Arbeitskraft. (S. 181)

Während also die Kapitalistinnen und Kapitalisten auf die Arbeit als Quelle für den Wert angewiesen sind und möglichst viel davon zu einem möglichst billigen Preis (Lohn) haben wollen, sind die Arbeitenden daran interessiert, für die geleistete Arbeit möglichst viel Lohn zu bekommen. Das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital äussert sich also in einem Widerspruch. Das heisst die Interessen der Arbeitenden und die der Kapitalistinnen und Kapitalisten stehen in einem antagonistischen Verhältnis. Es sind also unmittelbare, unauflösliche Gegensätze.⁴

Klassengesellschaft

Brunner (2001) hält fest, dass Marx das Verhältnis in der kapitalistischen Produktion als ein gesellschaftliches Verhältnis zwischen Klassen auffasst. Er unterscheidet zwei Klassen: Die Klasse der Besitzenden der Produktionsmittel, also die Kapitalistinnen und Kapitalisten, welche sich den erarbeiteten Mehrwert aneignen – die Bourgeoisie – und die Klasse der Nichtbesitzenden, welche durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft den Lebensunterhalt bestreiten müssen – das Proletariat (S. 74). Niedermaier (2009) betont, dass die kapitalistische Produktion auf der einen Seite die Ausbeutung und Verelendung des Proletariats und auf der anderen Seite eine unaufhaltsame Akkumulation von Reichtum der Bourgeoisie mit sich bringt (2008).

Entfremdung

Neben der Ausbeutung des Proletariats findet nach Marx auch eine Entfremdung statt und zwar in vierfacher Weise. Niedermaier (2009) beschreibt diese Entfremdung wie folgt:

1. Die Arbeitenden stellen Waren her, die für sie keine unmittelbare Bedeutung haben. Weil die Arbeitenden nicht selbst über die Waren verfügen, treten ihnen die Waren als unabhängige Wesen gegenüber. Es kommt zur Entfremdung von der Sache.
2. Weil die Arbeitenden nicht für sich und nicht nach den eigenen Vorstellungen arbeiten, sondern ihre Arbeitskraft verkaufen, kommt es zur Selbstentfremdung. Sie verkaufen mit der Arbeitskraft das, was sie zum Menschen macht.
3. Weiter kommt es zu einer Entfremdung des Menschen von seinem Wesen, weil das von ihm Erschaffene dem Arbeitenden als fremd und feindlich gegenübertritt.
4. Schlussendlich kommt es zu einer Entfremdung der Menschen zueinander, weil sich die Konkurrenz, welche in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen massgebend ist, im Verhältnis der Menschen zueinander widerspiegelt (S. 229-230).

⁴Die hier sehr kurz umrissene Herleitung des Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital lässt sich in Marx, Karl (2008). *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band* (39. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag. nachlesen.

„...

Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr
Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein,
das ihr Bewusstsein bestimmt.

“
...

(Karl Marx, 1987, S. 13)

Sein und Bewusstsein

Ein wichtiger Teil der marxistischen Theorie umfasst die Auswirkungen der kapitalistischen Produktion auf den Menschen, wie dies bereits bei der Entfremdungstheorie aufgezeigt wurde. Eine weitere wichtige Erkenntnis von Marx, ist das Verhältnis zwischen menschlichem Sein und dessen Bewusstsein. Er schreibt dies im Vorwort des Werkes ‚Zur Kritik der politischen Ökonomie‘ so: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt“ (Marx, 1987, S. 13). Nach Marx bestimmt also die Position der Menschen in den gesellschaftlichen Verhältnissen, was sie denken. Sie erklären sich die Welt aus der Sicht, wie sie darin zurechtkommen. Daraus resultiert nach Marx ein falsches Bewusstsein.

Falsches Bewusstsein

Die Menschen sind nicht bemüht sich ein objektives Bild über die gesellschaftlichen Verhältnisse zu machen, sondern haben ein falsches Bewusstsein, weil sie dieses, von ihrer Position in der Gesellschaft ableiten. Brunner (2001) erklärt, dass die Menschen in dem Verkauf ihrer Arbeitskraft die Chance sehen, sozial aufzusteigen und einen höheren Lebensstandard zu erreichen (S. 75). Dass die Lohnarbeit jedoch einen anderen Zweck hat, zeigte sich weiter oben. Dieses falsche Bewusstsein führt dazu, dass sich die Menschen nicht im Klaren sind, dass sie in einem Ausbeutungsverhältnis stecken und von den Interessen der herrschenden Klasse abhängig sind. Des Weiteren betrachten die Menschen die gesellschaftlichen Verhältnisse als etwas Naturgegebenes.

Herrschaft

Die Herrschaftsverhältnisse erscheinen in einer kapitalistischen Gesellschaft nach Joachim Hösler (1998) verschleiert. Die Arbeitenden sind durch ihre Mittellosigkeit gezwungen, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, was einen ausserökonomischen Zwang mehrheitlich überflüssig macht. Unter dem Schein eines freiwilligen Austausches verhüllt sich die dem Kapitalismus innewohnende Ausbeutung (S. 51).

Nach Marx ist der Staat keine der Gesellschaft von aussen aufgezwungene Institution. Obschon er sich verselbständigt hat, ist er nur scheinbar neutral gegenüber den Klassen. Er unterstützt die Interessen der herrschenden Klasse, also der Bourgeoisie. Dies macht er durch die Absicherung der Produktionsverhältnisse mittels seiner politischen Herrschaft (S. 52). Marx (1974) bezeichnet den Staat als „(...) weiter Nichts, als die Form der Organisation, welche sich die Bourgeoisie sowohl nach aussen als auch innen hin zur gegenseitigen Garantie ihres Eigentums und ihrer Interessen notwendig geben“ (zit. in Niedermaier, 2009, S. 230).

Des Weiteren hat Marx am bürgerlichen Staat zwei weitere Kritiken. Erstens, erläutert Niedermaier (2009), fühlen sich Staatsbürgerinnen und -bürger als Mitglieder der Gesellschaft dem Gemeinwesen verpflichtet. Als Privatmenschen müssen sie jedoch auf ihre partikularen Interessen achten. Diese doppelte Rolle führt zu Widersprüchen, weil das Gemeinwesen den Interessen der Ökonomie dient und die eigenen Interessen denen zu wieder laufen. Lohnarbeitende müssen diese Widersprüche mit sich selbst ausmachen. Zweitens wird die Gesellschaft entpolitisiert, hat sich der Staat als politische Herrschaft der gesellschaftlichen Verhältnisse etabliert. Es ist nicht mehr nötig, dass die Regierung in den Händen der Bourgeoisie liegt, denn die Grundfesten der Gesellschaft sind ohnehin nicht zu rühren (S. 230-231).

Zentrale Kritik

Aus den oben genannten Elementen der marxistischen Gesellschaftstheorie lässt sich folgende zentrale Kritik festhalten:

1. Die kapitalistische Produktion hat die Geldvermehrung als obersten Zweck.
2. Durch die Verausgabung von Arbeit in der Produktion von Waren, kommt ein Mehrwert zu Stande, welcher Eigentum der Kapitalistinnen und Kapitalisten ist.
3. Im Konkurrenzverhältnisse der Kapitalistinnen und Kapitalisten und zur Erhöhung des Mehrwerts, halten diese den Lohn der Arbeitenden immer möglichst niedrig.
4. Die kapitalistische Produktion zeigt sich in einem Ausbeutungsverhältnis, das dem Zweck der Bourgeoisie dient und gegen die Interessen der Arbeiterklasse wirkt.
5. Der Kapitalismus bewirkt bei den Menschen eine Entfremdung von ihren Mitmenschen und sich selbst.
6. Das Einrichten und Zurechtfinden der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft führt zu einem falschen Bewusstsein von den Verhältnissen.
7. Der Staat sichert mit seiner Macht die Produktionsverhältnisse ab und unterstützt so die Interessen der Kapitalisten und Kapitalistinnen.
8. Als sich beteiligende Mitglieder der Gesellschaft, stehen Bürgerinnen und Bürger im Widerspruch zu ihren eigenen Interessen.
9. Die Gesellschaft erfährt eine Entpolitisierung, weil die Verhältnisse fest etabliert und nicht gross zu ändern sind.

Gesellschaftliche Veränderung

Abgeleitet aus der Theorie von Marx und der oben aufgelisteten zentralen Kritik, lässt sich für eine gesellschaftliche Veränderung folgendes festhalten:

1. Münch (2002) zeigt auf, dass nach Marx der Kapitalismus durch den Kommunismus überwunden werden muss, in dem die Menschheit die Ökonomie in die eigenen Hände nehmen und sich die Klassen auflösen (S. 116). Konrad Lotter, Reinhard Meiners und Elmar Treptow (2006) besagen, dass der Kommunismus der Zustand ist, in dem das Privateigentum und die kapitalistische Produktion abgeschafft sind. Mit der Aufhebung der Klassen, hebt sich auch der Staat als Organisation der herrschenden Klasse auf (S. 196-197).
2. Nach Lotter, Meiners und Treptow (2006) sieht Marx für die Erreichung des Kommunismus die Notwendigkeit einer sozialistischen Revolution. Deren erste Phase ist die Aufhebung des Privateigentums und die Herstellung der Herrschaft des Proletariats. Marx nennt dies *die Diktatur des Proletariats* im Sozialismus. Nach einer geschichtlichen Fortentwicklung soll der Staat seine Gültigkeit verlieren, was den Kommunismus als Resultat hervorbringt (S. 333-334).
3. Mit der Revolution und dem Übergang in den Kommunismus soll nach Marx die Befreiung der Menschheit erreicht werden. Lotter, Meiners und Treptow (2006) besagen hierzu folgendes: „Die wirkliche Freiheit des Menschen (...), in der die freie Entwicklung des einzelnen die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist, setzt die Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums und damit der Klassengegensätze voraus“ (S. 242).
4. Lotter, Meiners und Treptow (2006) beschreiben, dass im Kommunismus nicht die Geldvermehrung, wie im Kapitalismus, sondern die Bedürfnisse der Menschen das Kriterium zur Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums ist (S. 64). Verelendung als Folge der Produktionsverhältnisse kommt nicht mehr vor.
5. Die Arbeit wird an den Menschen zurückgeführt, in dem sie von ihnen selbst geplant und die Güter verteilt werden. Die Menschen sollen nicht mehr in Konkurrenz zueinander stehen. Eine Entfremdung von den Mitmenschen und sich selbst kommt so nicht mehr vor.
6. Das falsche Bewusstsein, welches sich die Menschen im Kapitalismus zulegen, muss überwunden werden. Eine objektive Auseinandersetzung mit den bestehenden Verhältnissen bewirkt eine Bewusstseinsveränderung, welche die Überwindung des Kapitalismus als unmenschliches System zur Folge hat.

Akteurinnen und Akteure der Veränderung

Nach Niedermaier (2009) plädiert Marx darauf, dass die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen (S. 232). Dazu hält er gemeinsam mit Friedrich Engels folgenden berühmten Satz fest: „Die Befreiung der Arbeiterklasse muss das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“ (Karl Marx und Friedrich Engels, 1989, S. 165).

„...

Es gibt kein richtiges Leben im falschen.

“

...

(Theodor Wiesengrund Adorno, 1994, S. 42)

2.2.2 Kritische Theorie



Abb. 2: Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, gefunden am 13. Juli 2011, unter <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:AdornoHorkheimerHabermasbyJeremyJShapiro2.png?uselang=de>

Die Kritische Theorie entstand Anfang der 1920er Jahren mit der Gründung des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt. Die Theorie, welche in verschiedene Generationen unterteilt wird, wird auch als Frankfurter Schule bezeichnet (Roger Behrens, 2009, S. 199-200). Brunner (2001) beschreibt, dass die Kritische Theorie eine materialistische Theorie der Gesellschaft ist, welche an die marxistische Theorie anschliesst und diese auf die aktuelle Gesellschaft anwendet (S. 80). Behrens (2009) hält fest, dass sich die Kritische Theorie im Wesentlichen auf vier Grundlagen stützt. Neben der ‚Kritik der politischen Ökonomie‘ von Karl Marx, sind dies die ‚Theorie der bürgerlichen Gesellschaft‘ von Georg Wilhelm Friedrich Hegel⁵, die Theorie der ‚Dynamik des Unterbewusstseins‘ von Sigmund Freud⁶, sowie die ‚Erkenntniskritik‘ von Immanuel Kant⁷ (S. 199).

Von der Gesellschaftsanalyse von Marx unterscheidet sich die Kritische Theorie im Wesentlichen darin, dass sie ein grösseres Gewicht auf sozialpsychologische Aspekte legt. Brunner (2001) stellt jedoch fest, dass die Kritische Theorie das Verhalten und das Bewusstsein der Menschen immer im gesellschaftlichen Kontext betrachtet. Diese müssen also darauf reflektiert werden, dass sie gesellschaftlich produziert sind (S. 89).

⁵Philosoph und wichtigster Vertreter des Deutschen Idealismus.

⁶Begründer der Psychoanalyse.

⁷Philosoph der Aufklärung und Kritiker der reinen Vernunft.

Helmut Dubiel (2001) zeigt auf, dass die Kritische Theorie durch die ‚Zeitschrift für Sozialforschung‘ weltweite Berühmtheit erlangte und sich bis heute halten konnte (S. 17). An ihr orientieren sich noch heute verschiedene Soziologinnen und Soziologen. Gemäss Behrens (2009) etablierte sich in den USA und Südamerika sogar eine eigenständige Tradition der Kritischen Theorie (S. 201).

Da verschiedene Elemente der Kritischen Theorie in Bezug auf die Gesellschaft während der national-sozialistischen Herrschaft in Deutschland entstanden, sind einige Ansätze für eine aktuelle Gesellschaftsanalyse nicht mehr zutreffend. Im Folgenden werden die Elemente der Kritischen Theorie aufgegriffen, welche aus der Sicht der Schreibenden in Bezug auf die gesellschaftliche Schichtung der heutigen Zeit zutreffen. Der folgende Theorieabriss ist ein Zusammenzug von verschiedenen Theoretikern der ersten Generation der Kritischen Theorie, das heisst zu grossen Teilen von Max Horkheimer⁸, Theodor W. Adorno⁹ und Erich Fromm¹⁰.

Theorieabriss

Die Kulturindustrie

Max Horkheimer legte die Grundlage einer materialistischen Kulturtheorie. Er teilt grundsätzlich die Auffassung von Marx, dass das kulturelle Bewusstsein von den ökonomischen Verhältnissen der Gesellschaft abhängig ist (Dubiel, 2001, S. 26). Jedoch nahm Horkheimer gegenüber des marxistischen Basis-Überbau-Schemas zwei Änderungen vor. Nach Dubiel (2001) sind dies die Erkenntnisse, dass das kulturelle Bewusstsein des Überbaus, einen relativen Eigensinn hat und dass die Vermittlung von Basis und Überbau berücksichtigt werden muss.

Ersteres will heissen, dass die Bereiche des Überbaus, wie soziale Ordnung oder Recht zwar von der ökonomischen Basis abhängig sind, jedoch als eigene Logik erscheinen. Die Menschen machen sich ein Bewusstsein über die Bereiche des Überbaus, durch das sie deren Eigensinn betrachten und nicht die Abhängigkeit von der Basis. Hier knüpft Horkheimer an die marxistische Ideologiekritik an, denn das Bewusstsein der Menschen ist hier ein falsches, also eine Ideologie.

Die zweite Änderung betrachtet die Vermittlungsform von der Basis zum Überbau, also wie sich die ökonomischen Verhältnisse im Bewusstsein der Menschen umsetzen. Hier kommt die Berücksichti-

⁸Sozialphilosoph und langjähriger Direktor des Instituts der Sozialforschung und Rektor der Universität Frankfurt.

⁹Sozialphilosoph Mitgründer und einer der Hauptvertreter der Kritischen Theorie.

¹⁰Deutsch-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe.

gung von sozialpsychologischen Aspekten ins Spiel (S. 26-28). Mehr dazu im Abschnitt ‚Materialistische Sozialpsychologie‘.

Die Kritische Theorie kritisiert gemäss Brunner (2001), dass in der bürgerlichen Gesellschaft in der Kultur und im Speziellen in der Kunst die Verwirklichung der Ideale von Freiheit und Gerechtigkeit geduldet wird, was aber nicht der Realität der Gesellschaft entspricht. So hat die Kultur die Funktion der Verschleierung der ungerechten Gesellschaft. Dennoch kann die Kritische Theorie vor allem der Kunst etwas Positives abringen. Sie ist der Bereich, wo die Sehnsucht nach einer anderen Gesellschaft ausgedrückt werden kann und die bestehenden Verhältnisse auch kritisiert werden können. Durch die Massenkultur, welche während der Entstehungszeit der Kritischen Theorie immer wichtiger wurde, werden jedoch diese Elemente in der Kunst wieder getilgt. Kultur wird zur Ware gemacht und büsst so ihre ästhetische Wichtigkeit ein. Die Vermarktung und der Absatz bestimmen die Produktion von Kultur. Was sich nicht dieser Kulturindustrie unterwirft, wird nicht gehört, gesehen oder gesendet (S. 90). Max Horkheimer und Theodor W. Adorno (2006) schreiben dazu: „Nicht umsonst stammt das System der Kulturindustrie aus den liberaleren Industrieländern, wie denn alle ihre charakteristischen Medien, zumal Kino, Radio, Jazz und Magazin, dort triumphieren. Ihr Fortschritt freilich entsprang den allgemeinen Gesetzen des Kapitals“ (S. 140).

Brunner (2001) erklärt, dass die Kulturindustrie den Menschen eine Ersatzbefriedigung bereitet und so ein Wohlgefühl vermittelt. Es wird Glück vorgeschwindelt und die Menschen bekommen eine Massenkultur vorgesetzt, die ihr Bewusstsein prägt. So verhindert sie die Bildung autonomer, selbstständiger und sich entscheidender Individuen (S. 91).

Materialistische Sozialpsychologie

Gemäss Dubiel (2001) nahm sich Horkheimer zum Ziel, die psychischen Formen, in denen sich ökonomische Zwänge äussern, zum Thema zu machen. Weil er die ökonomischen Verhältnisse als grundlegend erachtet, knüpft er an die marxistische Analyse der politischen Ökonomie an und plädiert für eine solche Sozialpsychologie (S. 42). Horkheimer verwies dabei auf die Theorie der materialistischen Sozialpsychologie von Erich Fromm (S. 42). Diese lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

„Er [Fromm] nimmt (...) an, dass die Formen, in denen soziale Gruppen ihren Sozialcharakter entwickeln, abhängig sind von sozioökonomischen, man kann auch sagen: klassenspezifischen Lebensverhältnissen“ (Dubiel, 2001, S. 43). Dubiel (2001) beschreibt, dass Fromm davon ausgeht, dass das Bewusstsein der Menschen eng mit ihren Existenzbedingungen zusammenhängt. Das heisst, die Menschen passen ihre Triebe den ökonomischen Verhältnissen an. Dabei gelten die Triebe als dem

Menschen biologisch gegeben, aber weitgehend modifizierbar wobei die ökonomischen Bedingungen die zentralen Faktoren der Anpassung bilden (S. 44). So automatisiert der Mensch zum Beispiel das Konkurrenzdenken im Verlauf seiner Entwicklung so stark, dass es nahezu eine ihm angeborene Eigenschaft wird.

Horkheimer und Adorno entwickelten auf der Grundlage von Fromm folgende Theorie des autoritären Sozialcharakters, welche zu einem wichtigen Bestandteil der Kritischen Theorie wurde. Dubiel (2001) hält fest, dass der Sozialisation, also dem Prozess, in dem sich Kinder durch Einwirkung von Eltern, Schule und anderen gesellschaftlichen Instanzen entwickeln, die Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Theorie geht davon aus, dass es zumindest einem Teil der Menschen in einer bürgerlichen Gesellschaft möglich ist, eine starke Ich-Identität auszubilden. Das heisst, der Mensch ist im Stande, nur solche Autoritäten und Einschränkungen zu akzeptieren, denen er aus eigener Vernunft zustimmt. Dabei soll die Familie den wichtigen Schutzraum von gesellschaftlichen Autoritäten bilden. Adorno geht davon aus, dass dieser Schutzraum in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland zerfallen ist und die gesellschaftlichen Autoritäten unmittelbar auf die Menschen trafen. Adorno erkennt jedoch keine Schwächung der Ich-Identität, sondern vielmehr eine Verschmelzung der gesellschaftlichen Autorität mit dem Ich. Der Mensch bildet so einen autoritären Sozialcharakter (S. 47-49).

Gemäss Dirk Hülst (1998) ist mit gesellschaftlicher Autorität nicht bloss die Herrschaft von Personen oder Instanzen gemeint, sondern vielmehr eine Autorität der Verhältnisse. Die Freiheit in der bürgerlichen Gesellschaft ist unter der Hand eine Verpflichtung sich selbst zu unterdrücken und den gesellschaftlichen Zwängen anzupassen. So ist die Angst vor dem Hunger eine Autorität, sich den Eigentumsverhältnissen der Gesellschaft zu verpflichten. So ist auch die Anerkennung von Gesetz und Sitte dadurch geprägt, dass den Menschen bei deren Missachtung der Einsatz von Zwangsmittel droht (S. 118). Mehr zur Autorität der Gesellschaft im nächsten Abschnitt.

Diese Erkenntnisse sind nicht nur auf die nationalsozialistische Zeit des 20. Jahrhunderts zutreffend, sondern auch auf die Gesellschaft der Gegenwart anzuwenden:

Zwang steht heute eher im Hintergrund der Autoritätsverhältnisse, weil er zum integralen Bestandteil der Seele der Menschen geworden ist (...). Neben das primäre und grundsätzliche Abhängigkeitsverhältnis der Menschen von eigentumsbasierten Produktionsbedingungen tritt allmählich eine Vielzahl von technischen Verstärkungen, Vermittlungsformen, von sekundären

„...

Was nicht konformiert, wird
mit einer ökonomischen
Ohnmacht geschlagen, die sich
in der Geistigen des
Eigenbrötlers fortsetzt.

“

...

(Max Horkheimer & Theodor W. Adorno, 2006, S. 141)

autoritären Phänomenen (...); auf diese Weise wird die Empfänglichkeit für Autorität in den verschiedenen Generationen durch zahlreiche gesellschaftliche Institutionen immer wieder produziert. (Hülst, 1998, S. 118)

Die Totalität der Gesellschaft

Brunner (2001) beschreibt, dass die Kritische Theorie die Gesellschaft als eine Ganzheit, als Totalität betrachtet. Es gibt nichts in der Gesellschaft, was unabhängig ist oder nicht durch die Gesellschaft bestimmt. Alle Teile bilden in ihrer Gesamtheit die Totalität der Gesellschaft (S. 92-93). Der Liberalismus ist heute und war auch in der Entstehungszeit der Kritischen Theorie die tragende Weltanschauung, welche nach Brunner (2001) so beschrieben werden kann: Der politische Staat ist getrennt von der marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaft. Die Wirtschaft basiert auf dem Prinzip des Eigentums, der freien Arbeit und des Tausches. Die politische Herrschaft ist gekennzeichnet durch die Gewaltenteilung und die Gleichheit der Bürgerinnen und Bürger vor dem Gesetz. Die Menschen sind autonome Individuen, welche unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion usw., sondern nach deren Leistung bemessen werden (S. 94).

Nach Hülst (1998) ist das Prinzip der Freiheit, welches die uneingeschränkte Konkurrenz hervorbringt und die Abhängigkeit der Menschen vom Profitinteressen mit dem Ruf nach einem funktionierenden Rechtssystem und einer unparteiischen Verwaltung, einem starken Staat also, verbunden. Alle Menschen sind vor dem Gesetz in der bürgerlichen Gesellschaft gleich. Die Ungleichverteilung der Mittel wird durch das Prinzip der Gleichheit verschleiert (S. 115).

Die freien Bürger, Arbeiter und Fabrikbesitzer, formalrechtlich gleichgestellte Partner, die einen Vertrag über die Nutzung der Ware Arbeitskraft abschliessen, sind nämlich weder ökonomisch noch sozial gleichgestellt. Wer ausser seiner Arbeitskraft nichts zu verkaufen hat, muss (auf dem freien Markt) erst jemand finden, der bereit ist, ihn unter Vertrag zu nehmen; er tritt unter den gegebenen Verhältnissen automatisch mit einer grossen Zahl anderer Arbeiter in Konkurrenz und kein dem Markt vorausgehendes oder Schranken setzendes, soziales oder politisches Verhältnis wird ihn gegebenenfalls vor Hunger bewahren. (Hülst, 1998, S. 115)

Die Herrschaftsverhältnisse der Epoche des Nationalsozialismus im 20. Jahrhundert wurde von der Kritischen Theorie als *Staatskapitalismus* definiert. Der Kritischen Theorie wurde jedoch nach dem

zweiten Weltkrieg klar, dass auch in demokratischen Staaten totalitäre Tendenzen sichtbar sind. Gemäss Brunner (2001) sind diese darauf gerichtet, dass sich die Menschen mit ihrem Bewusstsein den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen anpassen. Unter dem Begriff *verwaltete Welt* charakterisierten die Theoretiker der Kritischen Theorie die Nachkriegszeit. Zentral dabei ist die Verdinglichung, also dass unter kapitalistischen Verhältnissen auch die sozialen Beziehungen warenförmig werden. Das heisst, die Menschen sehen Andere nur als Mittel zum Zweck an, gehen also berechnend mit ihnen um. So entsteht, dass soziale Beziehungen, wie seelische Hilfe, Sex oder Bewachung den Charakter einer Geldbeziehung annehmen (S. 95-96). Als zweites Charakteristikum der verwalteten Welt gilt in der Kritischen Theorie die Rationalisierung. Hülst (1998) betont die technische Rationalität, welche alle Bereiche der Gesellschaft durchdringt und die Entwicklung von Alternativen zur bestehenden Gesellschaft erschwert (S. 124).

Negative Geschichtsphilosophie

Nach Brunner (2001) wird die die Gesellschaftsanalyse der Kritischen Theorie von einer negativen Geschichtsphilosophie begleitet. In der ‚Dialektik der Aufklärung‘¹¹ beschreiben Adorno und Horkheimer, dass die Vernunft – also der Inbegriff der Aufklärung – zum Herrschaftsinstrument wird. Die Menschen haben sich im Verlauf der Geschichte die Natur angeeignet, unterworfen und zweckdienlich eingerichtet. Der Mensch vollzog also eine Naturbeherrschung. Weil der Mensch selbst jedoch ein Teil der Natur ist, stellen Adorno und Horkheimer eine Unterwerfung des Menschen fest. Der Körper und der Geist müssen sich Disziplinierungsmassnahmen unterwerfen und werden zu Instrumenten der Beherrschung. Der Mensch unterwirft sich so letztlich selbst äusseren Mächten (S. 96-97).

Die negative Geschichtsphilosophie führt in der Kritischen Theorie auch zu einem negativen Begriff der Utopie. Roger Behrens (2009) beschreibt die dreifache Bedeutung des Begriffs *Negation* als (1) ‚schlecht‘, als (2) ‚Vernichtung‘, aber auch als (3) Negativ zum positiven im Sinne eines fotografischen Negativs (S. 203). Damit ist gemäss Brunner (2001) gemeint, dass die Kritische Theorie immer darauf verzichtet hat, konkrete Bilder einer gerechten Gesellschaft zu entwickeln. Die Kritische Theorie betonte viel mehr, dass die gegenwärtige Gesellschaft eine schlechte ist und daran gearbeitet werden müsse, dieses Schlechte verschwinden zu lassen, unter anderem in dem die Verhältnisse angesprochen werden (S. 85-86). Horkheimer und Adorno (2006) halten dazu im Werk ‚Dialektik der Aufklärung‘ folgendes fest:

¹¹Gilt als eines der Hauptwerke der Kritischen Theorie und widmet sich hauptsächlich dem Zusammenhang von Vernunft, Herrschaft und Ideologie. Vgl. Horkheimer, Max & Adorno Theodor W. (2008). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (17. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Die Hoffnung auf die besseren Verhältnisse, soweit sie nicht bloss Illusion ist, gründet weniger in der Versicherung, sie seien auch die garantierten, haltbaren und endgültigen, als gerade im Mangel an Respekt vor dem, was mitten im allgemeinen Leiden so fest gegründet ist. (S. 236)

Zentrale Kritik

Aus dem oben genannten Auszug der Kritischen Theorie lässt sich folgende zentrale Kritik festhalten:

1. Die Menschen machen sich von der Ökonomie und des als eigenständig erscheinenden Überbaus ein falsches Bewusstsein.
2. Die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit verschleiern die ungerechte Gesellschaft ideologisch.
3. Die Kulturindustrie und die Massenkultur unterwerfen die Kultur der Logik des Marktes und machen sie zur Ware.
4. Massenkultur vermittelt ein Wohlgefühl in den Verhältnissen, in denen sich die Menschen anpassen und verhindert so das Entstehen von Autonomie.
5. Die Menschen passen ihre biologischen Triebe den ökonomischen Verhältnissen an.
6. Die Verschmelzung des ‚Ich‘ mit gesellschaftlichen Autoritäten ruft einen autoritären Sozialcharakter hervor.
7. Die Freiheit und Gleichheit setzt die Menschen einer uneingeschränkten Konkurrenz aus und verschleiert die Ungleichheit der Menschen in der Mittelverteilung.
8. Die Konkurrenz und die Abhängigkeit von der Ökonomie verlangt nach einem starken Staat.
9. Die kapitalistischen Verhältnisse reichen bis in die sozialen Beziehungen, welche selbst warenförmig werden.
10. Die zunehmende Rationalisierung erschwert das Entstehen von Alternativen zur bestehenden Gesellschaft.
11. Die Naturbeherrschung führt zur Beherrschung des Menschen, indem er sich den selbstgeschaffenen Verhältnissen unterwirft und zum Instrument der Beherrschung wird.

Gesellschaftliche Veränderung

Sowohl aus der genannten zentralen Kritik, als auch aus den Werken der Kritischen Theorie lässt sich für eine gesellschaftliche Veränderung folgendes festhalten:

1. Brunner (2001) besagt, dass die Kritische Theorie das Interesse an der Aufhebung des gesellschaftlichen Unrechts verfolgt, in dem sie die Ungerechtigkeit kritisiert und die Idee einer Gesellschaft von freien Menschen zu verwirklichen anstrebt (S. 87).

2. Brunner (2001) hält auch fest, dass die Kritische Theorie darauf hinweisen will, dass sich die Menschen an ein ungerechtes Gesellschaftssystem anpassen, sich Zwängen unterwerfen und Widerstand tendenziell ausgeschaltet wird. Das Leid, die Unterdrückung und die Unmenschlichkeit der Verhältnisse sollen immerzu kritisiert werden (S. 85).
3. Hülst (1998) beschreibt, dass die Kritische Theorie der Auffassung ist, dass jede Autorität zu hinterfragen ist. Selbstständiges Denken und Unabhängigkeit ist im Gegenzug die Voraussetzung für eigenverantwortliche Entscheidungen (S. 119).
4. Gemäss Hülst (1998) sieht vor allem Adorno in der künstlerischen Aktivität die Möglichkeit einer Annäherung an eine herrschaftsfreie Wirklichkeit. Es ist die Chance, dass Herrschaft durch Gleichheit ersetzt wird, sich Menschen nicht zu unterwerfen haben und Macht in einem herrschaftsfreien Raum verschwindet (S. 125). Kultur soll nicht bloss Massenkultur sein, sondern die Möglichkeit bilden andere Gesellschaftsformen auszudrücken und die bestehenden Verhältnisse zu kritisieren.
5. Dubiel (2001) beschreibt die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung, welche aus Sicht der Kritischen Theorie gegeben ist. Adorno besagt, dass es kein richtiges Leben im falschen gibt. Das heisst, dass nicht dafür gesorgt werden soll, dass sich die Menschen den Verhältnissen anpassen, sondern die Unangepasstheit als Widerstand gegen die entfremdete Welt genutzt werden soll. Problemlagen von Menschen stellen eine Erfahrungsquelle für die Kritik an der Gesellschaft dar (S. 53).
6. Der Rationalisierung und Beherrschung der Menschen ist entgegenzuwirken, so dass Alternativen zur bestehenden Gesellschaft entwickelt werden können und eine Befreiung der Menschen stattfindet.

Akteurinnen und Akteure der Veränderung

Aus den aufgeführten gesellschaftlichen Veränderungen lässt sich aus Sicht der Kritischen Theorie nicht genau festhalten, wer Akteurin oder Akteur der Veränderung sein soll. Da jedoch angestrebt wird, die bestehenden Verhältnisse und Autoritäten zu kritisieren, gehen die Schreibenden davon aus, dass dies in erster Linie von den Betroffenen, also den Beherrschten, passieren sollte. Zudem sollen Menschen, die sich nicht den Verhältnissen anpassen, damit Kritik an der Gesellschaft üben.

„...

Ziel ist nicht mehr schlechthin
die »Aufhebung« eines
kapitalistisch verselbständigten
Wirtschafts- und eines
bürokratisch verselbständigten
Herrschaftssystem, sondern die
demokratische Eindämmung der
kolonialisierenden Übergriffe
der Systemimperative auf
lebensweltliche Bereiche.

“

...

(Jürgen Habermas, 1990, S. 36)

2.2.3 Jürgen Habermas



Abb. 3: Jürgen Habermas, gefunden am 13. Juli 2011, unter <http://quh.twoday.net/stories/5770096/>

Jürgen Habermas zählt gemäss Brunner (2001) zur zweiten Generation der Kritischen Theorie und entwickelte einen kommunikativen Begriff von Vernunft. Dabei verfolgt er eine Untersuchung von modernen, demokratischen Gesellschaften und das Prinzip von deren Willensbildung (S. 99). Münch (2004) hält fest, dass Habermas, gleich wie die erste Generation, bei seiner Theoriebildung auf Immanuel Kant, Friedrich Hegel und Karl Marx zurückgreift. Habermas legt jedoch das Schwergewicht seiner Theorie auf die Untersuchung der Kommunikation und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft. Habermas hat die Kritische Theorie auf eine neue Grundlage gestellt und gilt auch noch heute als massgebliche Instanz des kritischen Gesellschaftsdiskurses (S. 262-303).

Das Kernstück der Kritischen Theorie von Jürgen Habermas ist das 1981 in zwei Bänden erschienene Werk ‚Theorie des kommunikativen Handelns‘.

Theorieabriss

Im Folgenden wird die Theorie des kommunikativen Handelns zusammenfassend wieder gegeben, die enthaltenen Elemente von *System* und *Lebenswelt* erklärt und die daraus gezogenen Erkenntnisse zur Gesellschaft dargelegt.

Kommunikatives Handeln

Walter Reese-Schäfer (2001) hält die Annahme des *kommunikativen Handelns* von Jürgen Habermas folgendermassen fest: Die Rationalität des ökonomischen und bürokratischen Systems dringt in die Bereiche der Lebenswelt ein, kolonialisiert diese, was zu Sinn- und Freiheitsverlust führt. Das kommunikative Handeln soll diesem Vorgang entgegenwirken, in dem es die Chance einer umfassenden Verständigung darstellt (S. 48).

Gemäss Münch (2004) unterscheidet Habermas in erster Linie das kommunikative Handeln vom strategischen Handeln. Strategisches Handeln ist darauf ausgerichtet, unter bestimmten Bedingungen, mit den gegebenen Mitteln ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Andere Menschen sind hierbei Objekte und nicht wie im kommunikativen Handeln Subjekte (S. 265-266).

Laut Reese-Schäfer (2001) macht Habermas jedoch noch eine weitere Unterscheidung, welche das kommunikative Handeln von drei anderen Handlungsbegriffen abgrenzt.

1. Das teleologische Handeln zielt auf die Verwirklichung eines Zweckes und macht daher einen Bezug auf die objektive Welt.
2. Das normative Handeln bezieht sich auf Handlungen von Menschen und Gruppen, die sich an gemeinsamen Werten orientieren und nimmt somit Bezug auf die soziale Welt.
3. Das dramaturgische Handeln bezeichnet die Selbstdarstellung und nimmt somit auf die subjektive Welt Bezug.

Nur beim kommunikativen Handeln geht es nach Habermas um eine direkte Verständigung. In den anderen Handlungsarten ist die Kommunikation nur eine Funktion zur Verwirklichung des Handelns in Bezug auf die objektive, soziale oder subjektive Welt. Das kommunikative Handeln hingegen macht keinen direkten Bezug und gibt somit den Äusserungen die Möglichkeit, in ihrer Geltung bestritten zu werden (S. 48-53).

Nach Brunner (2001) sieht Habermas genau hier in der Kommunikation die Möglichkeit der Vernunft liegen. Denn die Menschen würden in der Kommunikation von bestimmten Unterstellungen ausgehen, in denen die kommunikative Vernunft verankert ist. Bei jedem kommunikativen Akt wird von

drei ausgesprochenen oder unausgesprochenen Geltungsansprüchen ausgegangen. Dass die Aussage wahr ist (Wahrheit), dass die beabsichtigte Handlung den geltenden Normen entspricht, also richtig ist (Richtigkeit) und dass das geäußerte so gemeint ist, wie es gesagt wird (Wahrhaftigkeit) (S. 102-104).

Reese-Schäfer (2001) hält fest, dass auch die drei Geltungsansprüche einen Weltbezug haben, nämlich die Wahrheit auf die objektive Welt, die Richtigkeit auf die soziale Welt und die Wahrhaftigkeit auf die subjektive Welt (siehe Tabelle). Zu diesen Geltungsansprüchen kommt ein vierter, nämlich die Verständlichkeit, welcher jedoch eher eine Voraussetzung zur Kommunikation als ein Geltungsanspruch darstellt. Da die Ansprüche dem kommunikativen Handeln unterstellt werden, kann dieses als Summe der übrigen Handlungsbegriffe verstanden werden, denn sie macht eine Reflexion auf die drei „Welten“. Das kommunikative Handeln resultiert so im Anspruch der Verständigung (S. 50-52).

Handlungsart	Geltungsanspruch	Weltbezug
Teleologisches Handeln	Wahrheit	Objektive Welt
Normatives Handeln	Richtigkeit	Soziale Welt
Dramaturgisches Handeln	Wahrhaftigkeit	Subjektive Welt
Kommunikatives Handeln	Verständigung	Reflexiver Bezug auf alle drei „Welten“

Tab. 1: Die vier Handlungsarten nach Habermas, aus Reese-Schäfer, 2001, S. 53 (leicht abgeändert)

Reese-Schäfer (2001) weist darauf hin, dass mit den Geltungsansprüchen nicht deren wirkliche Einlösung gemeint ist, sondern dass sie Rechte darstellen, die allen Teilnehmenden einer Kommunikation zugebilligt werden. Das heisst, sie werden den Gesprächspartnerinnen und -partner zumindest bis zur Prüfung der Aussagen unterstellt. Das heisst auch, dass das kommunikative Handeln dem Gegenüber unterstellt, vernünftig zu handeln. Habermas nennt dieses Voraussetzen der Vernunft kommunikative Rationalität. Nach Habermas ist eine jede Gesellschaft an dieser kommunikativen Rationalität zu messen (S. 52-54). Dabei ist nach Münch (2004) zu beachten, dass zwischen *einfacher Kommunikation* und *rationalem Diskurs* unterschieden werden muss. Die einfache Kommunikation beschränkt sich auf die gemeinsam geteilte Lebenswelt (siehe nächster Abschnitt), deren Normen und das Wissen über diese. Der rationale Diskurs hingegen, bezieht sich auf eine breite Öffentlichkeit in der eine Aussage Stand halten muss, damit sie gilt. Alle möglichen Einwände müssen also gegen das Argument ausgeräumt werden können, damit ein Konsens möglich ist, der dann universell Gültigkeit hat. Ist dies der Fall spricht Habermas auch von der *idealen Sprechsituation* (S. 270-271).

Brunner (2001) sagt, dass kommunikatives Handeln bei hierarchischen Beziehungen nicht möglich ist. Die Geltungsansprüche können nicht bestritten werden, weil eine Seite die Mittel zur Durchsetzung hat und so die Geltungsansprüche nicht unterstellt sind (S. 105).

System und Lebenswelt

Habermas entwickelte einen Doppelbegriff der Gesellschaft: System und Lebenswelt. Laut Brunner (2001) vereinigt Habermas so die gesellschaftliche Betrachtung aus der Perspektive der Teilnehmenden auf die Lebenswelt und aus der Perspektive von Beobachtenden auf ein System von Handlungen.

Die Lebenswelt ist der Handlungsbereich, in dem Menschen die Welt und ihr Leben erfahren. Durch den Sozialisationsprozess lernen Menschen sich zurecht zu finden und entwickeln lebensweltliches Wissen. Die Betrachtung ist also eine subjektive, weil nicht alle die gleiche Sozialisation erfahren und nicht mit den gleichen Situationen konfrontiert werden. Die Menschen erlernen in der Lebenswelt die Kommunikation, mit der sie sich verständigen können und so die Teilnahme an Interaktionen gewährleisten. Die Handlungsbereiche werden von Habermas auch als Privatsphäre und Öffentlichkeit charakterisiert (S. 100-101). Wieland Jäger und Marion Baltes-Schmitt (2003) zeigen auf, dass sich die Lebenswelt meist im *Reich der Freiheit* abspielt und so die Sphäre der Interaktion unter den Menschen darstellt. Weil der Mensch jedoch die Regeln für das System macht und anerkennt, ist diese Interaktion auch die symbolische Reproduktion dieser Regeln. Kommuniziert wird in der Lebenswelt mit dem Medium der Sprache (S. 143-145).

Für Habermas haben gemäss Brunner (2001) die Handlungsbereiche Wirtschaft und Staat (und dessen Verwaltung) Systemcharakter. Sie sind Handlungssysteme, welche durch die Kommunikationsmedien Geld (Wirtschaft) und Macht (Staat) gekennzeichnet sind, in erster Linie ein zweckrationales Handeln haben und formal organisiert sind. Beide Systeme sind von dem Willen der Menschen, die daran beteiligt sind unabhängig und funktionieren nach einer Eigendynamik (S. 100-102). Jäger und Baltes-Schmitt (2003) stellen dar, dass die Systeme die Sphäre der Arbeit, also das *Reich der Notwendigkeit* enthalten und daher ihre Reproduktion eine materielle ist (S. 143-145).

	System	Lebenswelt
Bereich	Wirtschaft, Staat	Privatsphäre, Öffentlichkeit
Handlungstyp	Zweckrationales Handeln	Verständnisorientiertes Handeln
Kommunikationsmedium	Geld, Macht	Sprache
Rationalität	Zweckrationalität	Kommunikative Rationalität
Sphäre	Arbeit, Reich der Notwendigkeit	Interaktion, Reich der Freiheit
Reproduktion	Materielle Reproduktion	Symbolische Reproduktion

Tab. 2: System und Lebenswelt nach Habermas, aus Jäger und Baltes-Schmitt, 2003, S. 145 (abgeändert)

Münch (2001) betont, dass sowohl die Lebenswelt, wie auch die Systeme sich zwar selbst reproduzieren, jedoch beide auf die Zufuhr der Ressourcen des anderen Bereichs angewiesen sind. So sind Wirtschaft und Staat auf die Interaktionsfähigkeiten der Menschen angewiesen. Die Lebenswelt ihrerseits ist für ihr Fortbestehen auf die materielle Reproduktion in den Systemen angewiesen. Habermas beobachtet mit den aufkommenden modernen Gesellschaften eine Entkoppelung von System und Lebenswelt. Wirtschaft und Staat funktionieren nach ihren eigenen Organisationsprinzipien, die Lebenswelt erscheint als ein davon abgeschnittener Bereich (S. 293-296).

Kolonialisierung der Lebenswelt

Nach Reese-Schäfer (2001) ist nicht die Entkoppelung von System und Lebenswelt das Problem moderner Gesellschaften, sondern die Kolonialisierung der Lebenswelt durch das System. Formen der ökonomischen und rechtlichen Rationalität dringen in die Bereiche der Lebenswelt ein. Geld und Macht und nicht die Sprache nehmen als Kommunikationsmedien die Überhand (S. 64). Münch (2004) erklärt, dass durch diese Kolonialisierung in Bereichen wie Familie, Schule, Bildung und Öffentlichkeit die Entscheidungsfindung immer mehr ökonomische und rechtliche sind. Kolonialisierung bedeutet Monetarisierung, Bürokratisierung und Verrechtlichung von kommunikativen Handlungen der Lebenswelt. So ist die öffentliche Kommunikation zum Beispiel immer mehr den Gesetzen der Kapitalvermehrung ausgesetzt (werbeträchtige Einschaltquoten), Bereiche wie die Jugendarbeit erfahren eine zunehmende bürokratische Organisation oder Schulen werden immer mehr rechtlich standardisiert. Kommunikatives Handeln verschwindet immer mehr und die Systeme setzen sich mit Macht und Geld durch, ohne dass es dabei darauf ankäme, was die besseren Argumente sind, wie dies beim rationalen Diskurs der Fall ist. Die Lebenswelt erfährt einen Sinn- und Freiheitsverlust (S. 297).

Zentrale Kritik

Aus der Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas lässt sich folgende zentrale Kritik ableiten:

1. Kommunikatives Handeln, welches alle Gesprächspartnerinnen und -partner gleichermaßen anerkennt, ist in hierarchischen Strukturen nicht möglich.
2. Wirtschaft und Staat funktionieren eigenständig und unabhängig von den Menschen, von welchen sie getragen werden.
3. Den Menschen ist die Möglichkeit des Einflusses auf Wirtschaft und Staat durch das eigene Organisationsprinzip der Systeme grösstenteils verwehrt.
4. Die Dominanz der Systeme führt zu einer ökonomischen und rechtlichen Rationalisierung der Lebenswelt von Menschen.
5. Macht und Geld setzen sich in den Lebenswelten an Stelle von kommunikativem Handeln durch.
6. Die Kolonialisierung der Lebenswelt führt zu einem Sinn- und Freiheitsverlust bei den Menschen.

Gesellschaftliche Veränderung

Abgeleitet von der Gesellschaftskritik von Jürgen Habermas und aus seiner Theorie, lässt sich für eine gesellschaftliche Veränderung folgendes festhalten:

1. Brunner (2001) zeigt auf, dass Jürgen Habermas eine Beschränkung von Macht und Geld auf die Systeme Wirtschaft und Staat vorsieht, so dass diese nicht in die Bereiche der Lebenswelt eindringen. Die Lebenswelt soll also von der zunehmenden Kolonialisierung geschützt werden.
2. Die kommunikative Aushandlung und Selbstorganisationsfähigkeit in den Lebenswelten sollen gegen die zunehmende Verrechtlichung und bürokratischen Eingriffe geschützt werden (S. 109). Jäger und Baltes-Schmitt (2003) halten fest, dass Habermas dabei keine konstruktive Kooperation zwischen System und Lebenswelt sieht (S. 178).
3. Habermas sagt, wie nach seiner Auffassung die Demokratie gestaltet sein müsste, damit diese ihre Legitimität hat. Bonacker (1998) beschreibt, dass hierzu die Möglichkeit der Einflussnahme auf den Gesetzgeber rechtlich gesichert sein muss. Alles Recht und die Herrschaft selbst soll also in kommunikativem Prozess entwickelt werden (S. 209-210).

4. Habermas will dem rationalen Diskurs, so Münch (2004), einen Platz in der Gesellschaft geben, so dass er als Korrektiv zur gesellschaftlichen Entwicklung wirkt. Die Systeme sollen nicht abgelöst, sondern nach Massstäben des rationalen Diskurses geformt werden (S. 302).

Akteurinnen und Akteure der Veränderung

Bezüglich der Akteurin bzw. des Akteurs der gesellschaftlichen Veränderung macht Jürgen Habermas keine Aussagen. Wird jedoch angestrebt, dass die Lebenswelten gegen die Verrechtlichung und Bürokratisierung geschützt werden soll, ist es nahe liegend, dass dies durch diejenigen Menschen geschieht, welche die jeweilige Lebenswelt ausmachen. Daher betrifft dies, entsprechend der Lebenswelt, sehr unterschiedliche Akteurinnen und Akteure.

„...

Sanft und verschleiert ist die
Ausbeutung des Menschen durch
den Menschen immer dann, wenn
die direkte und brutale Ausbeutung
unmöglich ist.

“
...

(Pierre Bourdieu (1979), zit in. Annette Treibel, 1994, S. 215)

2.2.4 Pierre Bourdieu



Abb. 4: Pierre Bourdieu, gefunden am 13. Juli 2011, unter http://www.umsl.edu/~keelr/3210/3210_lectures/habitus_field.html

Der Soziologe Pierre Bourdieu lebte zwischen 1930 und 2002 in Frankreich und wurde gemäss Münch (2004) 1982 auf den Lehrstuhl für Soziologie am prestigeträchtigen Collège de France berufen (S. 417). Noch heute gelten die Schriften von Bourdieu an soziologischen und sozialarbeiterischen Schulen als wichtige Grundlage für die Theoriebildung.

Münch (2004) betont, dass es nach Bourdieu die Aufgabe der Soziologie sei, die Finger auf die Wunden einer Gesellschaft zu legen und aufzuzeigen, wie Ungleichheit, Not und Elend abgebaut werden können. Bourdieu hatte den globalen Kapitalismus immer im Zentrum seiner Theorie und Forschung. In den 1990er Jahren mischte er sich auch vermehrt in den öffentlichen Diskurs ein. Durch öffentliche Auftritte wurde Bourdieu zum intellektuellen Sprachrohr der Bewegung gegen die kapitalistische Globalisierung (S. 418).

Nach Richter (2001) vereint Bourdieu Elemente der marxistischen Theorie mit neuer kultursoziologischer Forschung. Er erweitert den ökonomischen Klassenbegriff von Marx um die Dimension des Geschmacks, bleibt aber bei der Auffassung einer Klassengesellschaft. Kernstück von Bourdieus

Theorie ist das Werk ‚Die feinen Unterschiede‘, was auf die Dimension des Geschmacks deutet (S. 212).

Theorieabriss

Pierre Bourdieu (1987) verwendet in seiner Theorie die Begriffe *Kapital*, *Habitus*, *Feld* und als Ergebnis dieser den Begriff *Praxis* (S. 175). So will er aufzeigen, welche Elemente das Leben eines Menschen in der modernen Gesellschaft ausmacht. In diesem Theorieabriss werden die verschiedenen Elemente erläutert und deren Zusammenhang erklärt.

Die Kapitalsorten

Richter (2001) zeigt auf, dass Bourdieu drei verschiedene Kapitalsorten unterscheidet, über welche die Menschen in der Gesellschaft verfügen. Neben dem ökonomischen Kapital gibt es ein kulturelles und ein soziales. Dies hat zur Folge, dass in der Gesellschaft nicht nur eine horizontale Gliederung festzustellen ist, sondern sich vertikal eine Gliederung nach Kapitalsorten ergibt (S. 212).

Ökonomisches Kapital bezeichnet nach Münch (2004) die Verfügung über materiellen Besitz, welcher mittels Lohnarbeit oder Gewinn erzielt wird. Kulturelles Kapital ist das Mass an Bildung, das ein Mensch erreicht und die Befähigung verleiht einen guten Geschmack zu entwickeln (S. 432). Anette Treibel (1994) schreibt, dass das kulturelle Kapital durch die Höhe des Schulabschlusses bestimmt ist. Hier spielen jedoch auch familiäre Verhältnisse eine wichtige Rolle, also ob es in einer Familie normal ist, dass hohe Schulabschlüsse gemacht werden oder nicht. Die Bedeutung des kulturellen Kapitals nimmt gemäss Bourdieu gegenüber dem ökonomischen Kapital, was jedoch weiterhin das Fundament dessen bildet, zu. Das soziale Kapital bildet die Art, Menge und Häufigkeit von sozialen Beziehungen, auf die ein Mensch zurückgreifen kann (S. 213-214).

Münch (2004) beschreibt, dass das ökonomische, kulturelle und soziale Kapital eines Menschen zusammengezogen sein symbolisches Kapital ausmachen. Dabei besteht nicht ein direkter Zusammenhang mit der Menge der verfügbaren verschiedenen Kapitalien. Das symbolische Kapital kommt über die Bewertung der Kapitalsorten durch Anderen zu Stande.

Die Verteilung der Kapitalien in der Gesellschaft unterliegt realen Kämpfen. Der Kampf um ökonomisches Kapital spielt sich beispielsweise am Arbeitsplatz ab, wo Arbeitende in Konkurrenz um eine bessere Stellung und somit um besseren Lohn stehen. Kulturell stehen Menschen in der Konkurrenz um höhere Bildungsabschlüsse, an welche nicht alle gelangen können. Auch um das soziale Kapital besteht ein Kampf, in dem Menschen um die Unterstützung von anderen konkurrieren. Um in der

Gesellschaft an Erfolg zu kommen, streben die Menschen eine Erhöhung ihres Kapitals an. Dies geschieht durch die Akkumulation des entsprechenden Kapitals im Feld (Siehe übernächster Abschnitt). Das heisst, um ökonomisches Kapital zu akkumulieren, muss ökonomisches Kapital investiert werden, um kulturelles Kapital zu akkumulieren, muss auch dieses investiert werden, genauso bei der Akkumulation von sozialem Kapital. Darüber hinaus gibt es jedoch auch Überschneidungen, was bedeutet, dass das Investieren von einem Kapital auch zur Akkumulation von anderem Kapital beisteuern kann. In modernen Gesellschaften ist das kulturelle Kapital sehr wichtig, weil es auch für den Zugang zu ökonomischem und sozialem Kapital eingesetzt wird (S. 432-433). Die untenstehende Grafik zeigt, wie sich die Akkumulation von kulturellem Kapital mittels Schule und Bildung auf das ökonomische und soziale Kapital auswirkt.

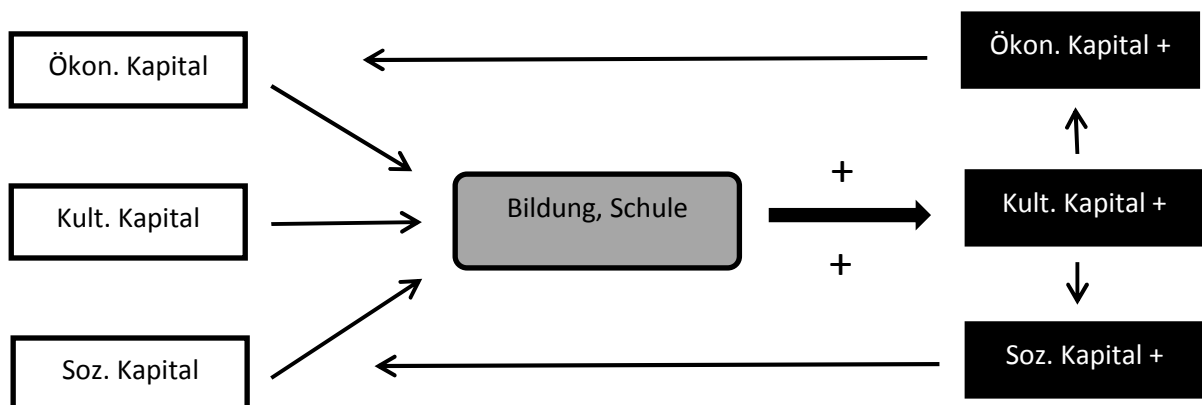


Abb. 5: Akkumulation von Kapital nach Bourdieu, aus Münch, 2004, S. 437 (leicht abgeändert)

Habitus

Das zweite Element der Theorie von Bourdieu ist der Habitus, welcher nach Treibel (1994) auch einer der zentralsten Begriffe Bourdieus ist. Gegenüber dem alltagssprachlichen Gebrauch des Begriffes Habitus als persönlicher Verhaltensstil, betont Bourdieu, dass der Habitus eben nicht persönlich, sondern gesellschaftlich ist. Im Habitus kommt das zum Vorschein, was einen Menschen zum gesellschaftlichen Wesen macht. Einerseits seine Zugehörigkeit zu einer Klasse, andererseits die soziale und kulturelle Prägung, welche er durch die Zugehörigkeit erfahren hat (S. 210). Für den Habitus ist die Verfügung über Kapitalien, wie sie oben beschrieben sind, entscheidend. Der Habitus ist somit klassenspezifisch. Münch (2004) erklärt in diesem Zusammenhang, dass Menschen, welche die gleichen Lebensbedingungen und die gleiche Position in der Gesellschaft haben, den gleichen Habitus entwickeln. Sie verinnerlichen die gesellschaftlichen Bedingungen, in denen sie leben. So ist der Habitus eine bestimmte Art, wie die Welt betrachtet und in bestimmten Situationen gehandelt wird. Bourdieu bezeichnet mit dem Begriff *Doxa* das Natürliche und Selbstverständliche, was den Habitus

eines Menschen anleitet. Dadurch dass der Mensch sich nicht immer neu positioniert und präsentiert, unterliegt der Habitus einer gewissen Trägheit. Diese wird durch das Zusammensein mit Menschen, welche den gleichen Habitus teilen, noch verstärkt (S. 422-423).

Richter (2001) zeigt auf, dass der Habitus durch die Sozialisation vorstrukturiert wird. Das heisst, dass der Mensch in eine bestimmte gesellschaftliche Klasse geboren wird und mit bestimmten Beurteilungskriterien ausgestattet wird (S. 214). Auch Münch (2004) betont die Wichtigkeit der Erziehung für den Habitus. Ein Mensch wird durch pädagogisches Handeln Anderer (Eltern, Schule, usw.), zu einem bestimmten Habitus erzogen. Ebenfalls trägt diese Erziehung dazu bei, dass Menschen einen Lebensbedingungen gemässen Habitus reproduzieren. So werden Arbeiterkinder beispielsweise nach anderen Kriterien erzogen als Kinder aus gut verdienendem Elternhaus (S. 425).

Gerhard Wayand (1998) beschreibt, dass der Habitus zwar durch die Lebensbedingungen eines Menschen bestimmt wird, jedoch innerhalb dieser Grenzen eine relative Autonomie besitzt (S. 227). Auch Richter (2001) merkt an, dass der Habitus strukturierbar ist, zum Beispiel durch den Kontakt zu Menschen aus anderen Klassen, welche einen anderen Habitus haben. Eine solche Veränderung geschieht jedoch meist nur sehr langsam und nicht in grossem Ausmass. Es zeigt sich also, dass der Habitus ein strukturiertes und strukturierbares Prinzip ist. Er ist sowohl vorgegeben, wie auch gestaltbar (S. 214-215). Bourdieu (1987) beschreibt dies so:

Der Habitus ist nicht nur strukturierende (...), sondern auch strukturierte Struktur: Das Prinzip der Teilung in logische Klassen, das der Wahrnehmung der sozialen Welt zugrunde liegt, ist seinerseits Produkt der Verinnerlichung der Teilung in soziale Klassen. Jede spezifische soziale Lage ist gleichermassen definiert durch ihre inneren Eigenschaften oder Merkmale wie ihre relationalen, die sich aus ihrer spezifischen Stellung im System der Existenzbedingungen herleiten, das zugleich ein System von Differenzen, von unterschiedlichen Positionen ist. (S. 279)

Feld

Münch (2004) zeigt auf, dass mit Feldern die Bereiche bezeichnet werden, in denen Menschen agieren. Bourdieu unterscheidet auch hier das ökonomische, das kulturelle und das soziale Feld. Das ökonomische Feld umfasst die Arbeit, sowie die Produktion und Verteilung von Gütern und Dienstleistungen. Hier findet die Produktion und Reproduktion der materiellen Lebensbedingungen statt. Das soziale Feld ist der Bereich, wo Menschen in freundschaftlichen, aber auch feindschaftlichen Bezie-

hungen stehen. Es findet eine Produktion und Reproduktion von Beziehungen statt. Im kulturellen Feld werden Bildung, Titel und Zertifikate erworben. Auch umfasst dieses Feld die Bereiche der Kunst, Sportaktivitäten, Bekleidung, Essen usw. Jedes der Felder spielt nach seinen eigenen Spielregeln (S. 430-431). So ist das Feld der Ort, wo um die verschiedenen Kapitalsorten gerungen wird. Hier finden also die im Abschnitt ‚Kapitalsorten‘ aufgezeigten Kämpfe statt.

Richter (2001) zeigt auf, dass die Felder eine räumliche Dimension haben. Sie können also nach Oben und Unten unterschieden werden. Oben liegt der ‚legitime Bereich‘ des jeweiligen Feldes, welcher von Bessergestellten vertreten wird. Dieser Bereich wird von den anderen Gesellschaftsmitgliedern angestrebt. Menschen und Gruppen haben nach Bourdieu grundsätzlich die Möglichkeit in einem Feld auf und ab zu steigen. Innerhalb der Felder besteht also eine gewisse Mobilität (S. 216-217).

Praxis

Aus der Menge der Kapitalien in den verschiedenen Feldern und dem Habitus der wesentlich durch sie bestimmt wird, ergibt sich nach Bourdieu der Lebensstil eines Menschen. Er bezeichnet dies auch als Praxis. Richter (2001) meint, dass der Habitus den Lebensstil steuert. Die verschiedenen Lebensstile sind es letztlich, welche die Gesellschaft in Klassen unterscheiden (S. 214-218). Daher kommt auch der Titel von Bourdieus Hauptwerk ‚Die feinen Unterschiede‘. Wayand (1998) hält fest, dass es sich bei den von Bourdieu ermittelten Klassen nicht um reale Klassen handelt, sondern um theoretische. Das heisst, es ist eine Klassifikation um die Strukturen der Gesellschaft zu erkennen, jedoch nicht eine Gruppe von Menschen die sich als solche sieht oder fühlt (S. 224). Bourdieu (1987) schreibt zur Verbindung von Klassifikation und Geschmack folgendes:

Geschmack klassifiziert – nicht zuletzt den, der die Klassifikationen vornimmt. Die sozialen Subjekte, Klassifizierende, die sich durch ihre Klassifizierungen selbst klassifizieren, unterscheiden sich voneinander durch die Unterschiede, die sie zwischen schön und hässlich, fein und vulgär machen und in denen sich ihre Position in den objektiven Klassifizierungen ausdrückt oder verhält. (S. 25)

Bourdieu unterscheidet grob nach drei Lebensstilen, welche sich im Geschmack der Menschen äussern. Treibel (1994) hält fest, dass der Geschmack der Ausdruck der Klassenlage ist. So gibt es den legitimen Geschmack des Grossbürgertums, den mittleren Geschmack des Kleinbürgertum und den populären Geschmack der Arbeiter- und Bauernschaft (S. 216-221).

Das Grossbürgertum bestehend aus Unternehmenden, Spitzenmanagerinnen und -manager aus Politik und Wirtschaft, sowie dem Adel, bestimmt also mit seinem Lebensstil den *legitimen Geschmack*. Münch (2004) erläutert diesen als die Position von Menschen, die auf den Rest der Gesellschaft herabblickt und nicht ratlos nach oben strebt, weil schon alles erreicht wurde. Der Geschmack äussert sich in der Pflege der ‚hohen Kultur‘.

Das Kleinbürgertum, welches aus Kaufleuten, Beamtinnen und Beamten, Sozialarbeitenden, Professorinnen und Professoren usw. besteht, ist gekennzeichnet, dadurch dass es auf die Arbeiter- und Bauernschaft herabsieht und zum Grossbürgertum hinaufsieht. Ihr Lebensstil ist gemässigt, sie bemühen sich aber um beruflichen Erfolg und gute Lebensbedingungen. Dies wird als *mittlerer Geschmack* bezeichnet (S. 424-425).

Die Arbeiter- und Bauernschaft bildet die unterste Klasse und hat gemäss Treibel (1994) einen Lebensstil, der sich durch den *populären Geschmack* charakterisieren lässt. Ihr Geschmack richtet sich nach Notwendigkeiten. Das bedeutet zum Beispiel, dass beim Essen nicht speziell auf Manieren geachtet wird, wie dies beim Grossbürgertum der Fall ist (S. 219-220). Münch (2004) hält dazu fest, dass diese Klasse immer nach oben schauen muss. Die Menschen leben mit der Einschränkung in ihrer Position und werden von den anderen Klassen eingeschränkt. Dieser eingeschränkte Spielraum führt zu einem Lebensstil mit eingeschränkter Perspektive. Ziele werden nur begrenzt gesetzt, Pläne sind eher kurzfristig, das Selbstvertrauen gering und Tätigkeiten begrenzen sich meist auf den Verwandten- und Kollegenkreis.

Mit der Verbindung von Kapital und Habitus im Lebensstil zeigt Bourdieu auf, wie die gesellschaftliche Struktur in der Praxis sichtbar wird (S. 423-426). In seinem Werk ‚Der feine Unterschied‘ stellt Bourdieu die Gesellschaft als sozialen Raum dar. In der unteren Grafik wird vereinfacht dargestellt, wie das Kapital nach Bourdieu in der Gesellschaft verteilt ist. Dabei werden die Klassen dargelegt, die Geschmäcker zugeordnet, sowie Beispiele von gesellschaftlichen Positionen an Hand von Berufen aufgezeigt. Auf der vertikalen Gliederung wird wie in Bourdieus Original (Bourdieu, 1987, S. 212-213) zwischen ökonomischem und kulturellen Kapital unterschieden.

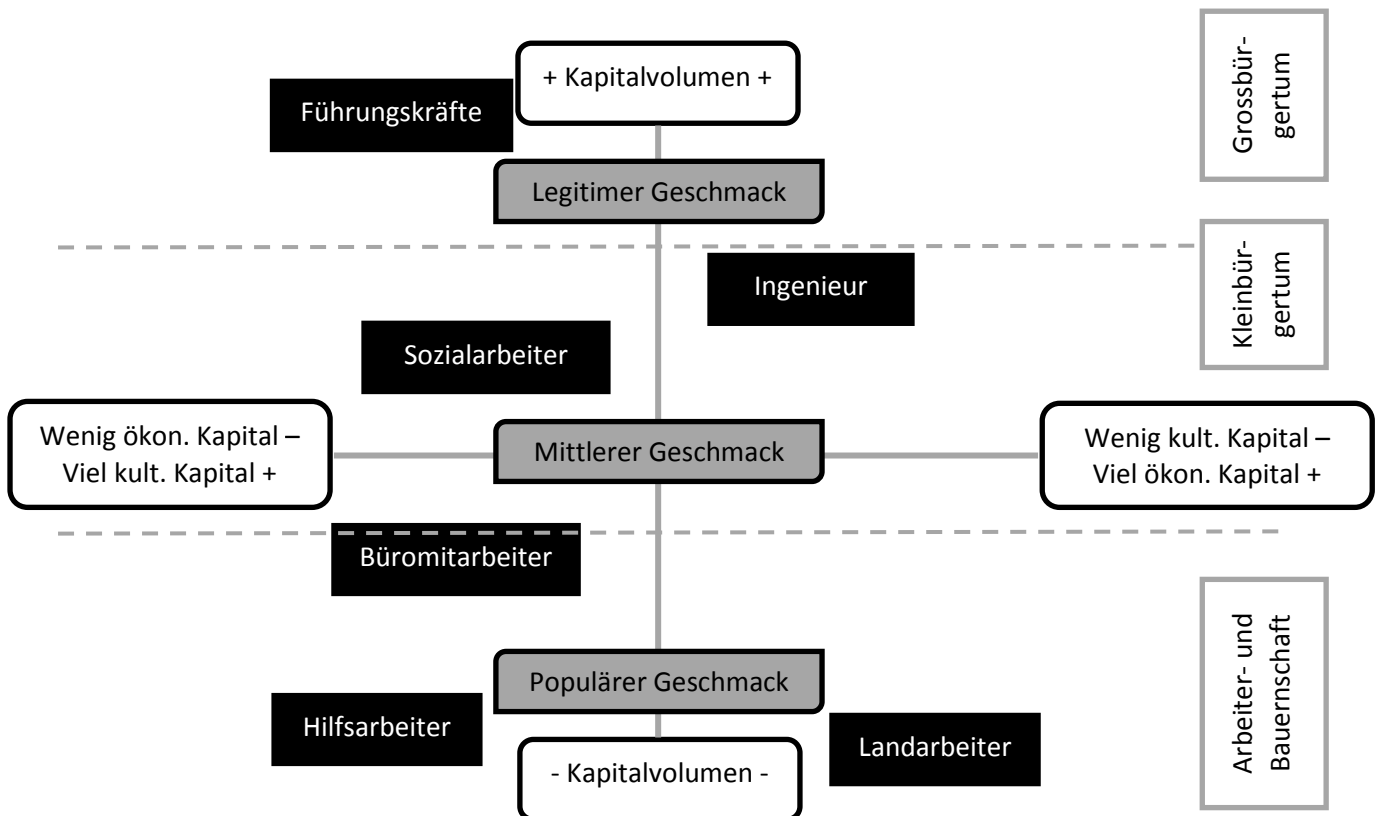


Abb. 6: Kapitalverteilung nach Bourdieu, aus Pierre Bourdieu, 1987, S. 212-213 (abgeändert)

Gesellschaftliche Ungleichheit

Die Analyse von Bourdieu zeigt, dass in der modernen Gesellschaft soziale Ungleichheit herrscht. Münch (2004) fasst zusammen, dass Kapital, Habitus und Lebensstil die Gesellschaft klassifiziert und Unterschiede produziert und ständig reproduziert. Zwar hat sich der Lebensstandard aller Menschen in modernen Gesellschaften verbessert, jedoch für das Grossbürgertum mehr als für das Kleinbürgertum und die Arbeiter- und Bauernschaft. Die Verbesserung des Lebensstandards ist also auch ungleich verteilt, denn wer über mehr Kapital verfügt, kann auch mehr akkumulieren. Bourdieus Theorie zeigt nicht nur die gesellschaftliche Ungleichheit, sondern auch den Zusammenhang von Kapital und Macht. Obschon Macht als Begriff nicht oft verwendet wird, verkörpert der Kapitalbesitz auch Macht. Wer also über viel Kapital verfügt, kann in dem entsprechenden Feld Macht ausüben, in dem er gegenüber anderen in der Konkurrenz besser dasteht (S. 428-436).

Auch Wayand (1998) hält Macht als wichtigen Teil von Bourdieus Theorie. Dabei gibt es zwei Arten von Macht. Die materielle, welche sich über die Verfügung der Kapitalsorten definiert. Dazu kommt jedoch noch die symbolische Macht, welche bewirkt, dass sich die materielle Macht auf Dauer halten kann. Dies dadurch, dass die symbolische Macht die materielle Macht in eine legitime, anerkannte

„...

Der Geschmack bewirkt,
dass man hat, was man
mag, weil man mag, was
man hat, nämlich die
Eigenschaften und
Merkmale, die einem de
facto zugeteilt und durch
Klassifikation de jure
zugewiesen werden.

“
...

(Pierre Bourdieu, 1987, S. 285-286)

Macht transformiert. Somit handelt es sich bei der Macht um Herrschaft. In diesem Zusammenhang zeigt Bourdieu auch auf, dass das physische Gewaltmonopol des Staates letztlich auf dem Monopol der symbolischen Gewalt basiert, also auf der Anerkennung und Legitimation der Staatsmacht. Die symbolische Macht hilft so den Herrschenden die materielle Macht durchzusetzen. Also trägt die symbolische Macht zur Produktion und Reproduktion der gesellschaftlichen Ungleichheit bei. Die Anerkennung der Herrschaft ist es auch, die bewirkt, dass sich der Habitus der Menschen unbewusst den Herrschaftsverhältnissen anpasst (S. 234-235).

Zentrale Kritik

Die zentrale Kritik von Pierre Bourdieu an der Gesellschaft kann in diesen Punkten festgehalten werden:

1. Die Menschen stehen in einem ständigen Kampf um ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital.
2. Menschen die von Anfang an über wenig Kapital verfügen, haben wenig zu investieren und können so auch nicht viel Kapital akkumulieren.
3. Die ungleiche Verteilung des Kapitals in der Gesellschaft wird immer wieder produziert und reproduziert.
4. Die Arbeiter- und Bauernschaft wird durch ihren Habitus und Lebensstil eingeschränkt, was eine eingeschränkte Perspektive zur Folge hat.
5. Der Lebensstandard verbessert sich in der höheren Klasse mehr, als in den darunter liegenden Klassen.
6. Die Verfügung über Kapital bedeutet auch Macht, also die Möglichkeit der Unterwerfung von Anderen.
7. Die symbolische Anerkennung und Legitimation von Herrschaft hat eine Verstärkung und Verfestigung der materiellen Macht zur Folge.
8. Die symbolische Macht, über welche die Herrschaft verfügt, erzeugt eine Anpassung der Menschen an die Herrschaftsverhältnisse.

Gesellschaftliche Veränderung

Die Theorie von Pierre Bourdieu ergibt folgenden Bedarf für eine gesellschaftliche Veränderung:

1. Nach Wayand (1998) ist für Bourdieu eine objektive, kritische Betrachtung der Gesellschaft wichtig, um bisher ungedachte und unsichtbare Beziehungen bewusst zu machen. Beherrschten nützt dies für politische Konsequenzen gegen die Herrschenden. So besteht auch die Möglich-

keit, dass sich eine Klasse als solche bewusst wird und nicht nur eine theoretische bleibt (S. 222-232).

2. Markus Schwingel (2003) zeigt auf, dass diese Erkenntnisse die Notwendigkeit eines Fortschrittes aufzeigen und neue Möglichkeiten für eine Veränderung bieten. Schlussendlich ist es aber die politische Praxis von Menschen, die sich zusammenschliessen, welche die tatsächliche Befreiung erreichen kann (S. 149).
3. Die gesellschaftliche Ungleichheit muss durch eine Umverteilung der Verfügung über Kapital bekämpft werden. So werden der oberen Klasse die Möglichkeiten zur Unterwerfung beschnitten und die unteren Klassen kämpfen nicht nur ständig um Reproduktion ihrer schlechten Position in der Gesellschaft.
4. Wird die Herrschaft symbolisch nicht anerkannt, hat dies eine Schwächung ihrer materiellen Macht zu Folge. So schwächt sich auch der Druck auf die Menschen sich den Herrschaftsverhältnissen anzupassen.

Akteurinnen und Akteure der Veränderung

Treibel (1994) zeigt die Aufforderung von Bourdieu an Soziologinnen und Soziologen auf. So sollen sie ihr eigenes Tun kritisch reflektieren und sich auch in den Diskurs einmischen (S. 223). Neben diesen stehen vor allem die Beherrschten selbst als Akteurinnen und Akteure für eine gesellschaftliche Veränderung im Zentrum. So sind sie gut beraten, sich kritisch zur Gesellschaft zu stellen, sich als Klasse zu verstehen, sich zusammen zu schliessen und Macht nicht immer anzuerkennen. Zur Veränderung in der Verteilung der Kapitalien hält Bourdieu keine expliziten Akteurinnen und Akteure fest.

2.3 Die anzustrebende gesellschaftliche Veränderung

Dieses Unterkapitel widmet sich den gesellschaftlichen Veränderungen, welche sich aus der Gesellschaftsanalyse ergeben. Die Veränderungen die bei den verschiedenen Theorien jeweils im Abschnitt ‚Gesellschaftliche Veränderung‘ aufgeführt wurden, werden zusammengefasst als Vision dargelegt. Daraus werden abgeleitete Ziele formuliert. Dabei handelt es sich um Ziele, welche gesamtgesellschaftlich zu betrachten sind. Der breite Blick der Gesellschaftsanalyse wird hier also beibehalten.

2.3.1 Vision

Die hier beschriebene Vision zeigt einen gesellschaftlichen Zustand, der sich aus oben aufgezeigten zentralen Kritiken und den gesellschaftlichen Veränderungen aus den verschiedenen Theorien ergibt. Dabei handelt es sich um ein Ideal, welches anzustreben ist. Es stellt eine Synthese der Gesellschaftsanalyse dar. Es geht dabei jedoch nicht um eine genaue Ausmalung einer neuen Gesellschaft, sondern enthält viele negative Elemente, also die Verneinung von etwas zur Zeit Bestehendem, welches kritisiert wird.

1. In der Gesellschaft gibt es keine Klassen, weder in ökonomischer, noch kultureller oder sozialer Hinsicht. Hierarchien zwischen oben und unten sind nicht vorhanden und Menschen werden nicht beherrscht. Es handelt sich um eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Autoritäten.
2. Es gibt keine Unterschiede beim Zugang zu Mittel und Bildung. Jede und jeder bekommt das, was sie oder er braucht. Es wird nach Bedarf und für die Bedürfnisse der Menschen produziert. Niemand ist von Bildung ausgeschlossen. Es besteht daher eine materielle und soziale Gleichheit unter den Menschen.
3. Weil keine Gegensätze für den Zugang zu Mittel und dessen Gebrauch bestehen, stehen die Menschen auch nicht mehr in Konkurrenz zueinander. Die gesellschaftliche Organisation kann gemeinsam geplant und umgesetzt werden, da die Interessen gemeinsam verfolgt werden und nicht gegensätzliche sind.
4. Die Entscheidungen über das Leben und die Organisation der Gesellschaft, wird von denjenigen getroffen, die von der Entscheidung betroffen sind und den jeweiligen Bereich der Gesellschaft ausmachen und tragen.

„...

Die Befreiung der Arbeiterklasse muss
das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.

“
...

(Karl Marx & Friedrich Engels, 1989, S. 165)

2.3.2 Ziele

Die folgenden Ziele sind von der Vision abgeleitet. Es sind Ziele, welche sich ergeben um die gesellschaftliche Umsetzung der Vision anzustreben. Daher handelt es sich nicht mehr nur um anzustrebende Soll-Zustände, sondern um Wege zur Vision. Die Ziele sind eine Auswahl und haben nicht den Anspruch, mit ihrer Gesamtheit die Vision real werden zu lassen. Die Auswahl ist eine Einschätzung der Schreibenden in Bezug auf die Gesellschaftsanalyse. Aus der Logik der Kritik und der Vision erweisen sich für die Schreibenden diese Ziele als sinnvoll, auch im Hinblick auf ihre Realisierbarkeit.

1. Hierarchien und Autorität abbauen

Hierarchien und Autoritäten in der Gesellschaft werden abgebaut. Das Herrschaftssystem und Herrschaftsstrukturen werden umgewälzt, so dass niemand von jemand anderem beherrscht wird. Die Anerkennung von Instanzen, welche Macht über andere ausüben, wird entzogen.

2. Zugang zu Mittel schaffen

Der Zugang zu Mittel wird allen Menschen gleichermassen erschlossen. Auch Bildung soll allen gleichermassen zur Verfügung stehen. Die Ungleichheit bezüglich Mittel, welche heute unter den Menschen besteht, wird so abgebaut.

3. Konkurrenz abbauen

Die Konkurrenz wird in allen Bereichen abgeschafft. Gemeinsame Interessen werden gestärkt und verfolgt. Das Miteinander wird an Stelle des Gegeneinanders gefördert und ausgedehnt.

4. Entscheidungsmacht übernehmen

Die Menschen übernehmen die Entscheidungsmacht für die Bereiche, in denen sie leben. Die Verantwortung wird von denjenigen übernommen, die den Lebensbereich ausmachen.

5. Kommunikatives Handeln fördern

Der Rationalisierung und der Bürokratisierung der Lebenswelt wird entgegengehalten und wo sie sich bereits durchgesetzt hat, wird versucht sie abzubauen. Kommunikatives Handeln wird gefördert und ausgebreitet. Im Gegenzug wird die Dominanz von Macht und Geld als Medien bestritten.

6. Alternativen fördern

Orte, wo herrschaftsfreie Aktivität möglich ist, werden gefördert. Das Entstehen und Leben von Alternativen zu den bestehenden Verhältnissen wird unterstützt und ausgebreitet.

7. Problemlagen im gesellschaftlichen Kontext betrachten

Problemlagen von Menschen werden zum Anlass genommen, die bestehenden Verhältnisse zu kritisieren. Sie werden nicht den einzelnen Menschen zugeschoben, sondern im gesellschaftlichen Kontext als Moment der Kritik betrachtet.

8. Unangepasstheit als Kritik nutzen

Tritt in der Gesellschaft bei Menschen Unangepasstheit auf, wird nicht versucht, diese umzulenken und in ein Mitmachen zu drehen. Vielmehr sollen solche Unangepasstheiten genutzt werden, um den Konflikt mit dem ‚gesellschaftlich Verlangten‘ und dessen Repräsentierenden auszutragen.

9. Richtiges Bewusstsein fördern

Die Menschen erlangen ein Bewusstsein ihrer Position und der gesellschaftlichen Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse. Sie lernen sich als Klasse zu verstehen, was sie stärkt, um der Unterdrückung entgegenzuwirken. Die Menschen üben Kritik an den bestehenden Verhältnissen und verbreiten diese Kritik.

Akteurinnen und Akteure der Veränderung

Für das Erreichen der Ziele müssen die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Alle sollen sich in denen Bereichen, in welchen sie von Unterdrückung, Beherrschung und Ungleichheit betroffen sind, zur Wehr setzen. Impulse für die Entwicklung einer Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen wird von jenen gegeben, welche diese üben und sich derer bewusst sind.

Die hier aufgeführten Ziele, welche die Antwort auf die erste Fragestellung geben, werden im nächsten Kapitel mit den Aufgaben der SKA verglichen. Dabei soll festgehalten werden, inwiefern der SKA zur Erreichung der Ziele eine Zuständigkeit zugeschrieben werden kann. Den Schreibenden ist wichtig, festzuhalten, dass es in der modernen Gesellschaft nicht nur Aufgabe der Soziokultur sein kann, eine gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen. Es gibt verschiedene Bewegungen, Gruppen und Institutionen, welche an einer radikalen Veränderung der Gesellschaft interessiert sind, oder interessiert sein sollten. Auch ist es der Soziokultur auf Grund ihres partiellen Einflusses und der eingeschränkten Erreichbarkeit der Menschen, nicht möglich eine gesellschaftliche Veränderung sozusagen im Alleingang anzustossen, geschweige denn umzusetzen.

3. Die Soziokulturelle Animation

Diese Kapitel nimmt sich der Soziokulturellen Animation an. Es dient dazu, die festgehaltenen Ziele einer gesellschaftlichen Veränderung mit der Soziokulturellen Animation in Verbindung zu bringen. Dazu werden die grundlegenden Aufgaben der SKA herausgearbeitet und mit den Zielen aus Kapitel 2.3 (Die anzustrebende gesellschaftliche Veränderung) verglichen. Somit wird ein Teil der zweiten Fragestellung beantwortet, nämlich inwiefern die SKA zu einer gesellschaftlichen Veränderung beitragen soll.

3.1 Aufgaben der Soziokulturellen Animation

In diesem Kapitel werden in einem ersten Schritt die gesellschaftlichen Aufgaben der SKA anhand von Annette Hug erarbeitet. Da sie zwei Autoren wichtiger Grundlagenbücher der SKA, Jean-Claude Gillet¹² und Marcel Spierts¹³, einander gegenüberstellt, bietet ihr Artikel eine gute Ausgangslage für dieses Vorhaben. Im Anschluss werden die Aufgaben anhand der Gedanken von Gregor Husi zur Thematik überprüft. So können die wichtigsten Aufgaben der SKA festgehalten werden.

3.1.1 Aufgaben nach Annette Hug

Aus Hugs (2010) genanntem Vergleich geht hervor, dass *Demokratisierung* die zentrale Aufgabe der SKA in der Gesellschaft ist (S. 204). Als Ausgangslage bezieht sich Hug auf Gillet, indem sie seine zwei Extrempositionen der SKA, das heisse und das kalte Universum der Animation, skizziert:

Auf der einen Seite steht der humanistische Kämpfer für Emanzipation, der das Freiheitsversprechen der Aufklärung gegen die vermassenden und technokratischen Seiten der rationalisierten Wirtschaft und Verwaltung hochhält. Auf der anderen Seite steht der Beamte, der sich als Rädchen in einer übermächtigen gesellschaftlichen Maschinerie begreift und dafür sorgt, dass auch andere Menschen möglichst gut funktionieren. (S. 207)

¹²Vgl. Gillet, Jean-Claude (1998). *Animation. Der Sinn der Aktion*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

¹³Vgl. Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Simulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

Die Praxis bewegt sich für Gillet zwischen diesen beiden Extremen von Freiheitskampf im heissen Universum und funktionaler Anpassung im kalten Universum der Animation. Für was ist die SKA im Namen der Demokratisierung zwischen diesen Polen also zuständig?

Mit der fortschreitenden Modernisierung in beinahe allen Lebensbereichen sind nach Hug (2010) gesellschaftliche Herausforderungen verbunden. Insbesondere nennt Spierts die „fortschreitende Individualisierung, die Ausdifferenzierung von Erwerbsarbeit und Freizeit sowie die Bürokratisierung“ (S. 206). Es entsteht zwischen den Behörden und der Bevölkerung also eine Diskrepanz, die sich zunehmend vergrößert. Spierts stellt die Moderne also nicht grundsätzlich in Frage. Es ist auch nicht die Aufgabe der SKA, soziale Bewegungen zu starten und „Motor der Erneuerung“ (S. 206) zu sein. Doch ist es wichtig, mit diesen Bewegungen zu arbeiten um gemeinsam auf Schwierigkeiten der Modernisierung hinzuweisen (S. 206). Hier kann also als Aufgabe der SKA das *Hinweisen auf gesellschaftliche Risiken* abgeleitet werden.

Hug (2010) zeigt auf, dass sowohl für Gillet, wie auch für Spierts die Demokratisierung neben einer Aufgabe auch eine Methode der SKA ist. Spierts spricht davon, Betroffene ihre Problemlagen selber formulieren zu lassen und ihnen zu helfen, Lösungen zu finden. Auch Gillet baut die Demokratie als Arbeitsweise ein, indem er partizipative Situationsanalysen erstellt, um so den Menschen aufzuzeigen, dass die Gesellschaft veränderbar ist (S. 207). Dies führt zu der *Demokratie als Methode*, woran sich die SKA orientieren soll.

Hug (2010) erachtet es als wichtig, dass Professionelle der SKA eigene normative Ansätze in Grundsatzen der Demokratie entwickeln. Dabei können sie sich am demokratischen Ideal orientieren. Das heisst, dass Strukturen vorhanden sein sollen, die allen mündigen Gesellschaftsmitgliedern erlauben, gleichberechtigt miteinander zu interagieren. Um dieses Ideal zu erreichen, bedarf es der „Gerechtigkeit bei der Verteilung von Gütern, bei der Anerkennung kultureller Leistungen und bei der Beteiligung an Entscheidungsprozessen“ (S. 209). Alle Menschen sollen also dieselben Chancen haben, „an den gesellschaftlichen Errungenschaften zu partizipieren“ (S. 209). Ob sie diese Chancen wahrnehmen, bleibt ihnen überlassen (S. 208-209). Als zwei weiteren Aufgaben der SKA können so die *Mitsprache der Bevölkerung in politischen Prozessen anstreben* und das *Einsetzen für Verteilungsgerechtigkeit* bezeichnet werden.

Gillet sieht die Begleitung von Gruppen von Menschen, die Benachteiligungen ausgesetzt sind, als zentral an, so Hug (2010). Vorstellbar ist hier eine Gruppe Mütter, die sich durch die fehlende Möglichkeit externer Kinderbetreuung auf ihre Hausfrauenrolle reduziert sieht. Gemeinsam kann an die-

sem subjektiven Missstand gearbeitet werden. Er merkt an, dass die Konsumgesellschaft eine Verführung zur Passivität sei. Es sollen Prozesse geschaffen werden, die den Menschen zeigen, dass sie etwas bewirken können. Dies kann beispielsweise ein gelungenes Fest oder im Falle der Müttergruppe, ein Beteiligungsverfahren in der lokalen Sozialpolitik zu Gunsten von mehr Krippenplätzen sein (S. 209-210). Die *Aktivierung der Zivilbevölkerung* und die *Anwaltschaftlichkeit* können so als weitere Aufgaben der SKA definiert werden.

Bei aller Anwaltschaftlichkeit rät Hug (2010), nicht zu vergessen, dass die SKA wie andere soziale Professionen einem Doppelmandat¹⁴ untersteht. Spierts sagt dazu, dass die SKA meist vom Staat bezahlt wird und diesem auch Rechenschaft schuldet. Er ordnet die Arbeit der SKA mit Habermas zwischen System und Lebenswelt ein. Um zwischen diesen zu vermitteln, setzt er auf den Dialog. Durch die stetige Einwanderung entstünden, als Beispiel, laufend neue Konflikte und Unklarheiten zwischen Gruppen, aber auch zwischen Gruppen und Funktionssystemen, wie Wirtschaft und Politik. So müssen Professionelle der SKA „die Logik des Treppenhauses, der Spielplätze, des Kaffee- oder Teekränzchens genauso beherrschen wie die Logik einer Integrationsbehörde“ (S. 212). Wenn es um den Dialog zwischen Gruppen geht, kann das Beispiel des Festes von Gillet aufgegriffen werden. Spierts meint dazu, dass für die Organisation eines Festes die Menschen zuerst in Kontakt sein müssen (S. 210-212). Gillet ist mit ihm einig, auch er sieht „die soziale Beziehung als den zentralen Gegenstand der Soziokulturellen Animation“ (S. 210). Hier können folgende Aufgaben für die SKA abgeleitet werden: Die *Vermittlung zwischen System und Lebenswelt*, die *Förderung des Dialogs* sowie die *Förderung von sozialen Beziehungen*.

Zusammenfassung der Aufgaben nach Hug

Hug (2010) fasst die gesellschaftlichen Aufgaben der SKA folgendermassen zusammen: „[Die SKA] ist eine Praxis der alltäglichen Demokratie, in dem sie auf lokaler Ebene gefährdete soziale Beziehungen schafft und pflegt, Gruppen organisiert, Beteiligungsmöglichkeiten erweitert und bei Konflikten vermittelt“ (S. 210).

Zwischen den von Gillet erwähnten Extremen von Freiheitskampf und funktionaler Anpassung kann also mit Hug, Gillet und Spierts gesagt werden, dass die SKA im Namen der Demokratisierung folgende Aufgaben wahrnimmt:

¹⁴Staub-Bernasconi (2007) spricht hier sogar von einem Tripelmandat, da sie die ethische Basis der Sozialen Arbeit, insbesondere den Berufskodex und die Menschenrechte, als eigenen Auftrag an die Professionellen sieht (S. 200-201). Auf diese Erweiterung wird hier nicht näher eingegangen.

- auf gesellschaftliche Risiken hinweisen
- die Demokratisierung auch als Methode verwenden
- Mitsprache der Bevölkerung in politischen Prozessen anstreben
- sich für Verteilungsgerechtigkeit einsetzen
- anwaltschaftlich eintreten
- die Zivilbevölkerung aktivieren
- den Dialog fördern
- vermittelnd zwischen System und Lebenswelt wirken
- soziale Beziehungen fördern

3.1.2 Aufgaben nach Gregor Husi

Um diese Erkenntnisse zu überprüfen, werden die erarbeiteten Aufgaben den Gedanken Gregor Husis zu ‚beruflichen Identität und gesellschaftlichen Aufgabe der Soziokulturellen Animation‘ gegenübergestellt. In einem ersten Schritt werden dafür seine Grundlagen skizziert.

Husi (2010) beginnt seine Überlegungen mit der Frage der Zuständigkeit der SKA. Er beschreibt, dass die SKA „für einen bestimmten Aspekt menschlichen Zusammenlebens zuständig“ (S. 98) ist. Um diesen Aspekt näher zu beschreiben, formuliert er folgende These: „Soziokulturelle Animation interveniert, wo Teile der Gesellschaft an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten nicht (mehr) zusammenhalten, und präveniert, wo dies zu geschehen droht. Ein Miteinander der Menschen soll das Nebeneinander, Übereinander und Gegeneinander ersetzen oder zumindest ergänzen“ (S. 98). Somit kümmert sich die SKA in erster Linie um gesellschaftlichen Zusammenhalt, also *soziale Kohäsion*. Er klärt den Ausdruck der sozialen Kohäsion, indem er ihn in ein Wertgebäude von Freiheit, Gleichheit und Sicherheit einbaut. Da sozialer Zusammenhalt in übertriebener Form auch sehr negative Folgen haben kann, ist diese Einbettung elementar (S. 98-99). Um eine klare Abgrenzung zum Volkszusammenhalt der Nationalsozialisten sicherzustellen spricht Husi von der „subsidiäre[n] Förderung (...) des demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalts“ (S. 100).

Während Hug die Demokratisierung ins Zentrum rückt, spricht Husi also von Kohäsion als Hauptaufgabe der SKA. Im Folgenden werden die übrigen Aufgaben nach Hug mit denen nach Husi verglichen.

Mitsprache der Bevölkerung in politischen Prozessen anstreben

Sich für Verteilungsgerechtigkeit einsetzen

Als Ausdifferenzierung des Wertgebäudes Freiheit, Gleichheit und Sicherheit führt Husi (2010) auf, dass es unter anderem darum geht „Differenzen zwischen Positionen von Menschen in der Gesellschaftsstruktur“ (S. 100) zu thematisieren. Es geht insbesondere um folgende Aspekte:

- gleiche Möglichkeiten, Güter zu erwerben
- Absenz von Zwang
- gleiche Möglichkeiten, eigene Wertvorstellungen zu entwickeln
- gleiche Möglichkeit, Leistungs- und Empfangsrollen in verschiedenen Lebensbereichen zu übernehmen.

Er nennt in diesem Zusammenhang das Prinzip „Von allen für alle“ (S. 100). Damit ist gemeint, dass alle Menschen auf die Weise in Handlungszusammenhänge einbezogen werden sollen, wie sie es wünschen. Der Einbezug soll allen gleich möglich sein (S. 100).

Da Husi hier von normativen Grundlagen für die SKA spricht (S. 99-100) und auch Hug (2010) sich bei der Nennung dieser beiden Aspekte an einem Ideal orientiert (S. 209), wird nicht direkt von einer gesellschaftlichen Aufgabe der SKA ausgegangen. Viel mehr werden sie im Folgenden als Haltung präsent sein.

Die Demokratisierung auch als Methode verwenden

Da die SKA nach Husi (2010) ausserhalb des oben skizzierten Wertgebäudes keine weiteren Vorstellungen von sozialer Kohäsion zu erarbeiten braucht, kann sie die Adressatinnen und Adressaten selbst bestimmen lassen, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt aussehen soll. Aufgrund ihrer normativen Grundlagen kann und soll die SKA nur intervenieren, wenn dieses Wertgebäude verletzt wird. (S. 98-100). Die SKA funktioniert also nur unter Einbezug der Adressatenschaft. Somit kann gesagt werden, dass Husi und Hug es für wichtig erachten, dass Demokratisierung als Methode verwendet wird. Dieser Punkt ist aber eher der Methodik zuzurechnen und kann nicht so als gesellschaftliche Aufgabe definiert werden.

Soziale Beziehungen fördern

Wenn Husi (2010) von Kohäsion spricht, meint er damit auch, die Sozialintegration zu fördern, also den Umgang der Menschen untereinander zu stärken. Die SKA soll Möglichkeiten geben, *wir* zu sagen. Dies kann in allen Teilbereichen der SKA geschehen: Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit, Kulturarbeit usw. (S. 100-101). Husi unterstützt Hug in der Bezeichnung dieses Punktes als Aufgabe der SKA.

Den Dialog fördern

Vermittelnd zwischen System und Lebenswelt wirken

Husi (2010) setzt die Förderung der sozialen Beziehungen auch in Bezug zu Gillet und erwähnt, dass Professionelle der SKA Profis sind im Fördern des Gleichgewichts in der Gesellschaft und dem Bauen von Brücken. Dies kann zwischen Individuen, Gruppen und Institutionen geschehen. Durch die Förderung des Dialogs zwischen den einzelnen Parteien können Animatorinnen und Animatoren ein neues Gleichgewicht herstellen. Im Verlauf seines Textes bezieht sich Husi auch auf Spierts, welcher sich wiederum auf Habermas bezieht. Auch er positioniert die SKA als vermittelnde und übersetzende Instanz zwischen System und Lebenswelt (S. 102-103). In diesen zwei Punkten sind sich Husi und Hug ebenfalls einig.

Anwaltschaftlich eintreten

Auf diese Aufgabe geht Husi (2010) nur beiläufig ein. Die SKA muss demnach nicht nur vermittelnd wirken, sondern manchmal auch „Position beziehen“ und „Interessen stärken“ (S. 103). Es wird ersichtlich, dass Husi nicht dasselbe Gewicht auf diese Aufgabe legt, wie Hug.

Die Zivilbevölkerung aktivieren

Auch diese Aufgabe findet bei Husi (2010) nur in einem Nebensatz Platz. Die Förderung des demokratischen zwischenmenschlichen Zusammenhalts kann zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft führen, insbesondere in dem Appelle an Politik und Behörden entstehen (S. 101). Diese Aufgabe gewichtet Hug ebenfalls stärker als Husi.

Auf gesellschaftliche Risiken hinweisen

Diese Aufgabe wird von Husi nicht explizit erwähnt.

Da Husi dieser Aufgabe und den zwei letztgenannten nur wenig Gewicht verleiht, kann angenommen werden, dass sie innerhalb des aktuellen Diskurses der SKA in ihrer Wichtigkeit umstritten sind. Da sie jedoch Teil der SKA darstellen, werden sie auch im weiteren Verlauf dieser Arbeit in Betracht gezogen.

3.1.3 Zusammenfassung der Aufgaben

In seiner Analyse stellt Husi die soziale Kohäsion in den Vordergrund, folglich legt er seinen Fokus eher auf vermittelnde Aufgaben. Bei Hug sind diese zwar wichtig, sie sieht aber im Namen der Demokratisierung auch die Aktivierung der Bevölkerung und die anwaltschaftliche Anteilnahme an deren Anliegen als zentral an. Diese Aufgaben haben im Namen der Demokratisierung ebenfalls gesellschaftlichen Zusammenhalt zum Ziel. Sie wirken so ebenfalls als Mittel zur sozialen Kohäsion.

Die zum Teil unterschiedlich formulierten, gesellschaftlichen Aufgaben der SKA können also miteinander in Verbindung gebracht werden, wie dies in folgendem Schema zum Ausdruck kommt.

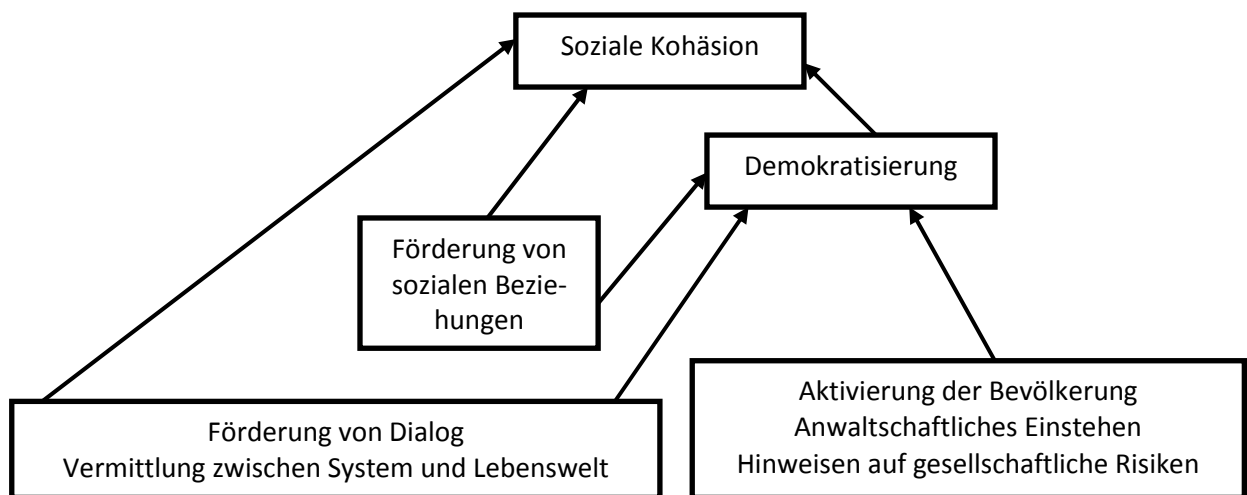


Abb. 7: Aufgaben der Soziokulturellen Animation (eigene Darstellung)

„...

Sie [die Animation] ist die Reaktion auf den erstarrten Charakter einer Gesellschaft, die von einer Minderheit dominiert wird, und ihr Ziel ist es, dass die Bürger sich ihre Entwicklung wieder aneignen.

“
...

(Jean-Claude Gillet, 1998, S. 54)

3.2 Vergleich der Aufgaben mit der Gesellschaftsanalyse

Anhand der Aufgaben der SKA wird in diesem Unterkapitel erarbeitet, für die Erreichung welcher Ziele aus der Gesellschaftsanalyse sich die SKA zuständig sehen kann. Dazu werden die Ziele aus Kapitel 2.3 (Die anzustrebende gesellschaftliche Veränderung) nacheinander aufgelistet und mit den Aufgaben verglichen.

1. Hierarchien und Autorität abbauen

Hierarchien und Autoritäten in der Gesellschaft werden abgebaut. Das Herrschaftssystem und Herrschaftsstrukturen werden umgewälzt, so dass niemand von jemand anderem beherrscht wird. Die Anerkennung von Instanzen, welche Macht über andere ausüben, wird entzogen.

Die Erreichung dieses Zieles wird aus obiger Abbildung nicht als Aufgabe der SKA ersichtlich. Auf Grund des genannten Wertgebäudes der SKA nach Husi, ist die Erreichung dieses Zieles aus normativer Sicht für die Profession jedoch erstrebenswert, wenn auch nicht zentral. Die von Husi skizzierte Absenz von Zwang deutet auf das Ziel der Ablehnung von Herrschaftsstrukturen generell.

2. Zugang zu Mittel schaffen

Der Zugang zu Mittel wird allen Menschen gleichermassen erschlossen. Auch Bildung soll allen gleichermassen zur Verfügung stehen. Die Ungleichheit bezüglich Mittel, welche heute unter den Menschen besteht, wird so abgebaut.

Auch für die Erreichung dieses Zieles ist die SKA höchstens durch ihre normativen Grundlagen zuständig. Das Ziel verfolgt eine Gleichheit bezüglich des Zugangs zu den Mittel und nicht nur der gleiche Möglichkeit sie zu erwerben. Somit geht auch dieses Ziel über die normativen Grundlagen, wie sie Husi beschreibt, hinaus.

3. Konkurrenz abbauen

Die Konkurrenz wird in allen Bereichen abgeschafft. Gemeinsame Interessen werden gestärkt und verfolgt. Das Miteinander wird an Stelle des Gegeneinanders gefördert und ausgedehnt.

Durch die Förderung von sozialen Beziehungen und des Dialogs, leistet die SKA einen Beitrag zu diesem Miteinander. Auch die übergeordnete Aufgabe der sozialen Kohäsion weist darauf hin, dass dieses Ziel für die SKA erstrebenswert ist. Somit kann die Abschaffung der Konkurrenz im weiteren Sinne als Ziel angesehen werden, für das die SKA mit ihren Aufgaben eine theoretische Zuständigkeit hat.

4. Entscheidungsmacht übernehmen

Die Menschen übernehmen die Entscheidungsmacht für die Bereiche, in denen sie leben. Die Verantwortung wird von denjenigen übernommen, die den Lebensbereich ausmachen.

Durch die Arbeitsmethode der Demokratisierung in der SKA, wird dieses Ziel einerseits eher methodisch verfolgt. Andererseits gilt es zu sagen, dass die Hauptaufgabe der SKA nach Hug die Demokratisierung ist und so die Partizipation von Betroffenen zentral ist. Auch die Aktivierung der Zivilbevölkerung als Aufgabe passt auf diese Zielsetzung.

5. Kommunikatives Handeln fördern

Der Rationalisierung und der Bürokratisierung der Lebenswelt wird entgegengehalten und wo sie sich bereits durchgesetzt hat, wird versucht sie abzubauen. Kommunikatives Handeln wird gefördert und ausgebreitet. Im Gegenzug wird die Dominanz von Macht und Geld als Medien bestritten.

Die Förderung von sozialen Beziehungen und des Dialogs sind Aufgaben, welche die SKA im Hinblick auf dieses Ziel inne hat. Auch die Vermittlung zwischen System und Lebenswelt kann diesem Ziel zugeordnet werden. Da das Ziel jedoch auch anstrebt, die Lebenswelt vor der Rationalisierung und Bürokratisierung zu schützen und kommunikatives Handeln zu fördern, ist dies mehr als eine Vermittlung. Mit der Aufgabe der Anwaltschaftlichkeit ist jedoch auch für diesen Teil des Zieles die Zuständigkeit der SKA gegeben.

6. Alternativen fördern

Orte, wo herrschaftsfreie Aktivität möglich ist, werden gefördert. Das Entstehen und Leben von Alternativen zu den bestehenden Verhältnissen wird unterstützt und ausgebreitet.

Die Aktivierung der Zivilbevölkerung und das Fördern von sozialen Beziehungen können auf dieses Ziel hinarbeiten, insofern diese Aufgaben als herrschaftsfreie Aktivitäten ausgestaltet sind.

7. Problemlagen im gesellschaftlichen Kontext betrachten

Problemlagen von Menschen werden zum Anlass genommen, die bestehenden Verhältnisse zu kritisieren. Sie werden nicht den einzelnen Menschen zugeschoben, sondern im gesellschaftlichen Kontext als Moment der Kritik betrachtet.

Da das Hinweisen auf gesellschaftliche Risiken als Aufgabe der SKA genannt wurde, liegt die Erreichung dieses Zieles im Aufgabenbereich der SKA. Im Sinne des anwaltschaftlichen Einstehens kann es Aufgabe der SKA sein, Problemlagen nicht auf Menschen zu reduzieren.

8. Unangepasstheit als Kritik nutzen

Tritt in der Gesellschaft bei Menschen Unangepasstheit auf, wird nicht versucht, diese umzulenken und in ein Mitmachen zu drehen. Vielmehr sollen solche Unangepasstheiten genutzt werden, um den Konflikt mit dem ‚gesellschaftlichen Verlangten‘ und dessen Repräsentierenden auszutragen.

Ob die Erreichung dieses Zieles Aufgabe der SKA ist, thematisiert Gillet mit seinen Aussagen zum heissen und zum kalten Universum der Animation. Durch das Hinweisen auf gesellschaftliche Risiken, dem Aktivieren der Zivilbevölkerung und dem anwaltschaftlichen Einstehen wenden sich die Aufgaben der SKA eher dem heissen Universum der Animation zu. In diesem Sinne kann auch bei diesem Ziel davon ausgegangen werden, dass seine Erreichung in den Aufgaben der SKA liegt.

9. Richtiges Bewusstsein fördern

Die Menschen erlangen ein Bewusstsein ihrer Position und der gesellschaftlichen Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse. Sie lernen sich als Klasse zu verstehen, was sie stärkt, um der Unterdrückung entgegenzuwirken. Die Menschen üben Kritik an den bestehenden Verhältnissen und verbreiten diese Kritik.

Das Hinweisen auf gesellschaftliche Risiken, das Aktivieren der Zivilbevölkerung, aber auch das anwaltschaftliche Einstehen, können als Aufgaben der SKA zu diesem Ziel beitragen. Jedoch verfolgt die SKA das Erlangen eines richtigen Bewusstseins der Menschen, über ihre Lage und die gesellschaftlichen Verhältnisse, nicht explizit.

Akteurinnen und Akteure der Veränderung

Für das Erreichen der Ziele müssen die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Alle sollen sich in denen Bereichen, in welchen sie von Unterdrückung, Beherrschung und Ungleichheit betroffen sind, zur Wehr setzen. Impulse für die Entwicklung einer Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen wird von jenen gegeben, welche diese üben und sich derer bewusst sind.

Grundsätzlich kann aus der Aufgabe der Aktivierung der Bevölkerung festgehalten werden, dass die SKA mit dem Ziel übereinstimmt, dass die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen sollen. Auch ist sich die SKA durch die Aufgabe - auf gesellschaftliche Risiken hinzuweisen und anwaltschaftlich für Benachteiligte einzustehen - im Klaren, dass für eine Veränderung Impulse gegeben werden müssen.

Der Vergleich zeigt, dass die Aufgaben der SKA zu grossen Teilen auf die Zielsetzungen zur gesellschaftlichen Veränderung passen. Die SKA hat daher eine gewisse Zuständigkeit für die Erreichung dieser Ziele. Es zeigt sich aber auch, dass viele der Ziele über das hinausgehen, was die SKA mit ihren Aufgaben abdeckt. Auf dieser Grundlage wollen die Schreibenden in Kapitel 5 (Synthese) sichtbar machen, wie die SKA ausgestaltet werden könnte, um radikaler auf die Ziele der gesellschaftlichen Veränderung hinzuarbeiten und so zu einer Soziokulturellen Agitation zu werden. Zu diesem Zweck werden in Kapitel 4 (Ansätze zur Veränderung) die Ansätze von Saul Alinsky und Paulo Freire erläutert, um sie auf ihren möglichen Beitrag an die SKA zu untersuchen.

Es ist jedoch zu beachten, dass die SKA nur in einem kleinen Teil der Gesellschaft Einfluss übt. Deshalb erscheint es wichtig, festzuhalten, dass, wie in Kapitel 2.3 erwähnt, für eine radikale Veränderung der bestehenden Gesellschaftsstrukturen nicht bloss die SKA zuständig ist, bzw. zuständig sein kann.

4. Ansätze zur Veränderung

In Kapitel 3 (Soziokulturelle Animation) wurde sichtbar, dass die Ziele aus der Gesellschaftsanalyse grundsätzlich im Aufgabenbereich der SKA liegen. In diesem Kapitel werden nun Ansätze aufgezeigt, welche Professionelle der SKA anwenden können, um die Ziele auch praktisch zu erreichen oder zumindest konsequenter auf diese zuzusteuern. In diesem Sinne werden zwei Ansätze von radikalen Protagonisten aus der Geschichte der Sozialen Arbeit aufgezeigt, die auf Grund der Erkenntnisse aus den vorhergehenden Kapiteln eine bedeutendere Rolle im aktuellen Diskurs der SKA spielen dürften. Somit wird auf einen weiteren Teil der zweiten Fragestellung hingearbeitet, nämlich mit welchen Ansätzen die SKA zu einer gesellschaftlichen Veränderung beitragen kann.

Es handelt sich dabei einerseits um das *Community Organizing* von Saul Alinsky und andererseits um die *Pädagogik der Befreiung* von Paulo Freire. Beide Ansätze werden zuerst in ihrem historisch-lokalen Kontext beschrieben, um so ihre geschichtlich bedingten Eigenheiten aufzuzeigen. In dieser Beschreibung wird jeweils zuerst auf die Pioniere der Ansätze eingegangen, um im Anschluss deren grundlegende Analyse und die Methode zu erläutern. Anschliessend wird die Haltung aufgezeigt, die hinter den beiden Ansätzen steckt. Um die vorgestellten Ansätze in ihrer Aktualität zu erfassen, werden daraufhin gegenwärtige Praxen aufgezeigt.

Im dritten Unterkapitel werden die beiden Ansätze miteinander und mit der Gesellschaftsanalyse verglichen.

4.1 Community Organizing

Um verständlich über *Community Organizing* (CO) schreiben zu können, wird hier zuerst der Begriff *Community* definiert. Es läge nahe, diesen Begriff durch den deutschen Ausdruck *Gemeinschaft* zu ersetzen, da diese einander sehr nahe stehen. Mit Peter Szyuka (2005) kann aber gesagt werden, dass dieser Ausdruck nicht sehr genau ist und seine Benutzung im deutschsprachigen Raum durch die Nationalsozialisten, im Sinne einer *Volksgemeinschaft* geprägt wurde (S. 172). Um diese Assoziation zu umgehen, wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit mit dem englischen Begriff gearbeitet.

Nach Szyuka (2005) fasst Alinsky die *Community* als ein „Ensemble von Beziehungen, Organisationen und Institutionen auf, mit deren Hilfe Menschen ihre Bedürfnisse artikulieren“ (S. 163). Es geht also nicht nur um Gruppierungen von Menschen, sondern auch um den Einbezug von deren Umfeld. Dies ist nicht nur im geographischen Sinne zu verstehen, sondern beinhaltet auch andere Komponenten.

„...

Schaut, ihr müsst das nicht hinnehmen; ihr könnt was dagegen tun. Ihr könnt Jobs kriegen, ihr könnt all die Schranken durchbrechen, die euch am Leben hindern. Aber ihr müsst die Macht dazu haben, und diese Macht bekommt ihr nur, wenn ihr euch organisiert.

“
...

(Saul Alinsky, 1999, S. 11)

So wird zwischen ökologischen, kulturellen und politischen Communities unterschieden (S. 157). In vorliegender Bachelorarbeit wird mit dieser breiten Definition gearbeitet. Szyuka (2005) sagt dazu, dass sich CO zu Beginn eher mit lokalen Communities beschäftigte, aber daraufhin auch in grösseren Zusammenhängen angewendet wurde (S. 155).

Alinsky spricht häufig von *radikal* und *Radikalen*. Karl-Heinz Hillmann (2007) umschreibt den Ausdruck *Radikalismus* als eine „auf die Wurzel (radix) gehende Haltung, Einstellung oder Bewegung“ (S. 722). Somit wird darauf hingewiesen, dass radikal gleichzeitig eine Einstellung, wie auch eine Aktion sein kann. Es geht dabei um ein „entschiedenes, auf grundsätzliche Umgestaltung bestehender Denk-, Orientierungs- und Handlungsweisen sowie gesellschaftlichen Strukturen ausgerichtetes System von Auffassungen und Aktionen“ (S. 722).

4.1.1 Beschreibung des Ansatzes im historisch-lokalen Kontext

Saul Alinsky



Abb. 8: Saul Alinsky, gefunden am 13. Juli 2011, unter <http://www.lesmanantsduroi.com/articles2/article32253.php>

Da einige Erlebnisse im Leben Alinskys sich auch in seinem Ansatz des CO widerspiegeln, wird hier sein Leben bis zum Beginn der eigentlichen Arbeit als Community Organizer kurz beschrieben. Um diesen Teil nicht ausschweifen zu lassen und das junge Leben von Alinsky passend zu beschreiben, wird das Vorwort von Karl-Klaus Rabe in Alinskys ‚Anleitung zum Mächtigsein‘ (1999) als Quelle benutzt.

Saul David Alinsky wurde 1909 als Sohn russischer, jüdisch-orthodoxer Eltern in Chicago geboren. Er wuchs in „einem der schlimmsten Slums Chicagos“ (S. 7) auf. Nach der Trennung seiner Eltern, als

Saul 13 Jahre alt war, blieb er bei seiner Mutter und zog mit ihr mehrmals in Chicago um. Er erinnert sich kaum an ein soziales Gewissen als Jugendlicher. Schon früh kam er aber mit zwei Thematiken in Berührung, die ihn im weiteren Verlauf seines Lebens begleiteten. Zum einen war dies die Soziologie, denn er besuchte einige Seminare an der Universität, die ihn zu Beginn aber kaum interessierten. Zum andern waren dies Solidaritätsaktionen für Arbeiter. Er legte sich dabei zum ersten Mal mit dem Gesetz an, was auch zu seiner ersten Verhaftung führte (S. 7-8).

Im Laufe der grossen Depression in den USA lebte Alinsky in materieller Armut und versuchte, sich durch kleine geschickte Betrugereien über Wasser zu halten. Bald schon meldete sich sein soziales Gewissen zum ersten Mal. Dieses sagte ihm, seine Tricks den hungernden Mitstudierenden zu lehren. Dies ging eine Weile gut, bis das Ganze aufflog. Alinsky wurde jedoch nicht als Drahtzieher erkannt (S. 8-9).

In seiner Doktorarbeit in Kriminologie befasste sich Alinsky mit dem organisierten Verbrechen in Chicago, insbesondere mit der berühmten Bande um Al Capone. Wie es Alinskys Art war, wollte er dies nicht nur theoretisch tun, sondern sich mit den Bandenmitgliedern persönlich treffen und so ihre Lebenswelt von innen erforschen. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen der Kontaktaufnahme kam für Alinsky die Chance. Wie so häufig hielt er sich im Hotel auf, das bekanntermassen das Hauptquartier der Bande war, als ein bekannter Killer zum wiederholten Mal eine Frauengeschichte erzählen wollte. Die anderen Mitglieder wendeten sich gelangweilt ab. Alinsky ging auf ihn zu und teilte ihm mit, dass er die Geschichte gerne hören würde. Der Killer war sehr erfreut und lud ihn zu ihnen an den Tisch ein. So kam Alinsky mit der Al Capone Bande in Kontakt (S. 9-10).

Als Alinsky mehrere Jahre als Kriminologe in einem Gefängnis gearbeitet hatte, wurde ihm klar, dass er hier nur an Symptomen „herumdokterte“ (S. 10), anstatt die „Ursachen der Kriminalität zu bekämpfen: schlechte Wohnverhältnisse, Diskriminierung, wirtschaftliche Unsicherheit, Arbeitslosigkeit und Krankheiten“ (S. 10-11). So kündete er seinen Job und begann seine Laufbahn als Aktivist. Er lernte viel vom bekannten Gewerkschaftsführer John L. Lewis und war überall dabei, „wo sich etwas tat“ (S. 11). Bald schon kehrte Alinsky der klassischen, wenn auch radikalen, Gewerkschaftsarbeit den Rücken zu und ging dahin zurück, wo er hergekommen war, in die Slums von Chicago. Genauer in das Viertel Back of the Yards, wo in der Fleischindustrie Menschen zu miserablen Bedingungen angestellt wurden. Alinsky sah diese Viertel als „die Brutstätte aller faschistischen Bewegungen (...), er wollte den Faschismus (...) bekämpfen, im ‚Höllenschloß des Hasses‘“ (S. 11). Da dies die Zeit von Hitler und Mussolini war, verstand sich Alinsky dazumal in erster Linie als Antifaschist (S. 10-11).

So fing Alinsky an, in der Nachbarschaftsarbeit zu wirken. Hier begann, was später als Community Organizing bekannt wurde. Er wendete Organizing-Methoden der Gewerkschaften in den Nachbarschaften an und half so den Menschen, sich gegen Missstände zu wehren (S. 11). Ein sehr typischer und vielsagender Satz von Alinsky über seinen Ansatz:

Schaut, ihr müsst das nicht hinnehmen; ihr könnt was dagegen tun. Ihr könnt Jobs kriegen, ihr könnt all die Schranken durchbrechen, die euch am Leben hindern. Aber ihr müsst die Macht dazu haben, und diese Macht bekommt ihr nur, wenn ihr euch organisiert. (S. 11)

Analyse

Bevor die Methode beschrieben wird, kommen einige analytische Gedanken Alinskys (1989b) zur Betrachtung. Alinsky geht von drei Klassen aus, den *Haves*, den *Have-Nots* und den *Have-Little, Want Mores* (S. 18). In dieser Arbeit werden nur die zwei erst genannten betrachtet, da die dritte hier nicht besonders relevant ist. Die *Habenden* stehen nach Alinsky (1989b) für die Erhaltung des Status quo ein, während die *Nicht-Habenden* Veränderung herbeisehnen. Die Habenden verzeichnen Polizei, Gerichte, Kirchen, Geld und andere mächtige Instanzen auf ihrer Seite. Den Nicht-Habenden bleibt nur ein Faktor, an Macht zu gelangen: ihre Vielzahl. Genau hier setzt Alinsky an, um den Benachteiligten zu Stärke zu verhelfen (S. 19). Es ist anzufügen, dass Alinsky (1999) das Wort *Macht* häufig und gerne benutzt. Für ihn bedeutet es einzig und allein die Fähigkeit zu handeln, somit befreit er es von normativen Auslegungen (S. 42-46). Als Veranschaulichung ist hier folgendes Zitat anzufügen: „Mit der Macht eines Gewehrs kann man die Sklaverei aufrechterhalten oder die Freiheit erlangen“ (S. 44-45).

Zentral in Alinskys (1999) Ansatz ist auch das Eigeninteresse der Menschen. Er befreit das Wort von seiner negativen Bewertung und umschreibt es vielmehr als „äusserst wichtige Triebfeder des menschlichen Verhaltens“ (S. 46). Dieses Eigeninteresse in Frage zu stellen, hiesse, den Menschen nicht so zu sehen, wie er ist, sondern von einem falschen Idealbild auszugehen. Alinsky geht davon aus, dass Eigeninteresse immer der eigentliche Grund des Handelns ist und moralische Aspekte vorgeschoben werden (S. 46-49). Wichtig zu sagen ist, dass dies nicht als Wertung aufzufassen ist, sondern Alinsky als Arbeitsgrundlage diene.

Methode

Alinsky (1989b) schrieb folgenden Satz über sein bekanntestes Buch: „The Prince was written by Machiavelli for the Haves on how to hold power. Rules for Radicals is written for the Have-Nots on how

to take it away“ (S. 3). In diesem Abschnitt wird aufgezeigt wie Alinsky den Nicht-Habenden beibrachte, den Mächtigen die Macht streitig zu machen.

Alinsky (1989b) schreibt, dass es zwar keine Anleitungen für die Revolution gibt, genauso wenig wie es Anleitungen für Liebe oder das Glück gebe, es gibt aber Anleitungen für Radikale, die die Welt verändern wollen. Diese Anleitungen zu befolgen ist der Unterschied zwischen einem realistischen und einem rhetorischen Radikalen. Er vergleicht die Veränderung der Gesellschaft mit dem Schreiben eines Theaterstückes. Im ersten Akt werden die Personen und die Handlung eingeführt. Im zweiten Akt wird die Handlung entwickelt und die Personen werden weiter vorgestellt. Erst im letzten Akt kommt es zur Konfrontation zwischen Gut und Böse. Viele junge Radikale wollen direkt zum dritten Akt gehen, ohne zuerst die Aufbauarbeit zu erledigen. Beim ersten und zweiten Akt geht es aber um den wichtigsten Teil einer gesellschaftlichen Veränderung, weil in diesen eine Community Organization aufgebaut und erhalten wird (Vorwort, S. xvii). Im Folgenden wird insbesondere der Aufbau und die Auswirkungen einer solchen Organization untersucht. Anzumerken ist hier, dass laut Szyuka (2005) die *Organization* nicht direkt mit der deutschen *Organisation* übersetzt werden kann, da im amerikanischen Gebrauch eher die Tätigkeit des Organisierens im Vordergrund steht, während das deutsche Wort eher auf das Ergebnis dieser Tätigkeit abzielt (S. 177). So wird in dieser Arbeit die englische Originalformulierung der *Community Organization* beibehalten.

Wie Alinsky methodisch vorgeht, wird im Folgenden beschrieben. Alinsky passte die Methode immer den Umständen an, dennoch soll hier Raum sein, um ein idealtypisches Vorgehen aufzuzeigen.

Situationserfassung in der Community

Zuerst geht es immer darum, die Themen in einem Quartier ausfindig zu machen. Nicholas von Hoffmann (2010) wurde in den frühen 1950ern von Saul Alinsky angestellt, um die benachteiligten Quartiere der Near West Side in Chicago zu organisieren. Die einzigen Instruktionen, die er erhielt, beschreibt er folgendermassen: Alinsky „told me to go out (...), find out what was going on (...) and send in a weekly report containing what I had learned“ (S. 6). Somit steht in Alinskys Auffassung das Präsent-Sein im Quartier an erster Stelle. Es geht darum, durch Einzelgespräche die Sorgen und Anliegen der Anwohnenden zu erfassen. Hier wird der Zusammenhang zur Biographie Alinskys sichtbar. Durch den genannten Kontakt mit den Kriminellen hatte er schon einige Berührung mit Adressaten seiner Arbeit gehabt. Ihm war also klar, dass eine Untersuchung und später eine Veränderung der Verhältnisse nur *mit* den Menschen passieren konnte. Mit dieser Einstellung begab er sich auch in die Quartiere. Szyuka (2005) beschreibt Alinsky als „ein Meister des qualitativen Interviews“ (S. 169).

Durch die Beachtung der lokalen Gegebenheiten erhält ein Organizer¹⁵ eine Basis im Quartier (S. 171). Nach etlichen Gesprächen und Beobachtungen soll er, laut Alinsky (1989a), alles Erfasste miteinander vergleichen, um es in einem grösseren Kontext eingebettet zu verstehen. Wenn nun zum Beispiel die Kriminalitätsrate vielen Anwohnenden die Lebensqualität senkt, soll nicht direkt an dieser gearbeitet werden, sondern die Ursachen davon ausfindig gemacht werden (S. 57). Nach Alinsky landet man somit immer bei ähnlichen Themen: „Jobs, higher wages, economic security, housing and health“ (S. 58).

Lokale Leader

In den informellen Strukturen der Community, so Alinsky (1989a), wird ausfindig gemacht, auf wen die Menschen hören, wen sie als ihre wirklichen Vertreterinnen und Vertreter ansehen (S. 64). Ziel ist es, diese lokalen Leader für die Organization zu gewinnen und sie zu umfassenderen und verantwortungsbewussten Führungspersonen zu schulen (S. 74). Auch dies erfordert Wissen über die Community und guten Kontakt zu den Menschen. Die lokalen Leader sind als die Wurzeln einer Organization anzusehen (S. 64). Alinsky (1999) merkt an, dass durch diese lokale Verwurzelung sichergestellt wird, am Puls der Community zu sein und so die Gefahr, etwas von aussen an die Menschen zu tragen, stark reduziert wird (S. 81).

Organisationstaktiken

Alinsky (1999) beschreibt, wie er die Menschen bei ihrem Eigeninteresse packt, um sie zur Mitgliedschaft bei der Organization zu bewegen (S. 83 – 106). Auf diese Phase der Organisationstaktiken wird hier nicht genauer eingegangen werden, da dort sehr unterschiedliche und individualisierte Vorgehensweisen angewendet werden. Zusammenfassend kann mit Alinsky (1999) gesagt werden, dass es darum geht, die Menschen zum Zusammenhalt zu bewegen „weil sie es wollen, (...) weil sie mittlerweile wissen, dass das Wohlergehen des anderen ihr eigenes Wohlergehen bedeutet“ (S. 89).

Konflikttaktiken

Diesen Organisationstaktiken folgen nun die Konflikttaktiken. Sie haben, laut Szyka (2005), zum Ziel, sich in eine gegebene Machtverteilung einzumischen (S. 236). Hier wird auch klar, warum CO im deutschsprachigen Raum als *konfliktorientierte* Gemeinwesenarbeit betitelt wird (Forum Community Organizing, 1995, S.8). Alinsky (1989b) stellte einfache Anleitungen auf, wie eine Organization Macht bekommen und ausüben kann (S. 127-136). Der Vollständigkeit halber, werden seine 16 Anleitungen hier abgebildet. Im Anschluss werden die Wichtigsten davon anhand eines Beispiels erläutert. Alinsky

¹⁵Da es sich um einen Anglizismus handelt, wird hier und im Folgenden nur die männliche Form verwendet, natürlich sind damit auch Frauen gemeint.

(1989b) sprach deutlich dagegen, sich in schwierigen Momenten zurückzuziehen und in seinen Büchern nach Lösungen zu suchen. Es seien diese Prinzipien und nicht fertige Lösungen, die der Organiser mit in den Kampf nehme (S. 138).

- | | |
|-----|--|
| 1. | Power is not only what you have, but what the enemy thinks you have. |
| 2. | Never go outside the experience of your people. |
| 3. | Whenever possible, go outside the experience of the enemy. |
| 4. | Make the enemy live up to its own book of rules. |
| 5. | Ridicule is man's most potent weapon. |
| 6. | A good tactic is one that your people enjoy. |
| 7. | A tactic that drags on too long becomes a drag. |
| 8. | Keep the pressure on. |
| 9. | The threat is usually more terrifying than the thing itself. |
| 10. | The major premise for tactics is the development of operations that will maintain a constant pressure upon the opposition. |
| 11. | If you push a negative hard and deep enough, it will break through into its counterside. |
| 12. | The price of a successful attack is a constructive alternative. |
| 13. | Pick the target, freeze it, personalize it, and polarize it. |
| 14. | The real action is in the enemy's reaction. |
| 15. | The enemy properly goaded and guided in his reaction will be your major strength. |
| 16. | Tactics, like organization, like life, require that you move with action. |

Tab. 3: Die 16 Anleitungen nach Alinsky, aus Alinsky, 1989b, S. 127-136 (eigene Darstellung)

Praxisbeispiel

Das folgende Beispiel stammt aus Alinskys Praxis und spielte sich in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts in Rochester im Bundesstaate New York ab. Es wird direkt in das Geschehen eingestiegen, als die Organization den Kampf aufnahm. Da es um die Veranschaulichung der Konfliktstrategien geht, wird der Aufbau der Organization nicht untersucht. Es handelt sich somit um einen Ausschnitt aus Alinskys Methodik, wobei nicht alle der 16 Anleitungen zur Sprache kommen.

Laut Alinsky (1989b) ist Rochester der Hauptsitz von Eastman Kodak, welche schon in den 1960er Jahren eine milliardenschwere Firma war. Bis Alinsky kam, bestand kein Widerstand und keine Gewerkschaft, die sich mit den üblen Machenschaften Kodaks anlegte. Der Kampf der Organization

drehte sich um eine Besserstellung der afroamerikanischen Community in den Anstellungsbedingungen (S. 136).

Ganz Rochester wurde von Kodak regiert, so Alinsky. Er wurde von der afroamerikanischen Community eingeladen, um sie bei ihrem Kampf zu unterstützen. Alinsky, dazumal schon durch unzählige Erfolge und subversive Aktionen bekannt, wurde schon am Flughafen von Reporterinnen und Reportern umzingelt. Auf die Frage, ob er denn nicht wisse, was Kodak für die „blacks“ alles getan habe, antwortete er: „as far as I know the only thing Eastman Kodak has done on the race issue in America has been to introduce color film“ (S. 137). Die Verantwortlichen von Kodak reagierten zornig und schockiert auf diese Aussage (S. 136-137). Aber dies war nur der erste Schritt, um Kodak der Lächerlichkeit preiszugeben und Anleitung 5 anzuwenden. Alinsky (1989b) merkt dazu an, dass es beinahe unmöglich ist, Lächerlichkeit abzuwehren. Sie erzürnt die Gegenpartei so sehr, dass sie durch eine unüberlegte Reaktion zu Gunsten der Organization handelt.

Beim Treffen mit der Organization schlug Alinsky vor, 100 Tickets für das Symphonie Konzert in Rochester zu kaufen und zwar für eines mit relativ leiser Musik. Die Afroamerikanerinnen und Afroamerikaner, welche das Konzert besuchen würden, sollten davor zu einem dreistündigen Abendessen eingeladen werden. An diesem würde ausschliesslich Bohnen serviert. Die Menschen würden im Anschluss ans Essen, das Konzert besuchen, mit den natürlichen Konsequenzen. Man konnte davon ausgehen, dass die übrigen Gäste des Konzertes vorwiegend wichtige Funktionäre von Kodak und deren Frauen waren. Schon nur, dass dunkelhäutige Menschen einen ihrer Anlässe besuchen und sie ihren Kampf dorthin tragen, ist ausserhalb des Erfahrungsbereichs des Establishments, die von den Bohnen her geführten Körpergeräusche würden die Situation total aus ihrem Erfahrungsbereich bringen. Somit ist dies eine Anwendung von Anleitung 3. Gleichzeitig werden die *weissen* Vorurteile gegenüber ungewaschenen, stinkenden Schwarzen soweit auf die Palme gebracht, dass sich diese zu Gunsten der Benachteiligten drehen (Anleitung 11). Auch Anleitung 5 wird hier weiter getrieben. Wenn auskommt, was am Konzert geschah, brähe die ganze Stadt in Gelächter aus. Die Frauen der Funktionäre würden sich bei ihren Männern einsetzen, dass *diese Leute* nicht ihre Konzerte ruinieren dürften (S. 139-140).

Was nun die 2. Anleitung – gehe nie aus dem Erfahrungsbereich deiner eigenen Leute – betrifft, hat sich Alinsky (1989b) auch was ausgedacht. Das oben skizzierte ‚Fart-In‘, wäre ganz klar ausserhalb der Erfahrung der Community. Die Allermeisten von ihnen waren noch nie an einem solchen Konzert, die Konsequenzen des Bohnenkonsums kämen noch dazu. Um nicht aus dem Erfahrungsbereich der eigenen Leute zu gehen, sorgte Alinsky dafür, dass die Community mindestens eine Person mit guten

”...

Guilty! We are partisan for the people.
Furthermore, we know that all people are
partisan. The only nonpartisan people are those
who are dead. You too are partisan – if not for
the people, then for whom?

“
...

(Saul Alinsky, 1989a, S. 20)

Beziehungen zur Gegenseite hatte. Als die Aktion nun gut vorbereitet war und Arbeitsgemeinschaften für Transport, Essen etc. gebildet waren, kam der Moment, an dem der Plan zu den Verantwortlichen durchsickerte. Schon bald danach und als direkte Reaktion auf die Bedrohung kamen die Verhandlungen mit Kodak ins Rollen und trugen Früchte, ohne dass das ‚Fart-In‘ je durchgeführt werden musste (S. 139-141). Diese Vorgehensweise veranschaulicht auch gut Anleitung 1, nämlich, dass es nicht darauf ankommt, wieviel Macht man hat, sondern darauf, wieviel Macht die Gegenpartei meint, dass man hat. Auch Anleitung 9, dass die Drohung meistens wirkungsvoller als die Aktion ist, kommt hier gut zum Ausdruck. Anleitung 6 wurde hier Folge geleistet, da die Menschen der Organization laut Alinsky (1989b), den Gedanken an die Aktion genossen und sich sehr wohl in ihrer Rolle fühlten, solange es nicht konkret wurde (S. 140-141).

Haltung

Alinsky führt seine zwei wichtigsten Bücher mit folgendem Zitat von Thomas Paine ein: „Let them call me rebel and welcome, I feel no concern from it; but I should suffer the misery of devils, were I to make a whore of my soul...” (zit. in Alinsky, 1989a und 1989b, ohne Seitenangabe). Diese angedeutete Haltung, wird im Folgenden ausdifferenziert.

Radikalismus

Alinsky bezeichnete sich selbst als Radikalen. Doch was bedeutete es für ihn, ein Radikaler zu sein?

Alinsky (1989a) sagt, dass die meisten Menschen eigentlich nur ein paar wenige andere Menschen mögen, obwohl sie sich häufig auf ihre eigene Toleranz berufen. Ein Radikaler hingegen mag alle Menschen, gleichgültig welcher Herkunft, Ethnizität oder Einstellung sie sein mögen. Wahre Radikale glauben an das, was sie sagen. Für sie sind die Menschen nicht nur in der Theorie gleichwertig, sondern auch im realen Leben (S. 13). Alinsky macht im Folgenden auch klar, wie empathisch ein Radikaler ist: „The radical is so completely identified with mankind that he personally shares the pain, the injustices, and the sufferings of all his fellow men“ (S. 15).

Auf die Frage, was Radikale wollen, antwortet Alinsky (1989a), dass Radikale eine Welt wollen, in der der Wert eines jeden Individuums anerkannt wird. Eine Welt, in der die Menschen in Würde, Sicherheit, Glück und Frieden leben können. Sie lassen sich nicht von oberflächlichen Problemen ablenken, sondern wollen die Dinge bei der Wurzel packen (S. 25). Er spricht von einer Neuverteilung der Produktionsmittel:

Radicals want to advance from a laissez-faire capitalism to a world worthy of the name of human civilization. They hope for a future where the means of economic production will be owned by all of the people instead of just a comparative handful. (S. 25)

Die Radikalen wollen die Menschen wahrhaftig frei sehen, nicht nur wirtschaftlich oder politisch, sondern auch sozial. Sie setzen Menschenrechte über das Recht auf Eigentum. Demokratie wächst für die Radikalen von unten und kann nicht von oben her kommen (S. 16-17).

Radikale und Liberals

Was nun die Radikalen von sonstigen progressiven Kräften - den *Liberals* im Kontext der USA - unterscheidet, umschreibt Alinsky (1989a) folgendermassen. Die Liberals mögen Menschen mit dem Kopf, die Radikalen mit Kopf und Herz. Liberals setzen sich für Minderheiten ein, bekommen aber doch ein komisches Gefühl, wenn sich ein Dunkelhäutiger neben sie setzt. Liberals zögern zu handeln, während Radikale von ihnen der Parteilichkeit angeklagt werden (S. 19-20). Die Antwort der Radikalen auf diese Anschuldigungen kann so tönen:

Guilty! We are partisan for the people. Furthermore, we know that all people are partisan. The only nonpartisan people are those who are dead. You too are partisan – if not for the people, then for whom? (S. 20)

Die Radikalen setzen sich kämpferisch gegen Benachteiligung ein. Sie sind Menschen der Aktion und müssen sich die Dinge nicht über Tage überlegen, bevor sie handeln. Jeder Umsturz, der die Menschheit näher an Gleichheit und Gerechtigkeit gebracht hat, kam von Radikalen. Liberals träumen Träume, Radikale schaffen die Welt aus den Träumen der Menschen (S. 21-23).

Substanz und Struktur

Alinsky (1989a) beschreibt weiter, wie konventionelle Lösungen auf soziale Fragen meistens an der Struktur der Gesellschaft ansetzen. Es werde aber nie die Arbeit mit der eigentlichen Substanz der Gesellschaft – den Menschen – in Erwägung gezogen. Er geht davon aus, dass alle Probleme, denen die Menschheit gegenübersteht, nur durch die Massen der Menschen gelöst werden können. Er sieht keine andere Lösung (S. 40). Diese Arbeit mit der Substanz der Gesellschaft beinhaltet die Möglichkeit der Erfüllung der Vision der Menschheit: „A life for mankind of peace, happiness, security, dignity, and purpose“ (S. 41).

Wenn nun der einzelne Mensch eine Chance bekäme, um seine Gegenwart und Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen, um Einfluss auf sein Schicksal zu nehmen. Wenn es einen Traum für ihn gäbe, für den es Wert wäre zu kämpfen, dann wäre das Leben wundervoll. Diese Vision stellt Alinsky in den krassen Gegensatz zur Lebenswelt des herkömmlichen Arbeiters. Dort herrscht Routine, ein bisschen Ablenkung und Unterdrückung (S. 43).

4.1.2 Aktuelle Praxis

Trotz intensiver Literaturrecherche und Gesprächen mit Experten konnten keine Daten zur Anwendung des Ansatzes von Alinsky in der Schweiz gefunden werden. So ist davon auszugehen, dass CO in der Schweiz momentan nicht oder nicht explizit angewendet wird. Daher wird hier die aktuelle Praxis des CO in den USA aufgezeigt. Es werden drei Ziele vorgestellt, auf welche die Praxis gestützt ist. Im Anschluss wird ein Werkzeug zur Erreichung der Ziele erläutert.

Drei Ziele

In den USA gibt es mittlerweile unzählige Community Organizations und Ausbildungsangebot für Organizer. An dieser Stelle wird exemplarisch die Theorie der ‚Midwest Academy‘ – einer Ausbildungsstätte für Organizer in der Tradition Alinskys – aufgezeigt.

Kim Bobo, Jackie Kendall und Steve Max (2010) brechen die Anleitungen Alinskys auf Grund jahrelanger Erfahrung im Organizing auf drei Ziele herunter, die hier erläutert werden.

„Gewinne reale, konkrete, sofortige Verbesserung im Leben der Menschen“ (S. 9/eigene Übersetzung).

Es geht darum, immer die konkrete Situation der Betroffenen und ein erreichbares Ziel im Auge zu behalten. Auch grössere Ziele, wie die Bekämpfung von Kriminalität oder Arbeitslosigkeit sollen immer auf erreichbare Ziele heruntergebrochen werden. Zusammen mit den Betroffenen werden Lösungen für ihre Probleme gefunden und für die Erreichung der Ziele gekämpft (S. 9).

„Gib den Menschen einen Geschmack der eigenen Macht“ (S. 9/eigene Übersetzung).

CO mobilisiert die Macht, die Menschen haben, wenn sie sich zusammenschliessen. So lernen die Menschen die Vorteile von Zusammenhalt und Solidarität durch praktisches Erleben. Es geht also nicht darum, einen Kampf möglichst schnell zu gewinnen, z.B. durch ein Gerichtsurteil oder freundlich gesinnte Politikerinnen oder Politiker. Es geht vielmehr darum, den Menschen zu ermöglichen diese Veränderung selbst herbei zu führen. Dies ist für die Organization nicht weniger bedeutsam als der Gewinn konkreter Verbesserungen. So ist es denn auch wichtig, nie etwas für die Betroffenen zu

tun, was diese auch für sich selbst tun können. Es soll also möglichst viel von den Menschen in den Quartieren selbst organisiert werden (S. 9).

„Verändere die Strukturen der Macht“ (S. 9/eigene Übersetzung).

Der Aufbau einer starken Organization verändert die Strukturen der Macht, indem sich die Community Mitsprache und Mitentscheidung erkämpft. Dies kann durch das direkte Einwirken auf die Politik erreicht werden oder durch die Unterstützung politischer Kandidatinnen und Kandidaten, deren Haltung mit den Zielen der Organization übereinstimmen. Das Ziel muss sein, dass die Organization stark genug ist, dass sie in die Überlegungen der Mächtigen einbezogen wird (S. 9-10).

Diese Ziele stellen natürlich nur einen Teil von CO dar. Bobo, Kendall und Max geben weiter Anweisungen zu Organisationstaktiken (S. 109-139), dem Finden einer Thematik (S. 21-29), dem Fundraising (S. 241-255) und weiteren Themen. Hier wird nicht weiter auf diese Bereiche eingegangen. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass in den USA Alinskys Ansatz noch gelebt wird, jedoch professionalisiert und strukturiert wurde. Im Folgenden werden die Konfliktstrategien aufgezeigt, da diese für die Praxis des Organizing sehr relevant sind (S. 29-45).

Strategy Chart

Bobo, Kendall und Max (2010) arbeiteten folgendes Strategy Chart aus. Es ist das Werkzeug für eine erfolgreiche Konfliktstrategie (S. 29-44).

Goals	Organizational Considerations	Constituents, Allies and Opponents	Targets (Decision Makers)	Tactics
1. Long-term Objectives	1. Resources	1. Constituents	1. Primary Targets	Examples
2. Incremental Goals	2. Ways you want to Build your Organization	2. Allies	2. Secondary Targets	
3. Short-term Goals or Partial Victories	3. Internal Problems	3. Opponents		

Tab. 4: Strategy Chart, aus Bobo, Kendall und Max, 2010, S. 44 (leicht abgeändert)

Das Strategy Chart soll helfen, die Situation zu erkennen und zu überblicken. Kolonne 1 *Goals* hilft, Klarheit über die Ziele einer Kampagne zu behalten. Die Ziele beziehen sich immer auf die drei Grundsätze. Es müssen immer erreichbare Ziele der Kampagne sein (S. 32).

Kolonne 2 *Organizational Considerations* widmet sich den Ressourcen, internen Hindernissen und Zielen der Organization. Dass die Organization zum Beispiel um 100 Menschen wachsen soll, kommt also in diese Kolonne und nicht in Kolonne 1. Die Fragen, die sich hier stellen, sind somit: Welche relevanten Ressourcen besitzt die Organization (Geld, Mitglieder, Ruf, Einrichtung, usw.)? Was muss die Organization noch besorgen, um ihre Ziele zu erreichen? Welche internen Hindernisse können im Weg stehen (Interessenskonflikte, finanzielle Probleme, usw.)? Wie soll die Organization während des Konflikts wachsen (mehr Mitglieder, neue Leader, bessere Ausbildung der Leader, usw.)? (S. 33-36)

In Kolonne 3 *Constituents, Allies and Opponents* geht es darum, wer mit der Organization und wer gegen sie ist. Bei den Constituents und Allies wird sehr breit aufgeschrieben, wer potentiell an der Kampagne interessiert wäre und diese unterstützen könnte. So wird um eine möglichst vollständige Liste mit potentiellen Unterstützenden und deren Ressourcen erarbeitet. Auch Gedanken, wie diese zu aktivieren sind, finden hier Platz (S. 36-37). Bei den Opponents stellt sich die Frage, wer potentiell etwas zu verlieren hat, falls die Kampagne erfolgreich ist. Wie viel hat wer zu verlieren, und wer wird wahrscheinlich wie viel einsetzen um die Kampagne zu bekämpfen? Wo sind die Schwächen der Gegnerinnen und Gegner? Dies sind die zentralen Fragen, die sich hier stellen (S. 36-37).

Kolonne 4 *Targets (Decision Makers)* stellt die Frage, wer die Entscheidungsmacht hat, in den Goals, welche die die Organization verfolgt (S. 38). Diese Kolonne beschreibt, was Alinsky (1989b) mit Anleitung 13 meint. „Pick the target, freeze it, personalize it, and polarize it“ (S. 130). Im Mittelpunkt einer Aktion muss immer ein Target stehen. Es macht keinen Sinn, Druck aufzubauen, wenn es keine Person gibt, auf die dieser gerichtet ist. Es darf also kein abstraktes Ziel, wie eine Regierung oder eine Firma sein, es muss immer eine Person mit Entscheidungskompetenz sein (S. 130-133).

Kolonne 5 *Tactics* wird immer zuletzt ausgefüllt. Diese Taktiken wendet die Organization an, um ihre Ziele zu erreichen. Bobo, Kendall und Max (2010) bringen es wie folgt auf den Punkt. Taktiken sind „the specific things that people in the Constituency Column do to the decision makers to put pressure on them to win the goal“ (S. 39). Es handelt sich hierbei also um eine Synthese aus den vorhergehenden Kolonnen. Taktiken sind nie von Beginn gegeben, sondern passen sich der Recherche und den Umständen an.

Ein Beispiel, wie alle Kolonnen ausgefüllt aussehen könnten, findet sich in Anhang A (Beispiel Strategy Chart). Genauere Informationen zu den Inhalten und den zentralen Fragen der einzelnen Kolonnen sind in Anhang B (Zentrale Inhalte Strategy Chart) zu finden.

„...

Mein Standpunkt ist der der „Verdammten der Erde“,
der Ausgeschlossenen.

“
...

(Paulo Freire, 2008, S. 18)

4.2 Pädagogik der Befreiung

Nach dem der Ansatz von Alinsky unter die Lupe genommen wurde, widmet sich dieses zweite Unterkapitel der *Pädagogik der Befreiung* des brasilianischen Praktikers Paulo Freire. Bis auf das Praxisbeispiel gestaltet sich der Aufbau analog zum Unterkapitel 4.1 (Community Organizing).

4.2.1 Beschreibung des Ansatzes im historisch-lokalen Kontext

Paulo Freire

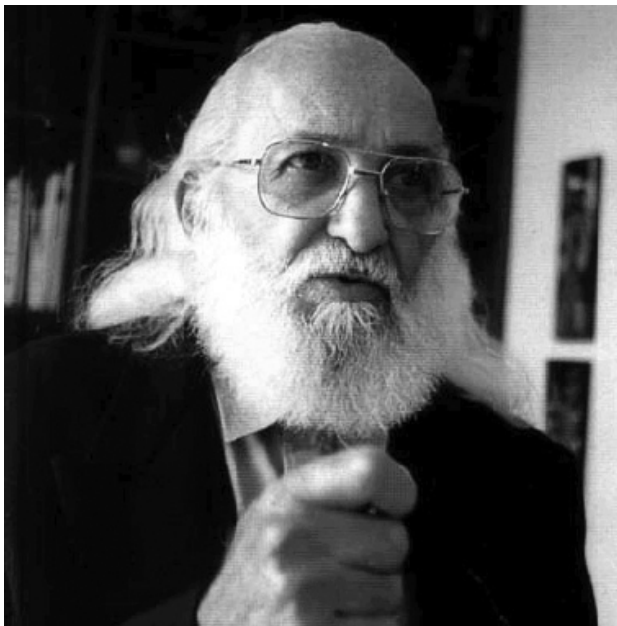


Abb. 9: Paulo Freire, gefunden am 13. Juli 2011, unter <http://insightartsliberation.org/inspirationalcont.html>

Es gibt verschiedene und auch widersprüchliche Versionen von Paulo Freires Biografie. Hier wird auf Angaben von Kira Funke (2010) zurückgegriffen.

Paulo Freire wurde 1921 in Recife, einer der ärmsten Regionen Brasiliens geboren. Er wuchs in der brasilianischen Mittelschicht auf. Durch den frühen Tod seines Vaters und der verschärften wirtschaftlichen Lage wurde er mit 10 Jahren zum ersten Mal am eigenen Leib mit Armut konfrontiert. In dieser Zeit kam er mit den Kinder aus der Arbeiterklasse in Berührung. So lernte er „die Syntax des Volkes, die Sprache des Volkes“ (S. 32) kennen. Durch seinen bildungsbürgerlichen Hintergrund fühlte er sich aber immer verschieden von diesen Kindern. Das Familienleben Freires verlief harmonisch und er lernte früh das „Prinzip des Dialogs“ (S. 31-32).

Während seiner Zeit am College sammelte Freire erste Erfahrungen im Unterrichten der brasilianischen Sprache an Mitschülerinnen und Mitschüler. Allerdings stammten diese grösstenteils aus der Mittelschicht, so diente diese Unterweisung eher dem Erhalt von Status und Reichtum, als der Unterstützung der benachteiligten Bevölkerung. Nach Abschluss des Colleges studierte er Recht und Philosophie an der Universität von Recife und folgte damit dem damaligen Trend der Mittelklasse. Durch sein Engagement in kirchlichen und gewerkschaftlichen Bewegungen fungierte er zuerst als Leiter und dann als Direktor der Abteilung für Erziehung und Ausbildung des Sozialdienstes des Arbeitgeberverbandes von Pernambuco (S. 32-33). Im Rahmen dieser Tätigkeit fand Freire in „Eltern- und Lehrerkreisen den Dialog mit dem Volk wieder“ (S. 35). Freire (1985) merkte später an, dass er vor dieser Zeit nicht politisch gedacht hatte und erst hier die Dringlichkeit des Kampfes gegen den Analphabetismus erkannte: „it seemed profoundly unjust that men and women were not able to read and write“ (zit. in Funke, 2010 S. 36).

Gemäss Funke (2010) war Freire am ‚Movimiento de Cultura Popular‘ (übersetzt in etwa die ‚Bewegung für Volkskultur‘), einem Zusammenschluss von marxistischen und christlich orientierten Personen, aktiv. Das Ziel war Bildung für die und mit der Bevölkerung zu ermöglichen. Dies sollte unter Berücksichtigung und Einbezug der lokalen Kultur geschehen. Freire erkannte, wie wichtig es war, die Fähigkeiten „die die einfachen Menschen hatten“ (S. 38) zu erkennen. Er entwickelte in den 1960ern seine Methode der Alphabetisierung weiter, auch im Hinblick darauf, dass es eine Zeit der Umgestaltung der Gesellschaft war. Durch Analphabetismus wurden viele Menschen von diesen Umgestaltungsprozessen ausgeschlossen. So wurde Freire von der Universität Recife beauftragt, ein nationales Alphabetisierungsprogramm mitzukonzipieren (S. 37-40). Von den Medien wurde er bezichtigt, „das Land in eine unruhige revolutionäre Stimmung zu versetzen“ (S. 41).

Nach dem Militärputsch 1964 wurde Freire nach kurzer Haft des Landes verwiesen. Er lebte fünf Jahre in Chile, wo er für die UNESCO und die chilenische Regierung an der Alphabetisierung der Bevölkerung arbeitete. Nach zwei Jahren als Gastprofessor an der Universität von Harvard in den USA arbeitete er 1970 bis 1980 in Genf für den ökumenischen Rat der Kirchen als Berater. Dort machte Freire von Beginn an klar, „dass er sich für die Armen der Erde einsetzt und sein Ziel die Revolution sei“ (S. 42). Er vertrat eine stark marxistisch geprägte Perspektive. Neben seiner Haupttätigkeit bei den Kirchen arbeitete er an Alphabetisierungsprogrammen in unabhängig gewordenen ehemaligen portugiesischen Kolonien in Afrika (S. 42).

1980 kehrte Freire nach Brasilien zurück, arbeitete hauptamtlich an der Universität in São Paulo und war als Berater in anderen Zusammenhängen tätig. Er half mit, die Arbeiterpartei ‚Partido dos Trabalhadores‘, der auch der amtierende Präsident ‚Lula‘ da Silva angehört, zu gründen (S. 43).

Freire publizierte in seinem Leben mehrere Bücher, die sich der Weiterentwicklung und Differenzierung der Pädagogik der Befreiung widmen. „Seiner Grundidee einer befreienden, dialogischen Erziehung, die immer auch zugleich politisch ist, der Idee der Bewusstseinsbildung und Gleichberechtigung aller Mitglieder der Gesellschaft blieb Freire durch sein gesamtes Werk hin treu“ (S. 44). Er erhielt Ehrendokortitel von 27 Universitäten und sein bekanntestes Buch ‚Pädagogik der Unterdrückten‘ wurde in 18 Sprachen übersetzt. Freire starb 1997 an einem Herzinfarkt (S. 44).

Analyse

Freire (1976) bietet eine vereinfachte Machtanalyse der Gesellschaft, auf der sein Ansatz zumindest teilweise beruht. Er spricht von einer Enthumanisierung des Menschen als geschichtliche Wirklichkeit. Diese schafft *Unterdrückte* und *Unterdrückende*. Er geht davon aus, dass dem Menschen zwei Möglichkeiten offen stehen, die der Humanisierung und die der Enthumanisierung und wehrt sich dagegen, Unmenschlichkeit als naturgegebenes Faktum hinzunehmen. Die wahre Berufung des Menschen sei die Humanisierung. Dies ist der Kampf der Unterdrückten um Gerechtigkeit und Freiheit, was zugleich ihre grosse Aufgabe ist. Nur so können sie sich selbst, aber auch die Unterdrückenden befreien. Falls die Unterdrückten nur für sich selbst kämpfen besteht die Gefahr, dass sie Bilder und Denkweisen der Unterdrückenden übernehmen. Freiheit würde bedeuten, diese Bilder zu überwinden und sie durch „Autonomie und Selbstverantwortung“ (S. 34) zu ersetzen. Um dies zu erreichen, muss der Mensch zuerst die Ursachen der Unterdrückung kritisch erkennen, um dann den Kampf aufzunehmen. Obwohl dieser Mechanismus auf beide Seiten einwirkt, sind es doch nur die Unterdrückten, die dagegen handeln können (S. 31-35). „Der Unterdrücker, der selber enthumanisiert ist, weil der andere enthumanisiert, ist nicht in der Lage, diesen Kampf zu führen“ (S. 35).

Auf dieser Analyse baut Freire die Pädagogik der Befreiung auf. Darin geht es in erster Linie um die Alphabetisierung. Sein Ansatz kann aber auch in anderen Zusammenhängen angewendet werden.¹⁶ Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird generell auf die pädagogischen Ansätze Freires eingegangen und nicht spezifisch auf die Alphabetisierung.

¹⁶Vgl. z. B. Funke, Kira (2010). *Paulo Freire. Werk, Wirkung und Aktualität*. Münster: Waxmann. Seite 208-229.

Methode

Bankierskonzept und Conscientização

Während die Erziehung und Bildung in den Schulen Brasiliens in den 1970ern nach dem *Bankierskonzept* ablief, setzte Freire auf *Conscientização* und *Dialog*. Was damit gemeint ist, wird hier erläutert.

Peter McLaren und Noah de Lissovoy (2003) beschreiben, dass es im Bankierskonzept die Aufgabe der Lehrperson ist, die leeren Köpfe der Lernenden mit Wissen zu füllen. Sie sollen durch Anpassung und Konditionierung die herrschenden Machtverhältnisse akzeptieren (S. 219). Sie werden so zu Objekten gemacht, die zu begreifen haben, dass nur die Unterdrückenden über „das Eigentum an Sinn und historischer Gestaltungskraft verfügen“ (S. 219).

Freire, so McLaren und de Lissovoy (2003), setzte dem Bankierskonzept die problemsetzende oder dialogische Methode entgegen. Lehrpersonen werden zusammen mit Lernenden „die Erforscher von Wissen und Welt“ (S. 219). Statt also den Lernenden beizubringen, was richtig und falsch ist, wird auf dialogisches Vorgehen gesetzt. Die Anwesenden sollen die Möglichkeit erhalten, selber Probleme und Beispiele zu formulieren, anhand deren der Unterricht gestaltet wird. Ziel der Lehrperson ist es nicht, dem Gegenüber Antworten auf Fragen zu geben, sondern dialogisch mit ihm an der Lösung zu arbeiten. Somit soll kritisches Denken vermittelt werden, welches ermöglicht, die Welt als veränderbar zu sehen (S. 219). Freire (1976) umschreibt diesen Prozess mit dem Wort *Conscientização*. „Der Begriff (...) bedeutet den Lernvorgang, der nötig ist, um soziale, politische und wirtschaftliche Widersprüche zu begreifen und um Massnahmen gegen die unterdrückerischen Verhältnisse der Wirklichkeit zu ergreifen“ (S. 25). Man kann also von einer *Bewusstseinsbildung* sprechen. Die Lernenden sollen sich, laut McLaren und de Lissovoy (2003), bewusst werden, dass sie unterdrückt sind und diese Situation als veränderbar auffassen (S. 219). Dies geschieht mit Hilfe von *Kulturzirkeln* und *Kodifizierungen*.

Kulturzirkel und Kodifizierung

Laut McLaren und de Lissovoy (2003) findet eine gemeinsame Suche von Lehrperson und Lernenden nach Leitmotiven in den Leben der Letzteren statt (S. 220). Freire (1976) spricht hier von „generativen Themen“ (S. 92), welche gefunden werden müssen. Dies sind nach Silvia Staub-Bernasconi (2007) Zustände, die im Alltag als selbstverständlich erlebt werden und „worum alles Fühlen, Urteilen, Denken und Handeln kreist, ohne diese Selbstverständlichkeit in Frage zu stellen“ (S. 321). McLaren und de Lissovoy (2003) führen weiter aus, wie die generativen Themen im Anschluss von den pädagogischen Koordinatorinnen und Koordinatoren in allgemein verständliche Codes umgewandelt werden.

Häufig passiert dies in Form von Fotografien, Skizzen und Bildern. Dies können Fotografien von Arbeiten auf dem Feld sein, aber auch von dreckigen Strassen oder bettelnden Kindern. In den Kulturzirkeln wird die Kodifizierung wieder dekodiert. Dies geschieht, in dem über die Bilder und Skizzen gesprochen wird. Der Prozess soll es den Unterdrückten erlauben, ihre Lage von aussen zu betrachten (S. 95-96). Sie bekommen, um es mit Freire (1976) zu sagen, ein „Verstehen ihres vorhergehenden Verständnisses“ (S. 96) und gewinnen so ein neues Verständnis der Realität (S. 96-97). McLaren und de Lissovoy (2003) sprechen davon, dass die generativen Themen grundsätzliche Widersprüche im Leben der Betroffenen aufzeigen sollen. Somit lernen die Lernenden, ihr Eingebundensein in der Welt zu verstehen und erkennen sich als Subjekte der Situation und nicht länger als willen- und machtlose Objekte (S. 220).

McLaren und de Lossovoy weisen darauf hin, dass Freire davor warnte, sein Methode „mechanisch anzuwenden“ (S. 221). Es ist vielmehr eine Methode, die angepasst werden muss, mit dem Ziel der Bewusstseins-schaffung (S. 221). Da Freire in seinen Büchern seine Methode theoretisch beschreibt und nur selten auf Beispiele zurückgreift, wird unter diesem Kapitel der Beschreibung im historisch-lokalen Ansatz kein Beispiel angebracht. Zur besseren Verständlichkeit und um gleichzeitig der Aktualität seines Ansatzes gerecht zu werden, wird im Unterkapitel 4.2.2 (Aktuelle Praxis) auf ein praktisches Beispiel eingegangen.

Haltung

Nach René Bendit und Achim Heimbucher (1977) kann in Freires Augen Erziehung nie ein neutraler Prozess sein, da sie entweder die herrschenden Verhältnisse reproduziert oder aber sie grundsätzlich in Frage stellt (S. 41). McLaren und de Lissovoy (2003) beschreiben dies mit den folgenden Worten: „Die Verpflichtung zum Sozialismus ergibt sich aus dem Kampf der gesellschaftlichen Kräfte – Unterdrückern und Unterdrückten –, der dem genuine Erzieher nicht die Möglichkeit lässt, neutral zu bleiben“ (S. 223). So müssen sich also die Erziehenden entscheiden, auf welcher Seite sie stehen. Entscheidet man sich für die Seite der Unterdrückten, muss dies anwaltschaftlich und empathisch geschehen. Freire (1976) meinte dazu: „Solidarität verlangt, dass man in die Situation derer eintritt, mit denen man solidarisch ist. Es geht dabei um eine radikale Haltung“ (S. 36-37).

Die Herrschaft Weniger über die Meisten ist nach Freire, so McLaren und de Lissovoy (2003), zu überwinden. Durch autoritäre Umgangsformen reproduzieren die Menschen Strukturen einer ungerecht organisierten Gesellschaft, was die Ungleichheiten verstärkt (S. 221). Um diesen Kreis zu durchbrechen, bedarf es seiner beschriebenen Methoden. Wichtig dabei ist aber, dass sich Wort und Tat ständig begleiten. Die Praxis besteht aus Aktion und Reflexion, um Realitäten zu benennen und

sie zu verändern. So bezieht sich Freire denn auch auf Marx, der „die Entschlüsselung der erscheinenden Wirklichkeit forderte“ (S. 222), um den Einfluss der Ökonomie auf das Soziale sichtbar zu machen (S. 222).

4.2.2 Aktuelle Praxis

Ähnlich wie bei Alinsky liessen sich auch bei Freire keine Unterlagen zur Aktualität seines Ansatzes in der Schweiz finden. Daher wird hier auf die aktuelle Praxis in Brasilien, also dem Heimatland von Freire eingegangen. Kira Funke führte qualitative Studien und Interviews zur aktuellen Praxis durch, so kommt in diesem Kapitel grösstenteils sie zu Wort.

Funke (2010) kommt zu der Erkenntnis, dass das Werk Freires in Brasilien stark verbreitet ist. Folgende Punkte sind Praktikerinnen und Praktikern wichtig:

- Dialog, Dialogizität
- Dialektik von Theorie und Praxis
- Erziehung als politischer Akt, Befreiungsakt, Partei ergreifen
- (...)
- Humanismus, sich humanisieren, Mensch werden, als Mensch noch nicht vollendet sein
- Liebe, Liebenswürdigkeit
- Verbundenheit, die Fähigkeit, Menschen und Gesellschaftsbereiche miteinander zu verbinden, Kollektiv
- Der Lernende als Subjekt, ‚Es gibt kein Lehren ohne Lernen‘
- Hoffnung und Utopie als ontologische Bedingungen des menschlichen Daseins (S. 196-197)

Freire wird in Brasilien teilweise als Nationalheld angesehen und daher auch mystifiziert. Somit kommt es zu Grabenkämpfen, wer den wirklichen Weg Freires geht (S. 203). Sein Werk hat vorbildhaften Charakter für viele reale Projekte und alternative Bewegungen, welche sich die Schaffung einer „anderen Welt“ (S. 203) zum Ziel gesetzt haben.

Funke (2010) zeigt eine Auswahl an Arbeitsfeldern auf, in denen Freires Ansatz gelebt wird. Es sind dies: Projekte in der Erwachsenenbildung, die Umgestaltung des Schulsystems, die Einrichtung von

Schulparlamenten, Volkserziehung, ausserschulische Jugendbildung, Fortbildungen für Lehrkräfte usw. (S. 209)

Anzufügen ist, dass sich Freires Analyse von Unterdrückenden und Unterdrückten in Brasilien in einer Neudefinition befindet (S. 204). Die neuen und teilweise auch alten Unterdrückten sind nach Aussagen in den von Funke geführten Interviews folgende: Frauen, Migrantinnen und Migranten, Dunkelhäutige, Armutsbetroffene, Randständige, Homosexuelle, Behinderte, Kinder und „nach wie vor auch die Arbeiter“ (S. 201). Des Weiteren wird auf die Natur als unterdrückte Instanz verwiesen. Da hier eine grosse Diversität an Zielgruppen vorliegt, kann mit Funke gesagt werden, dass Freire „schlichtweg da Relevanz hat, wo er gebraucht wird“ (S. 201).

Praxisbeispiel

Um die momentane Praxis zu veranschaulichen, wird hier ein von Funke (2010) beschriebenes Projekt vorgestellt, welches im Sinne der Methode von Freire durchgeführt wurde.

Das Viertel Tupinambá liegt in der Stadt Guarulhos und gilt als sozial benachteiligt. Das ‚Institut Paulo Freire‘ (IPF) bot dort ein Seminar für Delegierte des Stadtteils an. Ziel war die Mitwirkung der Betroffenen an den Entscheidungsprozessen rund um die Budget- und Haushaltsplanung der Gemeinde. Beim Treffen nahmen ca. 20 Menschen unterschiedlichen Alters teil. Geleitet wurde das Seminar von einem Mitarbeiter des IPF (S. 210).

Zunächst wurden den Teilnehmenden einige Fotos der eigenen Stadt gezeigt, die die Entwicklungen der letzten 50 Jahre aufzeigten. Es handelte sich unter anderem um Strassen und Plätze aber auch um die von den Bewohnenden provisorisch gebauten Notunterkünfte. Es wurde auch aufgezeigt, dass (legale) Strom und Wasserversorgung noch immer keine Selbstverständlichkeiten waren. 80% der Einwohnenden lebten auf irregulären Gebieten, besaßen also formal keine Rechte an dem Land und konnten jederzeit vertrieben werden. Im weiteren Austausch der Gruppe über die Bilder konnte festgestellt werden, dass sämtliche Teilnehmende persönliche Erfahrungen in den Notunterkünften hatten. Die Stadtentwicklung wurde somit grösstenteils negativ bewertet (S. 212).

Auf einem Flipchart wurde festgehalten, welche Aspekte Brasilien und welche Guarulhos kennzeichneten. Es kamen sehr viele Parallelen zum Vorschein: „das Fehlen an medizinischer Versorgung, öffentlichem Transport und Erziehung; das Vorhandensein von Elend, Kriminalität und Korruption“ (S. 212) und andere. Es fiel auf, dass an beiden Orten zwar kultureller und ökonomischer Reichtum vorhanden war, sich dies in ihren Leben aber nicht zeigte. Ziel dieses Gespräches anhand der Kodierung

gen war es, den Betroffenen aufzuzeigen, dass sie in einen grösseren Zusammenhang eingebettet sind. Somit konnten sie selber erarbeiten, dass ihr Leben nicht aus naturgegebenen Umständen so verläuft. Vielmehr wurden sie darauf aufmerksam, dass historische und soziale Entwicklungen sie dorthin gebracht hatten. In der Beobachtung dieses Prozesses stellte Funke fest, dass es eben nicht nur um dieses Verständnis geht, sondern genauso darum, dass „gesellschaftliche Entwicklungs- und Transformationsprozesse ausgehend von diesen persönlichen Erfahrungen mitgestaltet werden können und sollten“ (S. 214). Als Erfolg wird von ihr auch gedeutet, dass die Anwesenden in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt wurden, da hier ihre persönliche Erfahrung wichtig und ein Teil der Geschichte waren (S. 212-214).

„...

Ich ziehe die Rebellion vor, die
mich als Mensch anerkennt
und die mir bislang noch
immer gezeigt hat, dass der
Mensch grösser ist als die
Mechanismen, die versuchen,
ihn klein zu machen.

“
...

(Paulo Freire, 2008, S. 105)

4.3 Vergleiche

Abschliessend werden die Ansätze von Alinsky und Freire im folgenden Unterkapitel einem Vergleich unterzogen. Zuerst folgt ein Vergleich der beiden Ansätze, im Anschluss ein Vergleich ihrer Analysen mit der Gesellschaftsanalyse aus Kapitel 2.

4.3.1 Vergleich der Ansätze

Da es in der vorliegenden Arbeit unter anderem darum geht, das für die SKA Brauchbare aus den Ansätzen herauszuarbeiten, wird auf eine generelle kritische Betrachtung der Ansätze verzichtet. Es wird vielmehr dargestellt, wie sich die Ansätze in Bezug auf die Brauchbarkeit ergänzen. Um Kapitel 5 (Synthese) nicht vorzugreifen, wird dieser Abschnitt bewusst kurz und generell gehalten.

Alinskys Tradition geht in ihrem Ansatz sehr methodisch vor und bietet eine Vielzahl interessanter Möglichkeiten, um Benachteiligte zu ermächtigen und strategisch deren Besserstellung in der Gesellschaft anzustreben. Ausser einigen Gedanken zur Motivation der Menschen, insbesondere bezüglich ihrem Eigeninteresse, bietet sein Ansatz aber keinen Anhaltspunkt, wie generell ein Umdenken der Menschen initiiert werden könnte. Sein Ansatz ist praxisorientiert und beschreibt, wie die Menschen in den Quartieren eine Gegenmacht aufbauen können um sich erfolgreich gegen Missstände zu wehren. Alinsky (1989a) beschreibt, dass die Menschen nur dann bereit sind, bei einer Organization mitzumachen, wenn sie dem Organizer trauen. Somit legt er sehr viel Wert auf die Persönlichkeit des Organizers. Dieser muss bedingungslos auf der Seite der Community stehen und offen die Missstände anprangern (S. 99).

Freire hingegen geht es vielmehr um die Bewusstseinsarbeit, die den Menschen ihre Benachteiligung vor Augen führt und aufzeigt, dass die Welt veränderbar ist. Freire (2008) sprach sich, insbesondere gegen Ende seines Lebens, stark gegen den *neoliberalen Fatalismus* aus. Er meint damit, dass man das, nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus proklamierte, Ende der Geschichte nicht so hinnehmen darf, sondern stetig auf eine andere und bessere Gesellschaft hinarbeiten muss (S. 17). Er schaffte es, den Menschen aufzuzeigen, dass die Benachteiligungen, denen sie ausgesetzt sind, grösstenteils auf strukturellen Ursachen beruhen und nicht viel mit ihrer Persönlichkeit zu tun haben. Er liess sie das Bewusstsein erarbeiten, dass sie sich gegen diese Missstände wehren können und durchbrach so den neoliberalen Fatalismus. Genau an diesem Punkt kann nach Erachten der Schreibenden wiederum Alinsky beigezogen werden. Während Freire nur sehr wenige Hinweise darauf gab, wie es von diesem Punkt weitergeht, bietet Alinsky hier das nötige Handwerkszeug.

Es kann also gesagt werden, dass Alinskys Methoden in der Praxis Freires Bewusstseinsarbeit ergänzen können. In Kapitel 5 (Synthese) wird aufgezeigt, inwiefern und zur Erreichung welcher Ziele die beiden Ansätze für die SKA brauchbar sind.

4.3.2 Vergleich mit der Gesellschaftsanalyse

Bei beiden Ansätzen wurden die analytischen Grundlagen kurz erwähnt. Die Dichotomie zwischen Unterdrückenden und Unterdrückten bei Freire und die Unterteilung der Gesellschaft in Haves und Have-Nots bei Alinsky sind sehr vereinfacht und plakativ. Da sie aber beiden Protagonisten als Arbeitsgrundlage dienen, wurden sie auch in dieser kurzen Form wiedergegeben. Die ausführliche Gesellschaftsanalyse aus Kapitel 2 bietet eine Grundlage um die Analysen der beiden Protagonisten zu betrachten. Allgemein kann gesagt werden, dass die verkürzten Analysen der beiden Praktiker auf die Theoretiker der Gesellschaftsanalyse passen. Das zeigt sich unter anderem an folgenden Beispielen.

Alinsky und Freire bedienen sich des Bildes einer Klassengesellschaft, wie dies bei der Analyse von Marx auch der Fall ist. Beide legen in ihrer Analyse Gewicht auf die gesellschaftliche Teilung durch die ökonomischen Mittel, welche den Menschen zur Verfügung stehen. Marx und die Vertreter der Kritischen Theorie sprechen wie Freire auch, von einem falschen Bewusstsein, dass die Menschen von ihrer Situation haben. Die Enthumanisierung bei Freire entspricht der Analyse der Kritischen Theorie, dass die Ökonomie sich bis in alle Lebensbereiche durchsetzt. Sie entspricht auch Habermas' Theorie der Kolonialisierung der Lebenswelt durch das System. Der Sinn- und Freiheitsverlust, den Habermas weiter feststellt, wird auch bei Freire angesprochen.

Bourdieu legt dar, dass neben dem ökonomischen und kulturellen Kapital auch das soziale eine grosse Rolle spielt. Es kann gesagt werden, dass es bei Alinsky grösstenteils darum geht, dass soziale Kapital der Have-Nots zu vergrössern, um es gegen das ökonomische der Haves einzusetzen.

Wie die Ergebnisse der Gesellschaftsanalysen zeigen, sind die Akteurinnen und Akteure zur Veränderung der Gesellschaft immer die Betroffenen selbst. Dies deckt sich mit der Praxis von Alinsky, wie auch der von Freire.

Trotz der Einfachheit der analytischen Gedanken von Alinsky und Freire kann also gesagt werden, dass mit den vertieften Theorien von Marx, der Kritischen Theorie, Habermas und Bourdieu kompatibel sind.

5. Synthese

In diesem Kapitel wird skizziert, wie sich die Soziokulturelle Animation gestalten könnte, um vermehrt auf die in Kapitel 2 (Gesellschaftsanalyse) aufgezeigten Ziele hinzuarbeiten. In Kapitel 3 (Soziokulturelle Animation) wurde aufgezeigt, dass die SKA durch ihre Aufgaben eine gewisse Zuständigkeit für diese Ziele aufweist. An dieser Stelle wird nun insbesondere unter Einbezug der Ansätze aus Kapitel 4 (Ansätze zur Veränderung) dargelegt, wie Professionelle der SKA radikaler im Sinne einer gesellschaftlichen Veränderung arbeiten können. Es handelt sich also um eine Synthese der Kapitel 2 bis 4, in welcher die zweite Fragestellung beantwortet wird. Hier wird auch klar, warum diese Arbeit den Titel *Soziokulturelle Agitation* trägt. Diese unterscheidet sich von der SKA, in dem sie radikaler auf gesellschaftliche Veränderungen hinarbeitet.

Das Unterkapitel 5.1 ist nach den Zielen aus Kapitel 2.3 (Die anzustrebende gesellschaftliche Veränderung) strukturiert. In einem ersten Schritt werden die Ziele konkret auf die SKA heruntergebrochen und als Aufgaben formuliert. Im Anschluss wird jeweils dargelegt, wie die SKA die Aufgaben wahrnehmen kann. Dabei wird in erster Linie untersucht, wie die Ansätze von Alinsky und Freire hilfreich sind, aber auch, wie sich die SKA generell zu verändern hat. Im darauf folgenden Unterkapitel 5.2 ist Raum, um auf die Akteurinnen und Akteure einzugehen.

Die Schreibenden haben nicht den Anspruch, die SKA neu zu erfinden. Es wird jedoch ersichtlich, dass sich die Soziokulturelle Animation bei einer radikaleren Verfolgung des Ziels eine gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen, etwas anders zu gestalten hat. Daher sind die Schreibenden der Ansicht, dass auch in Bezug auf die Haltung der Professionellen der SKA Veränderung angebracht ist. Diese wird in Unterkapitel 5.3 dargelegt.

5.1 Aufgaben und Methoden

Bevor die ausgearbeiteten Ziele in Bezug zu den Aufgaben der SKA gesetzt werden, folgen zunächst einige grundsätzliche Gedanken zur Anwendung der Ansätze von Alinsky und Freire für die SKA.

Da insbesondere das Einfühlen in die Quartiere und die lokale Situationsanalyse schon heute von der SKA betrieben werden, besteht eine gute Grundlage, um weitere Teile von Alinskys Methode des Community Organizing zu integrieren. Insbesondere können seine Konflikttaktiken anhand der 16 Anleitungen in die Arbeit einfließen. Wichtig ist, dass diese Anleitungen als Inspiration gelten und nicht als Dogmen betrachtet werden. Weiter kann aus dem neueren Diskurs von CO das Strategy

Chart verwendet werden, um anstehende Konflikte besser zu planen und strategisch an der Besserstellung der Benachteiligten zu arbeiten. Der SKA fällt hier also die Rolle zu, Konflikte voranzutreiben und sie mit den Adressatinnen und Adressaten auszutragen. Das CO liefert die Methodik dazu.

Auch der Ansatz von Freire wird zu einem guten Teil in der SKA schon heute praktiziert. So ist es immer das Ziel, im Dialog mit den Adressatinnen und Adressaten zu handeln und auch zusammen zu entscheiden. Auch diverse Empowermentkonzepte können nach Funke (2010) auf Freire zurückgeführt werden (S. 246). Was die SKA hier von Freire methodisch lernen kann, ist die Arbeit mit Kodifizierung und Dekodifizierung. So kann den Adressatinnen und Adressaten geholfen werden, Bewusstsein für die Verhältnisse der Gesellschaft und ihre Position darin zu entwickeln.

Es ist anzufügen, dass auch weiterhin verbreitete Methoden der SKA genutzt werden sollen. Die hier erwähnten Ansätze sind als Erweiterung und nicht als Ersatz zu betrachten. Wo die SKA an Bestehendem für die Erreichung der Ziele anknüpfen kann, wird an entsprechender Stelle erwähnt. Des Weiteren ist empfehlenswert sich im Fundus der Sozialen Arbeit umzusehen, um möglicherweise andere Methoden zur Erreichung der Ziele in Betracht zu ziehen. Insbesondere ist hier Karam Khella zu erwähnen, der sich in den 1980er Jahren mit marxistischer Sozialer Arbeit auseinander setzte.¹⁷ Da sich die vorliegende Bachelorarbeit aber auf die Ansätze von Alinsky und Freire konzentriert, wird nicht weiter auf andere Ansätze eingegangen.

5.1.1 Hierarchien und Autorität abbauen

Die Soziokulturelle Animation strebt von der individuellen bis zur gesellschaftlichen Ebene Strukturen an, welche keine Herrschaft aufweisen. Sie wehrt, wo immer möglich, die Beherrschung und Unterdrückung von Menschen ab.

Hier kann die SKA an die Demokratisierung als Methode anknüpfen. Damit strebt sie die Machtverteilung gegen unten schon ansatzweise an und setzt sich für partizipative Verfahren ein. Jedoch wäre in Hinblick auf die oben genannte Aufgabe die SKA gefordert, nicht bloss mehr Mitbestimmung einzufordern, sondern Hierarchien und Autoritäten ganz abzubauen. Dies kann in der Zusammenarbeit mit den Adressatinnen und Adressaten, in deren Lebensbereichen und in den gesellschaftlichen Strukturen geschehen, mit denen die SKA in Verbindung steht. Die Schreibenden erachten es als wichtig, dass Menschen Methoden kennen, um sich zu wehren. Dies ermutigt sie zu versuchen, Herrschaftsstrukturen abzubauen. Hier lohnt es sich, Alinskys Ansatz beizuziehen.

¹⁷Vgl. Khella, Karam (1982). Sozialarbeit von unten. Praktische Methoden fortschrittlicher Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Hamburg: Theorie und Praxis Verlag.

Es geht ihm darum, eine Gegenmacht zu den Herrschenden aufzubauen. Alinsky geht also nicht vom Ideal einer herrschaftsfreien Gesellschaft aus, sondern ist sich bewusst, dass Macht eine entscheidende Kraft in der Gesellschaft ist. Somit ist sein Beitrag zur Erreichung dieses Zieles eher in der Abwehr der Beherrschung und Unterdrückung zu sehen. Im Bezug zu Alinsky können Professionelle der SKA ein geeignetes Werkzeug finden, um Menschen die Herrschaft ausgesetzt sind, zu helfen, sich dagegen zu wehren, indem sie sich organisieren.

Freires Ansatz setzt hier beim Bewusstsein der Menschen an. Es geht ihm in erster Linie darum, dass die Menschen ein Bewusstsein für Hierarchien und Autoritäten entwickeln. Erst dann können diese abgebaut werden. Die SKA kann also von Freire lernen, mit seiner Methodik den Menschen ein Bewusstsein für die Thematik zu vermitteln.

5.1.2 Zugang zu Mitteln schaffen

Die Soziokulturelle Animation strebt eine gleichmässige Verteilung der Mittel in der Gesellschaft an. Dabei setzt sie sich ein, dass alle Menschen in gleichem Masse Zugang zu ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital haben.

Die SKA sollte sich in Bezug auf die Verteilung der Mittel in der Gesellschaft vermehrt darauf konzentrieren eine Gleichheit im Zugang anzustreben, statt nur die, von Husi beschriebenen, gleichen Möglichkeiten zum Erlangen der Mittel einzufordern. So soll sie im Umgang mit ihren Adressatinnen und Adressaten darauf achten, dass Gleichheit dann erreicht wird, wenn nicht nur die gleichen Möglichkeiten gegeben sind, sondern die Verteilung von Mittel den Bedürfnissen der Menschen angepasst ist. Hier ist anzufügen, dass die gleiche Verteilung von Mittel in der Gesellschaft, wie in der Gesellschaftsanalyse aufgezeigt, in den Funktionen der Wirtschaft und Politik liegen und daher von der Soziokulturellen Animation nicht tragend verändert werden kann. Ihren möglichen Beitrag sollte die SKA dennoch radikaler versuchen umzusetzen.

Auch hier kann der Ansatz des Community Organizing beigezogen werden. Die Ausführung dieser Aufgabe ist zwar kein Fokus des Ansatzes, kann aber gut eine Etappe auf dem Weg sein. Es ist in jedem Fall immer genau zu untersuchen, über welche Mittel von wem entschieden wird und was die Adressatinnen und Adressaten für sich beanspruchen möchten. So kann taktisch auf die jeweilige Umverteilung hingearbeitet werden. Eine Methodik zur generellen Umverteilung der Mittel kann aber weder bei Alinsky noch bei Freire gefunden werden. Bei Freire kann es dennoch darum gehen, ein Bewusstsein für die Besitzverhältnisse zu schaffen, als Grundlage für eine Veränderung.

5.1.3 Konkurrenz abbauen

Die Soziokulturelle Animation fördert gemeinsame Interessen und baut in allen ihr möglichen Bereichen die Konkurrenz ab. Zusammenschlüsse von Menschen werden unterstützt.

Zur Erreichung dieses Zieles ist insbesondere auf das CO hinzuweisen. Da es sich um eine konfliktorientierte Methode handelt, kann nicht von einem generellen Abbau der Konkurrenz ausgegangen werden. Vielmehr kann das CO anknüpfend an das Fördern von sozialen Beziehungen, dazu beitragen, Menschen mit gleichen Interessen zu unterstützen und unter ihnen Solidarität zu erzeugen, die deren community-internen Konkurrenz entgegenwirkt. Theoretisch kann somit auf das von Husi (2010) beschriebene bindende Sozialkapital verwiesen werden, dass zwar gegen innen eine Erhöhung der Solidarität zur Folge hat, sich aber gegen aussen klar abgrenzt (S. 125). Da das *Aussen* in diesem Fall aber grundsätzlich die Mächtigen sind, die den Interessen des *Innen* der Community gegenüberstehen, findet die Konkurrenz mehr zwischen den sozialen Schichten statt und weniger zwischen den Menschen.

Die SKA kann somit also Adressatinnen und Adressaten darin unterstützen, Menschen für ihre Anliegen zu mobilisieren, was anknüpfend an das Fördern von sozialen Beziehungen geschehen kann. Dies will heissen, dass sie Adressatinnen und Adressaten, welche sich zusammenschliessen und wehren wollen, Infrastruktur und Wissen zu Verfügung stellt. So kann die SKA auch als Sammelpunkt von Menschen mit gleichen Interessen dienen und sie dabei unterstützen, sich gegen Herrschaftsstrukturen zu wehren.

Auch mit Freires Ansatz der Bewusstseinsförderung kann ein Abbau von Konkurrenzgedanken erarbeitet werden. In dem sich die Menschen den strukturellen Ursachen ihrer Lage bewusst werden, wird der Feind nicht mehr im Gegenüber gesehen, gegen den man sich durchsetzen muss, um in der Gesellschaft zu überleben. Vielmehr wird den Menschen bewusst, dass sie sich ihrer Lage entsprechend zusammenschliessen müssen. Freires Ansatz zielt aber auch darauf, dass die Unterdrückten sich ein freies Bewusstsein aneignen und nicht jenes ihrer Unterdrückenden übernehmen. Somit kann mit seiner Methode erreicht werden, dass ein freies Bewusstsein ausserhalb von Konkurrenzgedanken stattfindet.

5.1.4 Entscheidungsmacht übernehmen

Die Soziokulturelle Animation ermutigt ihre Adressatinnen und Adressaten, die Entscheidungsmacht in Bereichen, die sie betreffen, zu erkämpfen. Sie unterstützt Menschen, sich zu organisieren, um Verantwortung zu übernehmen.

Auch hier setzt Freire etwas früher an. Er lässt die Menschen ein Bewusstsein erarbeiten, wie ihre Situation mit der gesellschaftlichen zusammenhängt. Auf dieser Grundlage wird Betroffenen klar, dass sie auch etwas verändern können. In den Kulturzirkeln kann daran gearbeitet werden, dass ihnen klar wird, in welchen Bereichen über sie bestimmt wird, ohne dass sie mitreden können. Es entsteht also ein Wille zur Veränderung und eine Klarheit, wo anzusetzen ist. In diesem Sinne kann mit Alinsky weiter gearbeitet werden.

Wie in Kapitel 4.1 (Community Organizing) aufgezeigt, handelt es sich bei dieser Aufgabe um den eigentlichen Kern seines CO. Er gibt Anweisungen, wie Menschen unterstützt werden können, sich zu organisieren, um so Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Wie sich in Kapitel 3 (Soziokulturelle Animation) gezeigt hat, verfolgt die SKA diese Aufgabe in Hinblick auf die Demokratisierung und die Aktivierung der Zivilbevölkerung. Aus Sicht der Schreibenden ist jedoch festzuhalten, dass die SKA vermehrt die Methoden von Alinsky übernehmen sollte. So kann die Aufgabe radikaler und vermehrt im Sinne einer gesellschaftlichen Veränderung wahrgenommen werden.

5.1.5 Kommunikatives Handeln fördern

Die Soziokulturelle Animation wehrt sich gegen die Bürokratisierung und Rationalisierung der Lebenswelten ihrer Adressatinnen und Adressaten, sowie ihrer selbst. Dazu fördert sie das kommunikative Handeln.

Da in der Pädagogik der Befreiung der Dialog in den Mittelpunkt gestellt wird, kann dieser Ansatz viel zu dieser Aufgabe beitragen. Durch die Erkenntnis der gesellschaftlichen Strukturen wird den Menschen Raum geboten, den Einfluss des Systems in der Lebenswelt zu erkennen. Ist dieser erst erkannt, kann in dialogischer Form dagegen angegangen werden. Dies soll sich jedoch nicht auf die Vermittlung zwischen System und Lebenswelt beschränken, sondern wie aufgezeigt, auch ein Schutz der Lebenswelt vor der Bürokratisierung und Rationalisierung sein.

In Kapitel 2 (Gesellschaftsanalyse) hat sich gezeigt, dass das kommunikative Handeln die anzustrebende Art des Handelns sein sollte. Daher sind die Schreibenden der Ansicht, dass sich die SKA vermehrt auf diese Art der Kommunikation stützen sollte. Dies kann sie sowohl im Umgang mit den Adressatinnen und Adressaten, wie auch gegenüber dem System tun, was ebenfalls der Bürokratisierung und Rationalisierung der Lebenswelt entgegenwirkt. Hier ist anzufügen, dass sich die SKA in

erster Linie einer Bürokratisierung und Rationalisierung ihrer selbst entgegensetzen kann. Zur Abwehr in den Lebenswelten der Klienten ist auf die vorhergehenden Aufgaben zu verweisen.

Ihre Vielzahl ist nach Alinsky die einzige Ressource, über welche die Have-Nots verfügen. Die Kommunikationsmedien der Systeme Staat und Wirtschaft sind Macht und Geld. Diese werden durch die Vielzahl der Have-Nots herausgefordert. Somit haben diese die Möglichkeit sich aus ihrer Lebenswelt dem System entgegenzusetzen. In dem die SKA dies unterstützt, anknüpfend an das Fördern von sozialen Beziehungen, kann sie mit Alinsky auf die genannte Aufgabe hinarbeiten.

5.1.6 Alternativen fördern

Die Soziokulturelle Animation unterstützt Alternativen, in denen herrschaftsfreie Aktivitäten möglich sind. Sie hilft mit, diese zu verbreiten und bekannt zu machen.

Durch die von Freire geschaffenen Kulturzirkel entsteht ein Ort, wo herrschaftsfreie Aktivitäten möglich sind. Sie bleiben aber nicht dort stehen, sondern arbeiten weiter, um sich der Herrschaft bewusst zu werden. Die Kulturzirkel können in verschiedene Settings der SKA eingeführt werden, um die Zivilbevölkerung vermehrt nachhaltig zu aktivieren.

In Bezug auf Alinsky kann gesagt werden, dass die Organizations grundsätzlich die Chance bieten, herrschaftsfrei organisiert zu sein, da der Organizer sich im Hintergrund hält. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, die solche Organizations begleiten, sollten ihr Augenmerk unter anderem darauf richten, dass darin nicht Herrschaftsstrukturen reproduziert werden.

Des Weiteren sollte die SKA, aus Sicht der Schreibenden vermehrt bestehende Alternativen, wie Wohnprojekte oder Kulturzentren, welche sich nicht an die üblichen Regeln der herrschenden Gesellschaft halten und soziale Beziehungen fördern, unterstützen. Dies kann sie tun, indem sie bei solchen Projekten mitmacht oder sich solidarisch gegenüber diesen verhält. Auch hat die SKA die Möglichkeit, ihre Aktivitäten möglichst herrschaftsfrei zu gestalten und kann so quasi eine Vorreiterrolle einnehmen.

5.1.7 Problemlagen im gesellschaftlichen Kontext betrachten

Die Soziokulturelle Animation zeigt an Problemlagen ihrer Adressatinnen und Adressaten auf, welche gesellschaftlichen Verhältnisse diese verursachen. Sie setzt sich damit für eine kritische Haltung gegenüber den Verhältnissen ein.

„...

Die Animation ist somit ein
aufklärerisches Unterfangen im Hinblick
auf ein adäquateres Bewusstsein.

“
...

(Jean-Claude Gillet, 1998, S. 54)

Freires Methode zeigt auf, wie den Menschen ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen ihrer persönlichen und der gesellschaftlichen Lage gelehrt werden kann. Sein Ansatz lässt sich also gut auf diese Aufgabe anwenden.

Bei Alinsky können Problemlagen ein Kriterium zur Organisation sein. Seine Methodik erlaubt es, den Zusammenschluss von Menschen mit ähnlichen Problemlagen zu ermöglichen.

Somit kann die SKA mit Hilfe dieser Ansätze den Menschen in Problemlagen in einem ersten Schritt ein Bewusstsein der gesellschaftlichen Verhältnisse vermitteln. Daraufhin kann sie helfen, die Menschen zu organisieren, um gegen Missstände einzustehen. Durch die Organisation dieser Menschen und deren Öffentlichkeitsarbeit kann auch am Bewusstsein der Gesellschaft gearbeitet werden.

Zudem sind die Schreibenden der Ansicht, dass sich die SKA dafür einsetzen soll, dass Probleme, mit denen sich ihre Adressatinnen und Adressaten konfrontiert sehen, nicht auf deren Person projiziert werden. Viel wichtiger erscheint, dass die SKA diese in einem gesellschaftlichen Kontext betrachtet und untersucht, welche Funktionen in der Gesellschaft zu diesen Problemlagen führen. Die SKA kann hier politisch dafür eintreten und gegenüber der Politik, ihren Auftraggebern und der Öffentlichkeit Stellung beziehen. Die Schreibenden sind der Ansicht, dass die SKA auf Grund ihrer Aufgabe auf gesellschaftliche Risiken hinzuweisen, radikaler dafür eintreten soll, die gesellschaftlichen Strukturen zu ändern, da diese, wie auch Professionelle der SKA, immer wieder Problemlagen verursachen.

5.1.8 Unangepasstheit als Kritik nutzen

Die Soziokulturelle Animation arbeitet mit Menschen die als unangepasst gelten zusammen, versucht jedoch nicht, diese zum Mitmachen zu animieren, sondern ihre Haltung zum Anlass zu nehmen sich mit dem Verlangten und dessen Repräsentierenden auseinander zu setzen. Die Soziokulturelle Animation ermutigt ihren Adressatinnen und Adressaten, Konflikte auszutragen.

Auch hier zeigt sich, was Gillet mit dem heißen Universum der Animation meint. Während es im kalten Universum eben gerade darum ginge, Unangepasste anzupassen, geht es im heißen vielmehr darum, diese Unangepasstheit als Ressource zu nutzen. Mit Freires Kodifizierungen und Dekodifizierungen kann den Adressatinnen und Adressaten geholfen werden, sich damit auseinanderzusetzen, wer was von ihnen verlangt und wer davon profitiert. Somit wird auch hier an die Aufgabe des Hinweises auf gesellschaftliche Risiken angeknüpft.

Durch Alinskys Konflikttaktiken wird Adressatinnen und Adressaten eine reale Chance gegeben, allfällige Konflikte auf eine gesellschaftliche Ebene zu tragen und sich dort konstruktiv für ihre Interessen einzusetzen. Dies stellt sich somit als eine Erweiterung der Aufgabe der Aktivierung der Zivilbevölkerung dar. Der SKA fällt hier zudem die Rolle einer anwaltschaftlichen Begleitung der Adressatinnen und Adressaten beim Austragen von Konflikten zu.

5.1.9 Richtiges Bewusstsein fördern

Die Soziokulturelle Animation regt ihre Adressatinnen und Adressaten an, sich kritisch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen auseinander zu setzen, so dass sie sich unter anderem ihrer Position bewusst werden. Die Soziokulturelle Animation steht radikal für die Interessen der Unterdrückten ein.

Diese Aufgabe trifft den Kern der Arbeit von Freire. Seine Pädagogik der Befreiung lässt die Menschen durch Kodifizierungen ihre Position in der Gesellschaft erkennen. Gleichzeitig wird ihnen der Zusammenhang zwischen ihrer Lage und den gesellschaftlichen Verhältnissen bewusst.

Alinsky zeigt auf, wie radikal für die Interessen der Have-Nots eingestanden werden kann. Mit seiner Methode gibt er auch Anleitungen zur Ermächtigung von Unterdrückten.

Das Bewusstsein der Menschen von den Verhältnissen hat in erster Linie mit ihrer Auseinandersetzung damit zu tun. So betrachten es die Schreibenden als zentral, dass sich die SKA immer wieder kritisch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzt und so in einem ersten Schritt selbst zu einem richtigen Bewusstsein der Gesellschaft kommt. Dieses ist, wie von Freire beschrieben, an die Adressatinnen und Adressaten zu vermitteln. Des Weiteren erachten die Schreibenden es für notwendig, dass sich die SKA aus diesem Bewusstsein heraus gegenüber der Politik, aber auch der breiten Öffentlichkeit vermehrt für die Interessen der Unterdrückten einsetzt. Sie soll mit einem richtigen Bewusstsein Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen üben. Wo immer möglich, soll sie aufzeigen, dass die Gesellschaft auch so gestaltet werden könnte, dass es keine Unterdrückung und Benachteiligung mehr gibt.

5.1.10 Übersicht

Die nachfolgende Tabelle liefert eine Übersicht der oben aufgeführten Aufgaben SKA mit den entsprechenden Impulsen und soll Lesenden helfen, einen Gesamtblick zu erhalten.

Aufgabe der SKA	Ansätze von Alinsky	Ansätze von Freiere	Weitere Ansätze
1. Hierarchien und Autorität abbauen	Abwehr von Beherrschung und Unterdrückung	Bewusstsein für Hierarchien und Autorität entwickeln	Erweiterung der Demokratisierung auf den Abbau von Hierarchien
2. Zugang zu Mitteln schaffen	Auf spezifische Umverteilung hinarbeiten	Bewusstsein für Besitzverteilung schaffen	Gleichheit im Zugang und nicht nur in der Möglichkeit fordern
3. Konkurrenz abbauen	Solidarität im <i>Innen</i> aufbauen	Freies Bewusstsein entwickeln	Zusammenschlüsse mit Mitteln unterstützen
4. Entscheidungsmacht übernehmen	Methodik des CO im Allgemeinen	Wille zur Veränderung schaffen	Erweiterte Demokratisierung und Aktivierung der Zivilbevölkerung
5. Kommunikatives Handeln fördern	Herausforderung des Systems durch die Vielzahl der Have-Nots	Bewusstsein für den Einfluss des System auf die Lebenswelt schaffen	Kommunikatives Handeln mehr anwenden, Schutz der SKA
6. Alternativen fördern	Herrschaftsfreie Strukturen in den Organisationen	Herrschaft bewusst machen	Alternativen unterstützen und selber aufbauen
7. Problemlagen im gesellsch. Kontext betrachten	Zusammenschluss von Menschen mit ähnlichen Problemlagen	Bewusstsein für Zusammenhänge schaffen	Herkunft von Problemlagen aufzeigen, für Veränderung einstehen
8. Unangepasstheit als Kritik nutzen	Konflikte auf gesellschaftliche Ebene tragen	Mit Verlangtem und dessen Vertretenden auseinandersetzen	Ausrichtung an Gillets heissem Universum der Animation
9. Richtiges Bewusstsein fördern	Radikales Einstehen für Unterdrückte	Pädagogik der Befreiung im Allgemeinen	Bewusstsein vermitteln, Kritik auf gesellschaftlicher Ebene üben

Tab. 5: Aufgaben der SKA nach der Synthese (eigene Darstellung)

5.2 Akteurinnen und Akteure

Wie in den vorhergehenden Kapiteln dargelegt wurde, sind die Akteurinnen und Akteure der Veränderung immer die Betroffenen selbst. Die SKA kann jedoch Impulse geben, unterstützen, Strategien und Methoden partizipativ ausarbeiten und zusammen mit den Betroffenen zur Aktion schreiten. Mit Alinsky kann aber gesagt werden, dass sich die SKA vor allem bei öffentlichen Auftritten immer im Hintergrund halten soll, um den Menschen möglichst viel Raum anzubieten, sich selbst zu organisieren.

Die Schreibenden erachten es an dieser Stelle nicht für entscheidend, zu den Beschreibungen der obigen Aufgaben zwischen Zielgruppen zu unterscheiden, da die Ansätze bei unterschiedlichen gesellschaftliche Gruppen Anwendung finden können. Es versteht sich von selbst, dass die Methoden je nach Zielgruppe angepasst und die jeweiligen Eigenheiten berücksichtigt werden müssen.

Die drei letzten Aufgaben, welche im vorhergehenden Unterkapitel beschrieben wurden, beinhalten jedoch Aspekte, in denen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren selbst die Akteurinnen und Akteure sind. So erscheint den Schreibenden wichtig, dass sich Professionelle der SKA vermehrt auch gegenüber der Politik und Auftraggebenden kritisch äussern. Aus ihrer Position heraus können Animatorinnen und Animatoren in der Öffentlichkeit Gehör finden und so die Interessen von Unterdrückten bekannt machen. Dies ist jedoch nicht die zentrale Aufgabe der SKA, sondern eine ergänzende, neben dem Unterstützen der Betroffenen.

5.3 Haltung

Die in Unterkapitel 5.1 beschriebenen Aufgaben der SKA ziehen nach Meinung der Schreibenden auch einige Änderungen bezüglich der Haltung von Professionellen nach sich. Das Aufzeigen der Haltung trägt ebenfalls zu einem Verständnis der *Soziokulturellen Agitation* bei.

Um die Haltung zu beschreiben, wird zu Beginn kurz auf das von Gillet skizzierte Spannungsfeld zwischen dem heissen und dem kalten Universum der Animation eingegangen. Im Anschluss werden spezifische Fragen der Haltung mit Alinsky und Freire beantwortet.

Heinz Wettstein (2010) spricht in Anlehnung ans Gillets Spannungsfeld von den *animateurs militants*, also den „kämpferische[n] Animatorinnen und Animatoren“ (S. 29), die im heissen Universum agieren. Für Wettstein (2010) beinhaltet diese Position die folgenden zwei Punkte:

Animatorinnen und Animatoren sind Agenten der Veränderung in einer Zeit, in der überlebte Macht- und Sozialverhältnisse endlich aufgebrochen werden sollten, und sie sind es auf Seiten derjenigen, die bisher nicht an der Macht teilhatten, eher am Rande der Gesellschaft oder in den unteren Schichten beheimatet waren. (S. 29)

Gillet (1998) merkt an, dass die Phase der heißen Animation den 50er bis 70er Jahren des letzten Jahrhunderts entspricht, während die *animateurs techniques*, die im kalten Universum der Animation agieren, dem Zeitgeist der 1970er und 1980er Jahre entstammen (S.59). Nun soll es in dieser Arbeit nicht darum gehen, die SKA zurück in die Mitte des letzten Jahrhunderts zu schicken. Vielmehr wurde anhand der Analysen und der Untersuchung der Zuständigkeit belegt, dass es an der Zeit ist, in ein neues heißes Universum der Animation aufzubrechen.

Bendit und Heimbucher (1977) zeigen auf, dass es für Freire keine neutrale Haltung gibt, denn diese würde bedeuten, sich auf die Seite der Stärkeren zu schlagen, welche interessiert sind, die bestehenden Verhältnissen so zu belassen, wie sie sind (S. 41). So sind denn auch die Professionellen der SKA aufgefordert, Stellung zu beziehen und sich auf die Seite der Schwächeren zu stellen. Was Alinsky als radikal betitelt, kann auch in die Haltung der Professionellen einfließen. Es geht darum, die Menschen anzunehmen, wie sie sind, frei von Vorurteilen. Es soll aber nicht nur in dieser Haltung verbleiben, sondern mit der Aktion verbunden werden.

Mit Bezug auf Alinsky und die drei Ziele der aktuellen Praxis des CO können folgende Grundhaltungen genannt werden. Der Fokus der Animatorinnen und Animatoren ist immer auf die Veränderung der bestehenden Verhältnisse zu legen. Weiter ist die anwaltschaftliche Anteilnahme am Geschehen im Sinne der Benachteiligten festzuhalten. Es geht also darum, dass eine Haltung präsent ist, die darauf abzielt, das Leben der Adressatinnen und Adressaten zu verbessern, indem ihnen ihre Macht und die Macht des Zusammenschlusses bewusst wird, um so die Strukturen der Macht verändern zu können.

In diesem Sinne muss also auch die unter anderem von Willener (2010) proklamierte intermediäre Position der SKA hinterfragt werden. Während er davon ausgeht, dass die SKA intermediär, also vermittelnd zwischen System und Lebenswelt steht (S. 366), wird hier vorgeschlagen, dass sich die SKA konsequent und anwaltschaftlich hinter die Bedürfnisse aus der Lebenswelt stellt. Der Fokus liegt also eher auf Interessensvertretung und Aktivierung als auf der Vermittlung. Damit soll die vermittelnde Position der SKA jedoch nicht ganz abgesprochen werden. Ebenfalls mit Willener (2010) kann gesagt werden, dass sie vermittelnd in den verschiedenen Lebenswelten der Adressatinnen und Ad-

ressaten, also zwischen den „verschiedenen Kräften innerhalb der Bevölkerung“ agiert (S. 366). Die Vermittlung soll also von Lebenswelt zu Lebenswelt sein und nicht mit dem Fokus auf die Vermittlung von System und Lebenswelt.

Weiter sollte die Haltung der Professionellen kritisch gegenüber den herrschenden Verhältnissen sein und den Fokus auf der Veränderung der Mittel- und Machtverteilung haben. Trotzdem oder gerade deshalb, soll sie bei der Substanz der Gesellschaft – bei den Menschen und ihren Bedürfnissen – ansetzen. Die SKA soll also mit ihren Möglichkeiten so viel, wie ihr möglich, zu einer gesellschaftlichen Veränderung beitragen.

Zudem sind die Schreibenden der Ansicht, dass Professionelle der SKA vermehrt politisch auftreten sollten. Das will heissen, dass sie sich kritisch zu den Verhältnissen der Gesellschaft stellen, die Funktionen dieser Gesellschaft betrachten und sich darüber ein Bewusstsein bilden. Dieses soll sowohl Adressatinnen und Adressaten, sowie der Öffentlichkeit vermittelt werden.

„...

Optimales Wissen geht effektivem Handeln voraus. Praktische Erfahrung geht der Theoriebildung voraus. Ohne richtige Theorie keine richtige Praxis.

“
...

(Karam Khella, 1982, S. 43)

6. Schlussteil

In diesem letzten Kapitel werden in einem ersten Schritt die Fragestellungen zusammenfassend beantwortet. Im Unterkapitel 6.2 wird anschliessend versucht, die Erkenntnisse auf eine mögliche Praxis anzuwenden. Dazu werden Anwendungsbeispiele aus zwei Berufsfeldern aufgeführt. Im Schlusswort blicken die Schreibenden auf das Erarbeitete zurück und verfassen einige weiterführende Gedanken zur Thematik dieser Bachelorarbeit.

6.1 Beantwortung der Fragestellungen

In diesem Unterkapitel wird abschliessend auf die beiden Fragestellungen dieser Arbeit eingegangen. Dabei stellt sich heraus, inwiefern die aufgeworfenen Fragen beantwortet werden konnten. Die wichtigsten Befunde werden resümiert, sowie die Lücken aufgezeigt.

1. Welche gesellschaftlichen Veränderungen sollen auf Grund einer Gesellschaftsanalyse angestrebt werden?

Durch die in Kapitel 2 erarbeitete Gesellschaftsanalyse hat sich ergeben, dass folgende gesellschaftlichen Veränderungen anzustreben sind: Hierarchien, Autoritäten und Konkurrenz sollen, wo immer möglich, abgebaut werden. Die Menschen sollen den gleichen Zugang zu Mitteln haben und die Entscheidungsmacht in ihren Lebensbereichen übernehmen. Kommunikatives Handeln und herrschaftsfreie Alternativen sollen gefördert werden. Es ist anzustreben, dass Problemlagen der Menschen im gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden und Unangepasstheit für Kritik an den Verhältnissen genutzt wird. Dazu ist es nötig, dass die Menschen ein richtiges Bewusstsein entwickeln.

Die Fragestellung konnte mit diesen hier aufgeführten Veränderungen beantwortet werden. Es ist anzumerken, dass sich die Gesellschaftsanalyse auf vier Theoretiker stützt, welche sich alle auf die marxistische Theorietradition beziehen. Auch konnten ihre Theorien im Rahmen dieser Arbeit nicht sehr tief untersucht werden. Daher muss bei den ergebn gesellschaftlichen Veränderungen bedacht werden, dass diese aus einer Auswahl materialistischer Theorien stammen und aus deren Sicht abgeleitet wurden.

2. Inwiefern und mit welchen Ansätzen kann und soll die SKA zum Erreichen dieser Veränderungen beitragen?

In Kapitel 3 wurde festgestellt, dass der SKA eine grundsätzliche Zuständigkeit für die Erreichung der in der ersten Fragestellung ergebn gesellschaftlichen Veränderungen zugeschrieben werden kann. Es hat sich herausgestellt, dass die SKA jedoch im Verfolgen ihrer Aufgaben nicht so weit geht,

wie dies die anzustrebenden Veränderungen vorsehen. Die Ansätze von Alinsky und Freire zeigen auf, dass durch das Unterstützen und Fördern von Zusammenschlüssen, sowie mit der Arbeit an dem Bewusstsein der Menschen, die SKA gezielter auf die Veränderungen hinarbeiten kann. In der Synthese der anzustrebenden Ziele und den Ansätzen hat sich herausgestellt, inwiefern die SKA überhaupt die Möglichkeiten zur Veränderung hat und was sie tun kann, um diese zu erreichen. Es ist hier festzuhalten, dass die SKA nur einen kleinen Teil der Gesellschaft darstellt. Trotzdem kann sie, unter Einbezug der vorgestellten Ansätze und in der Arbeit mit der Substanz der Gesellschaft – den Menschen – ihren Beitrag leisten, um die Strukturen zu verändern. Die SKA soll nicht von den Menschen als Ort, an dem sie ansetzt, wegkommen, sondern vielmehr den Blick von da auf die Verhältnisse und deren Veränderung richten.

Zu der Frage inwiefern die SKA einen Beitrag zu der gesellschaftlichen Veränderung beitragen kann, ist hier anzufügen, dass Professionelle ein Doppelmandat innehaben, welches zu Widersprüchen führen kann. So sind sie oft von staatlichen Institutionen angestellt und daher diesen verpflichtet. Stehen die anzustrebenden Veränderungen jedoch im Gegensatz zu den Interessen des Staates, so ist die SKA in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt und kann die Ziele nicht, wie vorgesehen, verfolgen. In der Beantwortung der Fragestellung wurde diese Problematik grösstenteils ausgeklammert, weil sie die Frage nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten der SKA nach sich ziehen würde. Da der Fokus der vorliegenden Arbeit jedoch auf der theoretischen Erarbeitung der *Soziokulturellen Agitation* liegt, stellt diese Problematik eine Folgefrage dar.

Mit dieser Arbeit wurde also gedanklich festgehalten, wie die SKA in etwa auszusehen hätte um zu einer *Soziokulturellen Agitation* zu werden. Es handelt sich dabei um eine theoretische Herleitung, so kann die Praxis dazu in diesem Moment nur hypothetisch gezeichnet werden. Um die Aussagen dieser Arbeit überprüfen zu können, wäre es nun wichtig, die gewonnen Erkenntnisse in die Praxis einfließen zu lassen, sie zu testen und laufend zu verbessern.

Da es den Schreibenden jedoch wichtig ist, dass die Theorie nicht bloss Theorie bleibt, sondern in der Praxis Anwendung findet, wird im nächsten Unterkapitel an zwei Beispielen aus der beruflichen Praxis der SKA gezeigt, wie sich die *Soziokulturellen Agitation* gestalten könnte.

6.2 Praktische Anwendung

In diesem Unterkapitel wird im ersten Beispiel auf die Arbeit in einem Quartiertreff eingegangen. Im zweiten wird aufgezeigt, wie die Erreichung der genannten Ziele in die offene Jugendarbeit einfließen könnte. Dabei wird nicht der Anspruch gestellt, dass alle Aufgaben, die der *Soziokulturellen Agitation* zukommen, aufgegriffen werden.

Hierzu ist zu erwähnen, dass die Beispiele sehr idealtypisch sind und die Arbeit der Animatorinnen und Animatoren zum Teil vereinfacht dargestellt wird. Die Schreibenden sind sich bewusst, dass die Praxis der SKA komplexer ist. Aus Gründen der Veranschaulichung werden die Beispiele jedoch reduziert aufgeführt. Ziel ist es, den Lesenden einen Einblick in mögliche Vorgehensweise im Sinne des hier Erarbeiteten zu geben. Zu betonen ist dazu, dass es sich um eine hypothetische Veranschaulichung handelt. Es kann also nicht auf tatsächliche Beispiele zurückgegriffen werden, da die *Soziokulturelle Agitation* (noch) nicht existiert.

6.2.1 Quartierarbeit

Die Ausgangslage ist ein Quartiertreff in einer mittelgrossen Schweizer Stadt. Da diesem auch ein Spielplatz angegliedert ist, treffen sich in diesem Quartiertreff vorwiegend Mütter jüngerer Kinder, wovon etwa zwei Drittel einen Migrationshintergrund haben. Vor drei Monaten wurde die neue Umfahrung eröffnet, die direkt an den Spielplatz grenzt und nur mit einer Hecke davon abgegrenzt ist.

Der Soziokulturellen Animatorin des Quartiertreffs ist aufgefallen, dass die Mütter grösstenteils in ihren ethnischen Gruppierungen bleiben. Von verschiedenen Seiten hört sie vermehrt auch diskriminierende Aussagen. Die Animatorin beschliesst, sich der Sache anzunehmen.

In einem ersten Schritt versucht sie, die Frauen dazu aufzufordern, an einer gemeinsamen Sitzung betreffend Regeln und Erwartungen auf dem Spielplatz teilzunehmen. Da sich Spannungen am aufbauen sind, erscheinen auch tatsächlich einige Frauen aus den verschiedenen Gruppierungen. Die Animatorin arbeitet an diesem ersten Treffen mit Bildern aus der gemeinsamen Lebenswelt der Betroffenen. So nützt sie Fotografien aus dem Inneren und dem Umfeld des Quartiertreffs. Dabei werden nicht nur Problemlagen, sondern auch verbindende Aspekte aufgezeigt. In der anschliessenden Diskussion erfahren die Frauen anhand der Kodierungen – also der Fotografien –, dass sie ihre Sorgen um das Wohlergehen ihrer Kinder, sich selbst, aber auch des Quartiers mit den anderen teilen. Gleichzeitig wird den Frauen aber auch bewusst, dass sie ebenso die Angst vor den Gefahren der

neuen Umfahrung teilen. Gemeinsam beschliessen sie, sich für eine bessere Lösung einzusetzen. Die Animatorin verspricht, die Betroffenen bei ihrem Anliegen zu unterstützen.

Die Neuigkeit verbreitet sich schnell und schon an der nächsten Sitzung sind mehr Frauen anwesend. Die Animatorin beschliesst, anhand des Strategy Chart mit den Frauen zu arbeiten. So bricht sie die einzelnen Spalten auf einige einfache Fragen herunter. Schnell wird klar, dass eine Schallschutzmauer die gewünschte Entlastung bringen würde. Somit wäre nicht nur die Gefahr beseitigt, sondern es würde auch der Stress eingedämmt, der durch den Lärm verursacht wird. Da die Frauen aus unterschiedlichen Umfeldern kommen und so zusammen einen grossen Bekanntenkreis haben, wird ihnen bewusst, dass sie für eine einmalige Angelegenheit einige Leute mobilisieren könnten. Nach Recherchen der Animatorin stellt sich heraus, dass die städtische Bauverwaltung für diesen Umbau angegangen werden kann. Die Frauen entscheiden sich kollektiv als Organization mit der Bauverwaltung brieflich Kontakt zu suchen. Alle Versuche werden aber mit kurzen Antworten abgetan.

Nach zwei weiteren Wochen ohne Fortschritt, werden die Frauen ungeduldig. Der Animatorin wird klar, dass jetzt etwas geschehen muss, weil sonst die Frauen die Motivation verlieren. So beruft sie eine Aktionssitzung ein, an der auch wieder die meisten Betroffenen erscheinen. Es wird besprochen, wie nun weiter vorgegangen werden kann, um ihr Ziel doch noch zu erreichen. Sie wissen nun, was sie wollen, wer darüber entscheidet und sie kennen in etwa die Stärke ihrer Seite. Des Weiteren haben sich die Frauen auch umgehört und wissen, wer auf ihrer Seite und wer gegen sie ist. Es fehlt also nur noch die richtige Strategie, um den Leiter der Bauverwaltung dazu zu bringen, auf ihre Forderungen einzugehen. Durch ihre Recherchen haben die Frauen erfahren, dass die Umfahrung auch innerhalb der Verwaltung umstritten war und dort immer wieder die Angst geäussert wurde, dass sich die Menschen dagegen wehren könnten. Genau da wird also angesetzt. Die entstandene Organization plant für den nächsten Montagabend, während dem Stossverkehr, eine Blockade der Umfahrungsstrasse. Damit es auch Spass macht, sollen Sirup und Ballone verteilt werden, so dass die Aktion wie ein Fest wirkt.

Da es in dieser mittelgrossen Stadt nicht an Vernetzung fehlt, sickert die Ankündigung der Blockade zum richtigen Zeitpunkt zum Verantwortlichen der Bauverwaltung durch. Nach einiger Überlegung befindet dieser, dass die Gruppe durchaus im Stande wäre, diese Aktion durchzuführen. Da die Umfahrungsstrasse sein grösstes Projekt ist und daher für ihn viel davon abhängt, entscheidet er sich, mit der Organization eine Zusammenarbeit aufzubauen. Mit dieser wichtigen Schlüsselperson auf ihrer Seite geht es nicht mehr lange bis zur Einweihung der Lärmschutzmauer.

Durch die intensive Zusammenarbeit der Frauen hat sich auch deren Sozialverhalten verändert. Die Animatorin beobachtet zufrieden, wie sich die Gruppen durchmischen und Neuankömmlingen stolz die Mauer gezeigt wird. Die Organization besteht weiter und widmet sich anderen wichtigen Anliegen im Quartier.

6.2.2 Offene Jugendarbeit

Da die offene Jugendarbeit das grösste Berufsfeld der SKA ist, wird in diesem Beispiel aufgezeigt, wo und wie sich diese verändern könnte. Es wird hier nicht auf ein einzelnes Projekt oder eine Gruppe eingegangen, wie dies beim vorherigen Beispiel der Fall war, sondern es werden einzelne Situationen herbeigezogen. Natürlich könnte auch das obige Beispiel sinngemäss auf die offene Jugendarbeit übertragen werden.

In der offenen Jugendarbeit sind Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren oftmals damit konfrontiert, dass Jugendliche die ersten Erfahrungen mit Alkohol oder Cannabis machen. Da gesetzlich vorschrieben ist, ab welchem Alter Jugendliche Alkohol konsumieren dürfen und der Konsum von Cannabis verboten ist, kommt es vor, dass Jugendliche die Vorschriften nicht einhalten. Auch gibt es andere Fälle, wie zum Beispiel illegales Sprayen, wodurch sich Jugendliche nicht an die gesellschaftlichen Normen halten. Diese Unangepasstheit kann die SKA nutzen, ohne die Jugendlichen bloss dazu zu bringen, sich an die Vorschriften zu halten. So kann bei solchen Vorkommnissen erstmals das Gespräch mit den Jugendlichen selbst – zum Beispiel an Hand von Kodierungen – gesucht werden. Dabei können sich die Jugendlichen äussern, wieso sie zum Beispiel Cannabis konsumieren oder illegal sprayen. Es soll es nicht darum gehen, die Jugendlichen davon zu überzeugen, dass das, was sie machen, nicht gut wäre, sondern es sollen Erklärungen gesucht werden. Hier können Animatorinnen und Animatoren mit den Jugendlichen untersuchen, welche Gründe es in der Gesellschaft gibt, dass solche Sachen verboten sind und klären, welche Umstände im Leben beispielsweise dazu beitragen, dass Drogen konsumiert werden. Wenn Jugendliche sprayen, kann mit ihnen untersucht werden, wieso in der modernen Gesellschaft das Recht auf Eigentum einen solch hohen Stellenwert hat. Ziel soll nicht sein, dass sich die Jugendlichen an die Gesetze halten, sondern viel mehr, dass sie sich Gedanken machen, woher die Vorschriften kommen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Konsum von Drogen oder das illegale Sprayen von der SKA unterstützt wird. Auch weiterhin sind sowohl Prävention und Intervention nötig. Der Fokus soll aber auf der Bewusstmachung der gesellschaftlichen Verhältnisse liegen.

Weiter hat die SKA auch die Möglichkeit auf gesellschaftlicher Ebene mit solchen Unangepasstheiten Kritik an den Verhältnissen zu üben. So kann sich die SKA gegenüber anderen Organisationen und der Öffentlichkeit dafür stark machen, dass die Unangepasstheiten nicht nur als zu änderndes Verhalten der Jugendlichen betrachtet werden, sondern in den gesellschaftlichen Kontext gestellt werden. Es soll sich hierbei nicht um ein Gutheissen des Verhaltens handeln, sondern vermieden werden, dass Ansätze nur bei den Jugendlichen gesucht werden.

Ein weiteres Beispiel, welches oftmals in der offenen Jugendarbeit auftaucht, ist das Suchen nach Lehrstellen. Fast bei jeder Jugendarbeitsstelle gibt es heute das Angebot, Jugendliche bei der Stellensuche zu begleiten. Gerade bei Jugendlichen, welche nicht die Sekundarschule besuchen konnten, stellt sich die Suche nach einer Lehrstelle oftmals problematisch dar. Viele schreiben Unmengen von Bewerbungen, ohne einen Lehrplatz zu bekommen. Diese Problemlage, die viele Jugendlichen gemeinsam haben, soll von der SKA kritisch betrachtet und mit den Jugendlichen diskutiert werden. So ist es wichtig, ihnen zu erklären, dass ihre Lage nicht ihrem alleinigen Verschulden angelastet werden kann, sondern dass es dafür gesellschaftliche Gründe gibt. An dem Beispiel kann den Jugendlichen erklärt werden, dass die Selektion, welche mit ihnen in der Schule vollzogen wird, immerzu Gewinnende und Verlierende hervorbringt. So ist es vom Schulsystem vorgegeben, dass einem Teil der Schüler spätestens ab der sechsten Klasse weniger Wissen vermittelt wird, als anderen. Dass diese dann in der Konkurrenz um Arbeitsstellen und bei Jugendlichen in der Konkurrenz um Lehrstellen, die schlechteren Karten haben, ist nicht ihr Verschulden. Auch kann an dem Beispiel den Jugendlichen erklärt werden, nach welchen harten Kriterien die Arbeitswelt organisiert ist und dass sie Misserfolge nicht auf ihre Persönlichkeit projizieren sollen.

Dabei soll es jedoch nicht darum gehen, dass die Jugendlichen gesellschaftliche Entschuldigungen finden, die womöglich dazu führen, sich nicht mehr um eine Lehrstelle zu bemühen. Weiterhin erscheint es wichtig, die Jugendlichen bei der Stellensuche zu begleiten, jedoch sollte es, wie aufgezeigt, nicht nur dabei bleiben.

6.2.3 Fazit

Auf Grund der genannten Beispiele kann gesehen werden, wie die Ansätze von Alinsky und Freire und die Ergebnisse der Gesellschaftsanalyse die *Soziokulturelle Agitation* gestalten. Es ist immer von Fall zu Fall abzuschätzen, wie genau vorgegangen wird und welche Ziele angegangen werden sollen. Daher wäre es falsch hier detaillierte Rezepte festzulegen. Wichtig scheint, dass der Fokus der Arbeit von Professionellen klar ist und auch zu ungewöhnlichen oder provokativeren Ansätzen gegriffen werden kann.

Im ersten Beispiel ist gut zu sehen, wie die Konkurrenz zwischen den Frauen abgebaut wird, in dem sie sich zusammenschliessen und gemeinsam die Autorität der Bauverwaltung in Frage stellen. Es geschieht also ein Schritt in die Richtung eines richtigen Bewusstseins, auch in dem die Entscheidungsmacht von den Frauen erkämpft wird. Des Weiteren fördert die geplante Strategie das kommunikative Handeln, in dem sie die Macht des Systems beschränkt, in diesem Fall der Verwaltung. Sie fördert auch herrschaftsfreie Alternativen, da die Gespräche anhand der Kodierungen unter Gleichen verlaufen.

Im zweiten Anwendungsbeispiel wurde aufgezeigt, wie mit Problemlagen und Unangepasstheit in der offenen Jugendarbeit im Sinne der *Soziokulturellen Agitation* umgegangen werden kann. Die beiden Situationen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der breiten Palette von Arbeiten, welche die SKA in der offenen Jugendarbeit ausrichtet, sie zeigen jedoch die Richtung an, die eingeschlagen werden kann. Es wird ersichtlich, wie wichtig es ist, dass sich Professionelle mit den gesellschaftlichen Verhältnissen beschäftigen und diese – wie im Beispiel – den Jugendlichen vermitteln.

„...

„Da kann man nichts machen“ ist ein bequemer
Ausspruch, den wir uns nicht zu eigen machen dürfen.

“
...

(Paulo Freire, 2008, S. 63)

6.3 Schlusswort

Durch die intensive Erarbeitung dieser Bachelorarbeit, kamen bei uns auch Fragen auf, die hier unbeantwortet blieben. In diesem Schlusswort greifen wir die wichtigsten davon auf. Wir wollen damit unter anderem Anstoss geben, einige Aspekte in weiterführenden Arbeiten zu thematisieren.

Leider fanden wir in dieser Arbeit keinen Platz, um die in Kapitel 2 dargelegten Gesellschaftstheorien kritisch zu durchleuchten und untereinander zu vergleichen. Sie dienten vielmehr als Arbeitsgrundlage, in dem sie einzelne Elemente für die Gesellschaftsanalyse lieferten. Eine solche Reflexion, sowie ein Vergleich der Theorien hätte ermöglicht, Widersprüche und Konsense festzuhalten, was für das Ableiten von gesellschaftlichen Veränderungen mehr Präzision gebracht hätte.

Auch die Ansätze von Alinsky und Freire wurden ohne kritische Betrachtung aufgeführt, da sie darauf untersucht wurden, was daraus für die Praxis der *Soziokulturellen Agitation* brauchbar ist. Ein kritischer Blick wäre auch bei diesen Ansätzen angebracht. Auf einen Punkt gehen wir hier kurz ein, da er uns sehr wichtig erscheint. Bei Alinskys Ansatz ist zu beachten, auf welche Grundsätze sich eine Community stützt, denn es ist auch vorstellbar, dass seine Methodik für menschenfeindliche Anliegen missbraucht würde. So gibt zum Beispiel Michael Patrick Leahy in seinem Buch ‚Rules for Conservative Radicals‘ Anleitungen, wie Alinskys Ansatz für die reaktionären Anliegen der Tea-Party-Bewegung in den USA gebraucht werden kann.¹⁸ Wir erachten es daher als wichtig, dass Alinskys Ansatz nicht ungetrennt von seinen Grundsätzen und seiner Haltung betrachtet wird.

Wie in Unterkapitel 6.1 (Beantwortung der Fragestellung) erwähnt, können Professionelle in einen Konflikt zwischen ihren Mandaten kommen. Auf diese Thematik wurde in vorliegender Bachelorarbeit nicht näher eingegangen. Die Frage stellt sich jedoch bei der Umsetzung der Erkenntnisse unmittelbar. Es wäre spannend diese, in Zusammenhang mit der Thematik einer alternativen Finanzierung der SKA, in einer weiterführenden Arbeit zu untersuchen.

Für allfällige weitere Bachelorarbeiten von Studierenden der Sozialen Arbeit wäre es wünschenswert, sich auch auf die Praxis der SKA zu beziehen und Forschungsarbeiten in dieser Richtung anzugehen. So könnte zum Beispiel untersucht werden, welchen Einfluss Freire momentan auf die SKA hat. Es wäre auch möglich in einem Versuch zu veranschaulichen, wie die betrachteten Ansätze konkret in die Praxis integrierbar sind.

¹⁸Vgl. Leahy, Michael Patrick (2009). *Rules for Conservative Radicals. Lessons from Saul Alinsky, the Tea Party Movement, and the Apostle Paul in the Age of Collaborative Technologies*. St. Louis: Gina Loudon PhD - The Legacy Group.

Auf theoretischer Ebene kreuzte sich unser Weg in dieser Arbeit des Öfteren mit den Arbeiten von Karam Khella, der sich mit marxistischer Sozialer Arbeit auseinandersetzte. Leider fanden wir nicht genügend Platz, um seinen Ansatz zu integrieren. Somit wäre es auch interessant, wenn Studierende der Sozialen Arbeit in einer Arbeit seinen Ansatz darauf untersuchen, ob er auch heute noch Aktualität hat.

Des Weiteren ist vorstellbar, dass die vorliegende Arbeit erweitert würde mit Aspekten der gesellschaftlichen Differenzierung. Zum Beispiel könnte betrachtet werden, inwiefern sich die gesellschaftlichen Verhältnisse auf Frauen und Männer unterschiedlich auswirken oder welchen Einfluss Migrationshintergründe bei der Anwendung der Ansätze von Alinsky und Freire haben.

Es ist uns bewusst, dass sich die Soziokulturelle Animation nicht von heute auf morgen in eine *Soziokulturelle Agitation* verwandelt. Die zum Teil sehr provokanten und weitgreifenden Aspekte der *Soziokulturellen Agitation* wurden jedoch absichtlich so dargelegt, damit diese Arbeit eine kritische Stimme im derzeitigen Diskurs der SKA bietet. Nichtsdestotrotz haben wir die Hoffnung, dass sich die SKA zukünftig in die Richtung der *Soziokulturellen Agitation* entwickelt. Dies wäre aus unserer Sicht wünschenswert, nicht nur für die Profession, sondern vor allem für die Adressatinnen und Adressanten und für die Vision einer besseren Welt. In diesem Sinne:

Auf ins heiße Universum der Animation!

7. Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor Wiesengrund (1994). *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (22. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Alinsky, Saul David (1999). *Anleitung zum Mächtigsein. Ausgewählte Schriften* (2. Aufl.). Göttingen: Lamuv.
- Alinsky, Saul David (1989a). *Reveille for Radicals* (2nd ed.). New York: Vintage Books.
- Alinsky, Saul David (1989b). *Rules for Radicals. A Pragmatic Primer for Realistic Radicals* (2nd ed.). New York: Vintage Books.
- AvenirSocial. (2006). *Berufsbild der Professionellen Sozialer Arbeit* [Broschüre]. Bern: Autor.
- Beck, Reinhart (1986). *Sachwörterbuch der Politik* (2. Aufl.). Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Behrens, Roger (2009). Kritische Theorie. In Georg Kneer & Markus Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (S. 199-219). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bendit, René & Heimbucher, Achim (1977). *Von Paulo Freire lernen. Ein neuer Ansatz für Pädagogik und Sozialarbeit*. München: Juventa Verlag.
- Bobo, Kim; Kendall, Jackie & Max, Steve (2010). *Organize! Organizing for Social Change. Midwest Academy Manual for Activists* (4th ed.). Santa Ana: The Forum Press.
- Bonacker, Thorsten (1998). Die Zweideutigkeit der Demokratie. Zur Macht- und Herrschaftsproblematik bei Jürgen Habermas und Jean-François Lyotard. In Peter Imbusch (Hrsg.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien* (S. 199-219). Opladen: Leske + Budrich.
- Bourdieu, Pierre (1987). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft* (Bernd Schwibs & Achim Russer, Übers.). Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main. (franz. *La distinction. Critique sociale du jugement*. Paris 1979).
- Brunner, Karl Michael (2001). Materialistische Gesellschaftstheorien und Gesellschaftskritik: Vom Marxismus zur Theorie reflexiver Modernisierung. In Rudolf Richter (Hrsg.), *Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte* (S. 69-119). Wien: WUV-Universitätsverlag.

- Dubiel, Helmut (2001). *Kritische Theorie der Gesellschaft. Eine einführende Rekonstruktion von den Anfängen im Horkheimer-Kreis bis Habermas* (3. Aufl.). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Engelke, Ernst; Borrmann, Stefan & Spatscheck, Christian (2008). *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (4. überarb. u. erw. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Forum Community Organizing [FOCO] (Hrsg.). (1995). *Forward to the roots... Community Organizing in den USA – eine Perspektive für Deutschland?*. Bonn: Stiftung Mitarbeit.
- Freire, Paulo (1973). *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit*. Reineck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Freire, Paulo (2008). *Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis*. (Ivo Tamm, Übers.) Münster: Waxmann. (portug. *Pedagogia a autonomia: saberes necessários à prática educativa*. São Paulo 1996).
- Funke, Kira (2010). *Paulo Freire. Werk, Wirkung und Aktualität*. Münster: Waxmann.
- Gillet, Jean-Claude (1998). *Animation. Der Sinn der Aktion*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Habermas, Jürgen (1990). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchung zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft* (Neuauf.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Hillmann, Karl-Heinz (2007). *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Horkheimer, Max & Adorno, Theodor Wiesengrund (2006). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (16. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Hösler, Joachim (1998). Vom Traum zum Bewusstsein einer Sache gelangen – Analyse und Kritik von Macht und Herrschaft durch Karl Marx und Friedrich Engels. In Peter Imbusch (Hrsg.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien* (S. 45-60). Opladen: Leske + Budrich.
- Hülst, Dirk (1998). ‚Nicht bei sich selber zu Hause sein‘. Horkheimer und Adorno über Macht und Herrschaft. In Peter Imbusch (Hrsg.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien* (S. 109-129). Opladen: Leske + Budrich.
- Hug, Annette (2010). Eine Praxis der alltäglichen Demokratie. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 203-222). Luzern: interact.

- Husi, Gregor (2010). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 97-155). Luzern: interact.
- Jäger, Wieland & Baltes-Schmitt, Marion (2003). *Jürgen Habermas. Einführung in die Theorie der Gesellschaft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Lampart, Daniel & Gallusser, David (April, 2011). *SGB-Verteilungsbericht. Dossier 77* (Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Hrsg.). Gefunden am 16. Mai 2011, unter http://www.sgb.ch/uploaded/Dossier/77_DL-DG_Verteilungsbericht.pdf
- Lotter, Konrad; Meiners Reinhard & Treptow Elmar (Hrsg.). (2006). *Das Marx-Engels-Lexikon. Begriffe von Abstraktion bis Zirkulation*. Köln: PapyRossa Verlag.
- Marx, Karl & Engels, Friedrich (1989). *Marx Engels Werke. Band 19. März 1875 bis Mai 1883* (9. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Marx, Karl (1987). *Zur Kritik der Politischen Ökonomie* (11. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Marx, Karl (2008). *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band* (39. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Marxistische Streit- und Zeitschrift [MSZ]. (1986). *Die Klassen (II). Kleine Zwischenbemerkung, nochmals die Leugnung der Klassen betreffend*. Gefunden am 18. Juli 2011, unter http://www.gegenstandpunkt.com/msz/html/86/86_11/klassen.htm
- McLaren, Peter & de Lissovoy, Noah (2003). Paulo Freire (1921-1997). In Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.), *Klassiker der Pädagogik. Von John Dewey bis Paulo Freire* (S. 217-226). München: Verlag C.H. Beck.
- Münch, Richard (2002). *Soziologische Theorien. Band 1: Grundlegung durch die Klassiker*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Münch, Richard (2004). *Soziologische Theorie. Band 3: Gesellschaftstheorien*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Niedermaier, Hubertus (2009). Marxistische Theorie. In Georg Kneer & Markus Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (S. 221-236). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Reese-Schäfer, Walter (2001). *Jürgen Habermas* (3. vollst. überarb. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Richter, Rudolf (2001). *Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Schwingel, Markus (2003). *Pierre Bourdieu zur Einführung* (4. verb. Aufl.). Hamburg: Junius Verlag.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.
- Szynka, Peter (2005). *Theoretische und Empirische Grundlagen des Community Organizing bei Saul D. Alinsky (1909-1972). Eine Rekonstruktion*. Bremen: Akademie für Arbeit und Politik der Universität Bremen.
- Treibel, Annette (1994). *Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart* (2. Aufl.). Opladen: Leske + Budrich.
- von Hoffmann, Nicholas (2010). *Radical. A Portrait of Saul Alinsky*. New York: Nation Books.
- Wayand, Gerhard (1998). Pierre Bourdieu: Das Schweigen der Doxa aufbrechen. In Peter Imbusch (Hrsg.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien* (S. 221-237). Opladen: Leske + Budrich.
- Wettstein, Heinz (2010). Hinweise zu Geschichte, Definition, Funktionen. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 15-60). Luzern: interact.
- Willener, Alex (2010). *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: Interact.

Anhang

A) Beispiel Strategy Chart

Midwest Academy Strategy Chart Example for Free School Breakfast and Lunch Program

GOALS	ORGANIZATIONAL CONSIDERATIONS	CONSTITUENCY	TARGET	TACTICS
<u>Long Term</u> Free breakfast and lunch for all students <u>Intermediate</u> Defeat H-35. The bill that cuts the funding by getting Rep. Mazur to vote no. (Vote likely in three months. It is now the first week of December.) <u>Short Term</u> Get Mazur to agree to attend a large district-wide, community meeting.	<u>Inputs For Mazur's District</u> 1 staff – Winfield Scott 1/3 of Sup's time Office good copier e-mail blast service group has website 4 phone lines DSL networked meeting space for 15 \$1,000 3 leaders Jubel Early Bedford Forest James Longstreet <u>Outcomes</u> Build/education issue coalition in the State Rep. District. Potential members: see Allies. Buildup our own chapters at 5 individual schools. (4 months – 30 new parent members.) Train 4 more leaders Jeff Haydes Elysan Fields Olympia Jones Kim Max Be in <i>West Side Spirit</i> monthly and in <i>New York Times</i> and <i>Daily News</i> at least one time.	<u>Constituents</u> Parents at 5 schools in district and individuals in areas served. <u>Allies</u> PTAs Teachers Union St. Elbert's St. Hubert's St. Norbert's All Saints NAACP Branch Latino Civic Association Block Assn's. Approx. 15 active in area. Need contact name for each. Jewish Single Parents 3 Democratic Clubs in district. Douglass Houses Tenants Assoc. City Council Members Ruth Courier and Odette Swan	Rep Mazur (D-8) Home: 35 W. D'Ivigate Rd. (321) 666-6666. Dist. Office: 121 W.ander Blvd. (312) 200-6000 <u>Elections:</u> <u>2 Yr. Term</u> <u>2011</u> 13,389 Mazur 12,174 McLaws <u>2009</u> 14,765 Mazur 12,099 Hood Next Democratic Primary will be in two years. Says he is undecided but thinks it irresponsible to vote for something when the Gov. says there is no way to pay for it. Suggests parents hold bake sales to pay for school lunches.	Overall approach is to show that defeating the cuts is a popular issue. (Mazur might be challenged in the primary). Hold parent leaders' strategy meeting. Schedule meeting with Mazur for parents and allied group representatives. If negative, start petition drive with media hit at district office. Parents to speak at all allied group meetings. Media hit to announce Children's hunger march converging on Mazur's office from each school. "Feed kids not banks." Present petitions. Each child carries an empty cereal box on a stick, led by parents and high profile community leaders. Major district wide "Mazur's Last Chance" community meeting at largest church. Demand his support.

©THE MIDWEST ACADEMY
27 E. MONROE St. 11th Floor, CHICAGO, IL 60603 | (312) 427-2304
INFO@MIDWESTACADEMY.COM | WWW.MIDWESTACADEMY.COM

B) Zentrale Inhalte Strategy Chart

MIDWEST ACADEMY STRATEGY CHART

After choosing your issue, fill in this chart as a guide to developing strategy. Be specific. List all the possibilities. Develop a timeline.

GOALS	ORGANIZATIONAL CONSIDERATIONS	CONSTITUENTS, Allies & Opponents	TARGETS (Decision Makers)	TACTICS
Goals are what we want to WIN! 1. List the long-term goals of your campaign. 2. State the intermediate goals for this issue campaign. What constitutes victory? How will the campaign: - Win concrete improvements in people's lives? - Give people a sense of their own power? - Alter the relations of power? - What short-term or partial victories can you win as steps toward your long-term goal?	1. List the resources that your organization brings to the campaign. Include: money, number of staff, facilities, reputation, canvass, etc. What is the budget, including in-kind contributions, for this campaign? 2. List the specific things you need to do to develop the campaign and ways in which the campaign will strengthen your organization. Fill in numbers for each. - Expand leadership group - Increase experience of existing leadership - Build membership base - Expand into new constituencies - Develop Issue Campaign Message - Develop Media Plan - Develop a Fundraising plan – how can you raise money for and through this campaign? 3. List the internal (organizational) problems, that must be considered if the campaign is to succeed.	1. Who cares about this issue enough to join or help the organization? - Whose problem is it? - Into what groups are they already organized? - What do they gain if they win? - What risks are they taking? - What power do they have over the target? 2. Who are your opponents? - What will your victory cost them? - What will they do/spend to oppose you? - How strong are they? - What power do they have over the target?	1. Primary Targets A target is always a person. It is never an institution or an elected body. There can be more than one target but each need a separate strategy chart as your relationships of power differs with each target. - Who has the power to give you what you want? - What power do you have over them? 2. Secondary Targets (You don't always have or need secondary targets) - Who has power over the people with the power to give you what you want? - What power do you have over them (the secondary target)?	1. For each target, list tactics that each constituent group can best use to put pressure on the target to win your intermediate and/or short-term goals. Tactics must be: - In context - Directed at a specific target - Backed up by a specific form of power - Flexible and creative - Make sense to members Tactics include: - Phone, email, petitions, LTE, OP ED, - Media events - Actions for information - Public Hearings - Non-Partisan Voter Registration and Education - Non-Partisan GOTV - Accountability Sessions - Negotiations - Elections - Law Suits - Strikes

©THE MIDWEST ACADEMY

27 E. MONROE ST. 11TH FLOOR, CHICAGO, IL 60603 | (312) 427-2304

INFO@MIDWESTACADEMY.COM | WWW.MIDWESTACADEMY.COM

C) Rechercheprotokoll

Vorbereitende Recherche

Zur Übersicht über die Grundlagen der Sozialen Arbeit (Literatur war bereits aus Studium bekannt): AvenirSocial. (2006). *Berufsbild der Professionellen Sozialer Arbeit* [Broschüre]. Bern: Autor.
Engelke, Ernst; Bormann, Stefan & Spatscheck, Christian (2008). *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (4. überarb. u. erw. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Zur Definition einzelner Wörter (falls nicht weiter unten aufgeführt):
Hillmann, Karl-Heinz (2007). *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
Beck, Reinhart (1986). *Sachwörterbuch der Politik* (2. Aufl.). Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Zu den empirischen Daten in der Einleitung:
Lampart, Daniel & Gallusser, David (April, 2011). *SGB-Verteilungsbericht. Dossier 77* (Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Hrsg.). Gefunden am 16. Mai 2011, unter http://www.sgb.ch/uploaded/Dossier/77_DL-DG_Verteilungsbericht.pdf

Welche gesellschaftlichen Veränderungen sollen auf Grund einer Gesellschaftsanalyse angestrebt werden?

Datum	Zeitdauer	Suchbegriff	Suchinstrument	Auswahlkriterium	aufbewahrtes Dokument	Quellentyp	Inhalt	Relevanz
28.2.11	90 min	Soziologie AND Theorie	IDS-Katalog HSLU SA	Übersicht über versch. Theorien	Münch, Richard (2002). <i>Soziologische Theorien. Band 1: Grundlegung durch die Klassiker</i> . Frankfurt/New York: Campus Verlag.	Handbuch	Begriffsdefinitionen, Theorien	**
			IDS-Katalog HSLU SA	Übersicht über versch. Theorien	Münch, Richard (2004). <i>Soziologische Theorie. Band 3: Gesellschaftstheorien</i> . Frankfurt/New York: Campus Verlag.	Handbuch	Begriffsdefinitionen, Theorien	***

07.3.11	40 min	Soziologische Theorien	Swissbib-Katalog	Aktuelle Soziologische Theorien	Treibel, Annette (1994). <i>Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart</i> (2. Aufl.). Opladen: Leske + Budrich.	Handbuch	Theorien	**
10.3.11	60 min		Expertengespräch	Übersicht über versch. Theorien	Kneer, Georg & Schroer, Markus (Hrsg.). (2009). <i>Handbuch Soziologische Theorien</i> . Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.	Handbuch	Theorien	***
14.3.11	30 min	Materialismus	IDS-Katalog HSLU SA	Übersicht über versch. Theorien	Richter, Rudolf (2001). <i>Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte</i> . Wien: WUV-Universitätsverlag.	Handbuch	Theorien	***
14.3.11	120 min	Karl Marx	Swissbib-Katalog	Renommee des Autors	Marx, Karl (1987). <i>Zur Kritik der Politischen Ökonomie</i> (11. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.	Monografie	Begriffsdefinitionen, Theorien	**
			Swissbib-Katalog	Renommee des Autors	Marx, Karl (2008). <i>Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band</i> (39. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.	Monografie	Begriffsdefinitionen, Theorien	**
14.3.11	160 min	„Kritische Theorie“	Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenziertheit	Dubiel, Helmut (2001). <i>Kritische Theorie der Gesellschaft. Eine einführende Rekonstruktion von den Anfängen im Horkheimer-Kreis bis Habermas</i> (3. Aufl.). Weinheim und München: Juventa Verlag.	Handbuch	Begriffsdefinitionen, Theorien	***

14.3.11	100 min	Jürgen Habermas	Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenziertheit	Reese-Schäfer, Walter (2001). <i>Jürgen Habermas</i> (3. vollst. überarb. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus Verlag.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Theorien	***
			Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenziertheit	Jäger, Wieland & Baltes-Schmitt, Marion (2003). <i>Jürgen Habermas. Einführung in die Theorie der Gesellschaft</i> . Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Theorien	**
14.3.11	80 min	Pierre Bourdieu	Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenziertheit	Schwingel, Markus (2003). <i>Pierre Bourdieu zur Einführung</i> (4. verb. Aufl.). Hamburg: Junius Verlag.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Theorien	**
23.3.11	30 min	Marx AND Lexikon	Swissbib-Katalog	Begriffsübersicht	Lotter, Konrad; Meiners Reinhard & Treptow Elmar (Hrsg.). (2006). <i>Das Marx-Engels-Lexikon. Begriffe von Abstraktion bis Zirkulation</i> . Köln: PapyRossa Verlag.	Lexikon	Begriffsdefinitionen	*
29.3.11	60 min	Horkheimer AND Adorno	Swissbib-Katalog	Renommee der Autoren	Horkheimer, Max & Adorno, Theodor Wiesengrund (2006). <i>Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente</i> (16. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.	Monografie	Theorie	**

07.4.11	30 min	Pierre Bourdieu	Swissbib-Katalog	Renommée des Autors	Bourdieu, Pierre (1987). <i>Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft</i> (Bernd Schwibs & Achim Russer, Übers.). Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main. (franz. <i>La distinction. Critique sociale du jugement</i> . Paris 1979).	Monografie	Begriffsdefinitionen, Theorie	**
---------	--------	-----------------	------------------	---------------------	--	------------	-------------------------------	----

Inwiefern und mit welchen Ansätzen kann und soll die SKA zum Erreichen dieser Veränderungen beitragen?

Datum	Zeitdauer	Suchbegriff	Suchinstrument	Auswahlkriterium	aufbewahrtes Dokument	Quellentyp	Inhalt	Relevanz
28.2.11			Privatbestand A. Althaus	Aktualität, inhaltliche Differenziertheit	Wandeler, Bernard (Hrsg.) (2010). <i>Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion</i> . Luzern: inter-act.	Sammelwerk	Begriffsdefinitionen, Theorien, Aussagen über Werte und Normen	***
			Privatbestand A. Althaus	Nachprüfbarkeit der Inhalte	Willener, Alex (2010). <i>Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt</i> . Luzern: Interact.	Handbuch	Theorien, Aussagen über Werte und Normen	*
			Privatbestand A. Althaus	Renommée des Autors	Alinsky, Saul David (1999). <i>Anleitung zum Mächtigsein. Ausgewählte Schriften</i> (2. Aufl.). Göttingen: Lamuv.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Aussagen über Zusammenhänge, Methoden	***

			Privatbestand A. Althaus	Renommée des Autors	Alinsky, Saul David (1989a). <i>Reveille for Radicals</i> (2nd ed.). New York: Vintage Books.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Aussagen über Zusammenhänge, Methoden	***
			Privatbestand A. Althaus	Renommée des Autors	Alinsky, Saul David (1989b). <i>Rules for Radicals. A Pragmatic Primer for Realistic Radicals</i> (2nd ed.). New York: Vintage Books.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Aussagen über Zusammenhänge, Methoden	***
			Privatbestand A. Althaus	Nachprüfbarkeit der Inhalte	von Hoffmann, Nicholas (2010). <i>Radical. A Portrait of Saul Alinsky</i> . New York: Nation Books.	Biographie	Aussagen über Zusammenhänge	*
			Privatbestand A. Althaus	Nachprüfbarkeit der Inhalte	Forum Community Organizing [FOCO] (Hrsg.). (1995). <i>Forward to the roots... Community Organizing in den USA – eine Perspektive für Deutschland?</i> . Bonn: Stiftung Mitarbeit.	Sammelwerk	Begriffsdefinitionen, Methoden	*
			Privatbestand A. Althaus	Inhaltliche Differenziertheit	Bobo, Kim; Kendall, Jackie & Max, Steve (2010). <i>Organize! Organizing for Social Change. Midwest Academy Manual for Activists</i> (4th ed.). Santa Ana: The Forum Press.	Monographie	Aussagen über Zusammenhänge, Methoden	***
3.3.11	60 min	„Soziokulturelle Animation“	IDS-Katalog Luzern	Renommée Autor	Gillet, Jean-Claude (1998). <i>Animation. Der Sinn der Aktion</i> . Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.	Monographie	Aussagen über Zusammenhänge, Aussagen über Werte und Normen	**

			IDS-Katalog Lu- zern	Renommee Autor	Spierts, Marcel (1998). <i>Ba- lancieren und Simulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit</i> . Lu- zern: Verlag für Soziales und Kulturelles.	Monographie	Aussagen über Zusam- menhänge	*
16.3.11	90 min	„Community Organizing“	Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenzier- theit	Szynka, Peter (2005). <i>Theore- tische und Empirische Grund- lagen des Community Organizing bei Saul D. Alinsky (1909-1972). Eine Rekon- struktion</i> . Bremen: Akademie für Arbeit und Politik der Universität Bremen.	Dissertation	Begriffsdefinitionen, Aus- sagen über Zusammen- hänge, Aussagen über Werte und Normen, Me- thoden	***
23.3.11	210 min	Paulo Freire	Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenzier- theit	McLaren, Peter & de Lis- sovoy, Noah (2003). Paulo Freire (1921-1997). In Heinz- Elmar Tenorth (Hrsg.), <i>Klassi- ker der Pädagogik. Von John Dewey bis Paulo Freire</i> (S. 217-226). München: Verlag C.H. Beck.	Aufsatz aus Sam- melwerk	Begriffsdefinitionen, Aus- sagen über Zusammen- hänge, Aussagen über Werte und Normen, Me- thoden	***
			Swissbib-Katalog	Inhaltliche Differenzier- theit	Funke, Kira (2010). <i>Paulo Freire. Werk, Wirkung und Aktualität</i> . Münster: Waxmann.	Dissertation	Begriffsdefinitionen, Aus- sagen über Zusammen- hänge, Aussagen über Werte und Normen, Me- thoden	***
			Swissbib-Katalog	Renommee des Autors	Freire, Paulo (1973). <i>Päda- gogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Frei- heit</i> . Reineck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Aus- sagen über Zusammen- hänge, Aussagen über Werte und Normen, Me- thoden	***

			Swissbib-Katalog	Renommee des Autors	Freire, Paulo (2008). <i>Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis.</i> (Ivo Tamm, Übers.) Münster: Waxmann. (portug. <i>Pedagogia a autonomia: saberes necessários à prática educativa.</i> São Paulo 1996).	Monographie	Begriffsdefinitionen, Aussagen über Zusammenhänge, Aussagen über Werte und Normen, Methoden	*
23.3.11	40 min	Karam Khella	Swissbib-Katalog	Renommee des Autors	Khella, Karam (1982). Sozialarbeit von unten. Praktische Methoden fortschrittlicher Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Hamburg: Theorie und Praxis Verlag.	Monographie	Methoden	*
5.4.11	60 min		Expertinnengespräch	Nachprüfbarkeit der Inhalte	Staub-Bernasconi, Silvia (2007). <i>Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft.</i> Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.	Monographie	Begriffsdefinitionen, Aussagen über Zusammenhänge	*
			Expertinnengespräch	Nachprüfbarkeit der Inhalte	Bendit, René & Heimbucher, Achim (1977). <i>Von Paulo Freire lernen. Ein neuer Ansatz für Pädagogik und Sozialarbeit.</i> München: Juventa Verlag.	Monographie	Aussagen über Werte und Normen	*

4.7.11	60 min	Tea Party AND Alinsky	Google-Suchmaschine	Nachprüfbarkeit der Inhalte	Leahy, Michael Patrick (2009). <i>Rules for Conservative Radicals. Lessons from Saul Alinsky, the Tea Party Movement, and the Apostle Paul in the Age of Collaborative Technologies</i> . St. Louis: Gina Loudon PhD - The Legacy Group.	Monographie	Aussagen über Werte und Normen, Methoden	*
--------	--------	-----------------------	---------------------	-----------------------------	--	-------------	--	---

Auf der Suche nach passenden Zitaten für die Zwischenblätter in der Arbeit, hat sich zusätzlich folgende Literatur ergeben:

Adorno, Theodor Wiesengrund (1994). *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (22. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Habermas, Jürgen (1990). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchung zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft* (Neuauf.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Marx, Karl & Engels, Friedrich (1989). *Marx Engels Werke. Band 19. März 1875 bis Mai 1883* (9. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.

Marxistische Streit- und Zeitschrift [MSZ]. (1986). *Die Klassen (II). Kleine Zwischenbemerkung, nochmals die Leugnung der Klassen betreffend*. Gefunden am 18. Juli 2011, unter http://www.gegenstandpunkt.com/msz/html/86/86_11/klassen.htm

Wichtigste gefundene, aber nicht verwendete Literatur:

Baldas, Eugen (Hrsg.). (2010). *Community Organizing. Menschen gestalten ihren Sozialraum*. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Figueroa, Dimas (1989). *Paulo Freire zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag.

Freire, Paulo & Betto, Frei (1986) *Schule, die Leben heisst. Befreiungstheologie konkret. Ein Gespräch*. München: Kösel.

Marx, Karl (1951). *Lohnarbeit und Kapital* (4. Aufl.). Berlin: Karl Dietz Verlag.

Newell, Peter & Wheeler, Joanna (Hrsg.). (2006). *Rights, Resources and the Politics of Accountability*. London: Zed Books Ltd.

Penta, Leo (2007). *Community Organizing. Menschen verändern ihre Stadt*. Hamburg: edition Körber-Stiftung.

Schwandt, Michael (2009). *Kritische Theorie. Eine Einführung*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.

Wehrle, Beat (2009, März) Die Aktualität sozialer Bewegungen in Brasilien. *Avenir Social*, 2009 (3), 12-17.